



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales

Entstehung und Bedeutung der sozialen Lage im Lebensverlauf

Forschungsbericht im Rahmen des
Siebten Armuts- und Reichtumsberichts

Armuts- und
Reichtums-
berichterstattung
der Bundesregierung

Endbericht „Soziale Mobilität: Lebensverlaufs- und Kohortenanalysen. Los 2: Entstehung und Bedeutung der sozialen Lage im Lebensverlauf“

SOCIUM Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik

Universität Bremen

Mary-Somerville-Str. 5, 28359 Bremen

socium

Forschungszentrum
Ungleichheit und Sozialpolitik

Olaf Groh-Samberg

Wiebke Schulz

Jean-Yves Gerlitz

Henriette Bering

Joanna Przybys

April 2024

Erstellt im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales.

Die Durchführung der Untersuchungen sowie die Schlussfolgerungen aus den Untersuchungen sind von den Auftragnehmern in eigener wissenschaftlicher Verantwortung vorgenommen worden. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales übernimmt insbesondere keine Gewähr für die Richtigkeit, Genauigkeit und Vollständigkeit der Untersuchungen.

Kurzbeschreibung

Das Projekt „Soziale Mobilität: Lebensverlaufs- und Kohortenanalysen“ untersucht die Rolle wichtiger Lebensereignisse für die Mobilität sozialer Lagen. Im ersten Schritt werden die Wahrscheinlichkeiten des Eintretens ausgewählter Lebensereignisse in Abhängigkeit der sozialen Lagen untersucht. Dabei zeigt sich ein deutlicher sozialer Gradient: Positiv konnotierte Ereignisse treten häufiger in höheren sozialen Lagen auf, negativ konnotierte Ereignisse häufiger in unteren sozialen Lagen. Zweitens untersuchen wir die Bedeutung dieser Lebensereignisse für die Auf- und Abstiegsmobilitäten sozialer Lagen. Ein besonderes Interesse gilt dabei den Aufstiegsmobilitäten aus der Lage der Armut. Die Analysen zeigen die Wirksamkeit kumulativer Benachteiligungen und Privilegierungen, die sich im Zusammenwirken von sozialer Lage und Lebensereignissen über die Zeit entfalten.

Abstract

The project "Social Mobility: Life Course and Cohort Analyses" examines the role of important life events for the mobility of socio-economic layers. In the first step, the probabilities of selected life events are examined as a function of socio-economic layers. This reveals a clear social gradient: positively connoted events occur more frequently in higher socio-economic layers, negatively connoted events more frequently in lower socio-economic layers. Secondly, we examine the significance of these life events for the upward and downward mobility of socio-economic layers. We are particularly interested in upward mobility out of poverty. The analyses show the effectiveness of cumulative disadvantages and privileges that unfold over time in the interplay of socio-economic layers and life events.

Inhalt

Tabellenverzeichnis	8
Abbildungsverzeichnis	9
Abkürzungsverzeichnis	11
Zusammenfassung	12
1. Einleitung	15
2. Soziale Lagen in Deutschland: Aktuelle Entwicklung	16
3. Soziale Lagen und Lebensereignisse: Konzeptionelle Vorüberlegungen	17
3.1 Auswahl der Lebensereignisse	18
3.2 Analysedesign: Fünfjahreszeiträume und „At-Risk“-Population	21
3.3 Operationalisierung: Zur der „Ereignishaftigkeit“ von Lebensereignissen	23
4. Analysesample und methodisches Vorgehen	25
4.1 Analysesample und Längsschnittgewichtung	25
4.2 Analyse der Eintrittswahrscheinlichkeiten	26
4.3 Analyse der Lagen-Mobilität nach Ereigniseintritt	27
4.4 Kontrollvariablen, Periodeneffekte und Geschlechterunterschiede	30
5. Soziale Lagen, Lebensereignisse und soziale Mobilität	31
5.1 Erwerbstätigkeit	32
5.2 Individualeinkommen	39
5.3 Berufliche Mobilität	47
5.4 Partnerschaft	51
5.5 Geburt eines ersten Kindes	59

5.6	Care–Arbeit	65
5.7	Gesundheit	70
5.8	Wohneigentum	74
5.9	Sparen	77
5.10	Erbschaften, Schenkungen, Lottogewinn	82
5.11	Zusammenfassung: Lebensereignisse und soziale Mobilität	86
5.11.1	Zusammenhänge zwischen sozialer Lage und Eintritts– und At–Risk–Wahrscheinlichkeiten	86
5.11.2	Lebensereignisse und Lagenmobilität	90
5.11.3	Geschlechtsspezifische Unterschiede und Periodeneffekte	93
6.	Soziale Mobilität aus Armut	94
6.1	Aufstiege aus Armut: Sozio–demographische Faktoren und zeitliche Entwicklungen	95
7.	Schlussbetrachtung	105
	Literaturverzeichnis	109
	Appendix	114
	Anhang A1: Fallzahlen Lebensereignisse	114
	Anhang A2: Average Marginal Effects (AMEs) Lagenmobilität	121
	Anhang A3: Lebensereignisse und Lagenmobilität (Spiderplots)	127
	Anhang A4: Fallzahlen Veränderungen Lebensbereiche	129

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Auswahl der Lebensereignisse	19
Tabelle 2: Auf- und Abstiege sozialer Lagen (zwischen erstem und dritten 5JZ)	28
Tabelle 3: Übersicht zum Zusammenhang von sozialen Lagen und Lebensereignissen	89
Tabelle 4: Sozio-demographische Faktoren für Aufstiege aus Armut (AMEs)	98
Tabelle 5: Lebensbereichs-Veränderungen und Aufstiege aus Armut (AMEs)	101

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung sozialer Lagen in Deutschland, 1984–2020	17
Abbildung 2: Analysedesign	21
Abbildung 3: Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten nach sozialer Lage (1995–2020)	30
Abbildung 4: Eintritts- und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten Erwerbstätigkeit	34
Abbildung 5: Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten Erwerbstätigkeit	36
Abbildung 6: Geschlechtsspezifische Eintritts- und At-Risk- Wahrscheinlichkeiten Erwerbstätigkeit	38
Abbildung 7: Geschlechtsspezifische Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten Erwerbstätigkeit	39
Abbildung 8: Eintritts- und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten Individualeinkommen	42
Abbildung 9: Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten Individualeinkommen	44
Abbildung 10: Periodenspezifische Eintrittswahrscheinlichkeiten Individualeinkommen	46
Abbildung 11: Geschlechtsspezifische Eintrittswahrscheinlichkeiten Einkommenszunahme	47
Abbildung 12: Eintritts- und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten berufliche Mobilität	50
Abbildung 13: Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten berufliche Mobilität	51
Abbildung 14: Eintritts- und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten Partnerschaft	55
Abbildung 15: Geschlechtsspezifische Eintrittswahrscheinlichkeiten Trennung	56
Abbildung 16: Geschlechtsspezifische Eintrittswahrscheinlichkeiten Verpartnerung	57
Abbildung 17: Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten Partnerschaft	58
Abbildung 18: Eintritts- und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten erste Geburt	62
Abbildung 19: Geschlechtsspezifische Eintritts- und At-Risk- Wahrscheinlichkeiten erste Geburt	63
Abbildung 20: Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten erste Geburt	64
Abbildung 21: Geschlechtsspezifische Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten erste Geburt	65

Abbildung 22: Eintritts- und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten Care-Arbeit	68
Abbildung 23: Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten Care-Arbeit	69
Abbildung 24: Eintritts- und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten Gesundheit	72
Abbildung 25: Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten Gesundheit	73
Abbildung 26: Eintritts- und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten Erwerb von Wohneigentum	76
Abbildung 27: Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten Erwerb von Wohneigentum	77
Abbildung 28: Eintritts- und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten Spartätigkeit	79
Abbildung 29: Periodenspezifische Eintrittswahrscheinlichkeiten Spar- Aufnahme	81
Abbildung 30: Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten Spartätigkeit	82
Abbildung 31: Eintritts-Wahrscheinlichkeiten Erbschaft	84
Abbildung 32: Periodenspezifische Eintrittswahrscheinlichkeiten Erbschaft	85
Abbildung 33: Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten Erbschaft	86
Abbildung 34: Übersicht: Lebensereignisse und soziale Mobilität	92
Abbildung 35: Aufstiege aus Armut: Zeitliche Trends	97
Abbildung 36: Aufstiege aus Armut	102

Abkürzungsverzeichnis

AME	Average Marginal Effect
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales
SOEP	Sozio-oekonomisches Panel
5JZ	Fünfjahreszeitraum
10JZ	Zehnjahreszeitraum
15JZ	Fünfzehnjahreszeitraum
SRH	Self-Rated Health (selbstberichteter Gesundheitszustand)

Zusammenfassung

Anknüpfend an das Konzept sozialer Lagen untersuchen wir in diesem Bericht die Wechselwirkungen zwischen den sozialen Lagen und dem Eintreten verschiedener Lebensereignisse. Damit sollen zum einen die *Risiko- und Chancenprofile sozialer Lagen* im Hinblick auf das Eintreten bestimmter Lebensereignisse analysiert werden. Zum anderen zielen die Analysen auf ein besseres Verständnis der Dynamik sozialer Lagen im Sinne von Lebensereignissen und der *sozialen Lagenmobilität*.

Bei der Auswahl der Lebensereignisse fokussieren wir erstens auf die individuelle *Erwerbstätigkeit* sowie berufliche *Karrieremobilität* als wichtigste Quellen persönlicher *Einkommenserzielung*. Zweitens nehmen wir zentrale Ereignisse auf Haushaltsebene in den Blick, die zu einer Einschränkung im Arbeitsangebot und zu zusätzlichen Belastungen bzw. Bedarfen führen, aber auch kompensatorisch wirken können (*Kinderbetreuung, Geburt eines ersten Kindes, Partnerschafts-Veränderungen*). Außerdem berücksichtigen wir Veränderungen im *Gesundheitsstatus*. Ein dritter Fokus gilt schließlich den Kapazitäten des Vermögensaufbaus im Haushalt. So betrachten wir den Übergang zu *Wohneigentum* als wichtigste Form der privaten Vermögensbildung, das *Sparverhalten* sowie den Erhalt von *Erbschaften* und Schenkungen.

Konzeptionell haben wir die Analyse von Lebensereignissen und Mobilitäten, dem längsschnittlichen Charakter der sozialen Lagen entsprechend, ebenfalls im Sinne *nachhaltiger Veränderungen* und *langfristiger Mobilitäten* angelegt. So betrachten wir zwei bzw. drei aufeinanderfolgende Fünfjahreszeiträume (5JZ), um die Lebensereignisse, die sich im zweiten Fünfjahreszeitraum (gegenüber dem ersten 5JZ) ereignen, zum einen auf die soziale Lage im ersten Fünfjahreszeitraum rückbeziehen zu können und sie zum anderen im Kontext der Veränderung der sozialen Lage im dritten Fünfjahreszeitraum (im Vergleich zum ersten 5JZ) analysieren zu können. Dieses Vorgehen ermöglicht es, längerfristige und nachhaltige Veränderungen der Lebenssituation und der sozialen Lage robuster erfassen zu können. Gleichzeitig geht dieses Vorgehen mit bestimmten Einschränkungen der statistischen Analyse einher. So werden die Fallzahlen schnell klein, insbesondere bei eher seltenen Lebensereignissen. Vor allem aber können unsere Analysen nicht kausal interpretiert werden, weil in den betrachteten Zeiträumen viele verschiedene Ereignisse zusammenwirken können.

Die Ergebnisse zeigen, erstens, einen deutlichen *sozialen Gradienten* des Auftretens von Lebensereignissen in Abhängig von den sozialen Lagen: Positiv konnotierte Ereignisse (wie eine Erwerbsaufnahme, eine erste Geburt, der Erhalt einer Erbschaft oder der Wechsel in Wohneigentum) treten in der Regel häufiger in höheren und seltener in unteren sozialen Lagen auf; während umgekehrt negativ konnotierte

Ereignisse (wie ein Einkommensabstieg, eine Erkrankung, eine Trennung oder die Beendigung von Spartätigkeiten) häufiger in den unteren und seltener in den höheren sozialen Lagen auftreten. Dieser soziale Gradient führt in zeitlicher Perspektive zu einer Aufschichtung oder Kumulation negativer Lebensereignisse in unteren sozialen Lagen bzw. positiver Lebensereignisse in höheren sozialen Lagen. Obwohl aus diesem Grund in unteren sozialen Lagen in der Regel weniger Personen dem Risiko von Verlust-Ereignissen nach den hier angewandten Definitionen ausgesetzt sind als in höheren sozialen Lagen – denn einen Job, sein Einkommen, eine/n Partner:in, seine Gesundheit, etc. kann man nicht verlieren, wenn man sie schon verloren hat – treten diese Ereignisse gleichwohl kontinuierlich häufiger bei den Personen auf, die nach wie vor „at risk“ sind. Umgekehrt finden sich in unteren sozialen Lagen deutlich mehr Personen als in höheren sozialen Lagen, für die positiv konnotierte Ereignisse – wie eine Erwerbsaufnahme, der Erwerb von Wohneigentum, der Beginn regelmäßiger Spartätigkeit, eine Gesundung – eintreten könnten. Dennoch sind die Wahrscheinlichkeiten eines Eintritts für diejenigen, für die diese Ereignisse nicht schon in der Vergangenheit eingetreten sind, in den höheren sozialen Lagen in der Regel deutlich höher als in den unteren sozialen Lagen. Teilweise zeigt sich dieser soziale Gradient erst dann, wenn die Selektivität der At-Risk-Bedingungen berücksichtigt wird.

Für eine Reihe von Ereignissen haben wir geschlechterspezifische Unterschiede festgestellt. Hier zeigen sich zusätzliche Benachteiligungen bei Frauen im Vergleich zu den Männern, die sich teilweise stärker in den unteren sozialen Lagen (etwa bei Trennungen), teilweise aber auch stärker in den oberen sozialen Lagen (etwa bei Verpartnerungen) zeigen. In einigen Fällen konnten wir auch signifikante lineare Periodeneffekte identifizieren. Während diese im Bereich der individuellen Einkommensmobilität auf eine Verringerung des sozialen Gradienten hindeuten, scheint sich dieser beim Sparverhalten eher über die Zeit zu weiten. Insgesamt zeigten sich damit jedoch nur in wenigen Fällen größere und kontinuierliche Veränderungen im Zusammenhang zwischen sozialen Lagen und den ausgewählten Lebensereignissen über den Beobachtungszeitraum (1995–2020) hinweg.

Neben der Strukturierung der Wahrscheinlichkeit von Lebensereignissen nach sozialer Lage interessiert uns, zweitens, die Bedeutung von Lebensereignissen für die Mobilität sozialer Lagen, konkret für die Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten. Zu betonen ist, dass wir diese statistischen Zusammenhänge zwischen Lebensereignissen und den Auf- oder Abstiegen entlang der sozialen Lagen nicht als kausale Effekte interpretieren können. Auch hier zeigen sich vielfache Zusammenhänge. Veränderungen des individuellen Einkommens, der Erwerbstätigkeit sowie der Wechsel in Wohneigentum zeigen, wie erwartbar, konsistente und deutliche Effekte auf die Mobilitätschancen sozialer Lagen. Andere

Ereignisse wirken selektiver, entweder nur auf Auf- oder Abstiegswahrscheinlichkeiten und/oder nur für bestimmte soziale Lagen.

Abschließend untersuchen wir, drittens, Aufstiege aus Armut nochmals im Detail. Auch für Personen in der Lage der Armut erweisen sich vor allem die Veränderungen des individuellen Einkommens als besonders relevant für Aufstiege aus Armut, ebenso wie der Wechsel in Wohneigentum (der jedoch sehr selten vorkommt). Neben diesen aufstiegsförderlichen Bedingungen zeigen sich weiterhin aufstiegsblockierende Lebenslagen und Lebensereignisse: Personen in Armut, die dauerhaft ohne Partnerschaft sind, dauerhaft keine Möglichkeit finden, regelmäßig Sparbeträge zurücklegen zu können, Einkommensverluste erleiden oder die ihre Kinderbetreuungszeiten stark ausweiten müssen besitzen signifikant geringere Chancen, der Armut zu entkommen.

Insgesamt zeigen unsere Analysen recht plastisch die Wirksamkeit kumulativer Benachteiligungen und Privilegierungen, die sich im Zusammenwirken verschiedener Lebenslagen- und Lebensbereichsdimensionen über die Zeit entfalten.

1. Einleitung

Die in diesem Bericht vorgelegten Analysen zur sozialen Mobilität sozialer Lagen knüpfen an das Konzept *multidimensionaler und längsschnittlicher sozialer Lagen* und die darauf basierenden Analysen im entsprechenden Gutachten zum Sechsten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung an (Groh-Samberg et al., 2020). Die entwickelte Typologie sozialer Lagen verfolgt das Ziel, die Lebenswirklichkeit und Ungleichheit materieller Lebenslagen in Deutschland abzubilden. Indem sie neben dem verfügbaren Einkommen auch weitere Lebenslagenbereiche berücksichtigt, erlaubt sie eine Einschätzung über das Ausmaß, in dem sich Benachteiligungen und Privilegierungen in verschiedenen Einkommens- und Lebenslagen überlappen (kumulative Benachteiligungen und Privilegierungen) – oder umgekehrt auch ausgleichen können (kompensatorische Effekte). Indem diese multidimensionalen Konstellationen zugleich über einen mehrjährigen Zeitraum betrachtet werden, wird deutlich, wie verfestigt oder dynamisch sich materielle Lebenslagen gestalten. Damit können stabile und konsistente Lagen entlang ihrer vertikalen Schichtung von komplexeren Konstellationen dynamischer oder inkonsistenter Lagen abgegrenzt werden. Die Typologie sozialer Lagen ist damit als eine Ergänzung zum etablierten Indikatorensystem der Armuts- und Reichtumsberichterstattung zu verstehen. Sie soll vor allem ein Angebot schaffen, das „auf einen Blick“ zentrale Strukturen und Entwicklungen sozialer Lagen in Deutschland anschaulich macht.

Die im Rahmen der damaligen Expertise durchgeführten Analysen wiesen bereits auf starke sozialstrukturelle Unterschiede in den Chancen hin, einer sozialen Lage anzugehören, auf stark unterschiedliche Teilhabeprofile, die mit den sozialen Lagen verknüpft sind sowie auf generelle Trends der Mobilität sozialer Lagen. Mit dem vorliegenden Bericht sollen diese Analysen systematisch erweitert werden, um ereignisbezogene Risikofaktoren und Opportunitäten, die mit den sozialen Lagen verknüpft sind, und die ihrerseits die Chancen der Mobilität sozialer Lagen im Lebensverlauf beeinflussen. Entsprechend untersuchen wir, erstens, die Wahrscheinlichkeiten des Eintretens verschiedener Lebensereignisse ausgehend von der Zugehörigkeit zu einer sozialen Lage. Zweitens analysieren wir, inwiefern diese Lebensereignisse zu sozialen Mobilitäten zwischen sozialen Lagen beitragen. Drittens schließlich fokussieren wir genauer auf Faktoren der sozialen Mobilität aus den Lagen der Armut und der Prekarität heraus.

Der Bericht ist wie folgt gegliedert: In Kapitel 2 stellen wir kurz die Aktualisierung des Konzepts sozialer Lagen für die Version der SOEP-Daten (v37), die als Grundlage aller Analysen dienen, und damit die Entwicklung sozialer Lagen bis 2020 vor. Kapitel 3 erläutert die Auswahl der Lebensereignisse und erläutert die

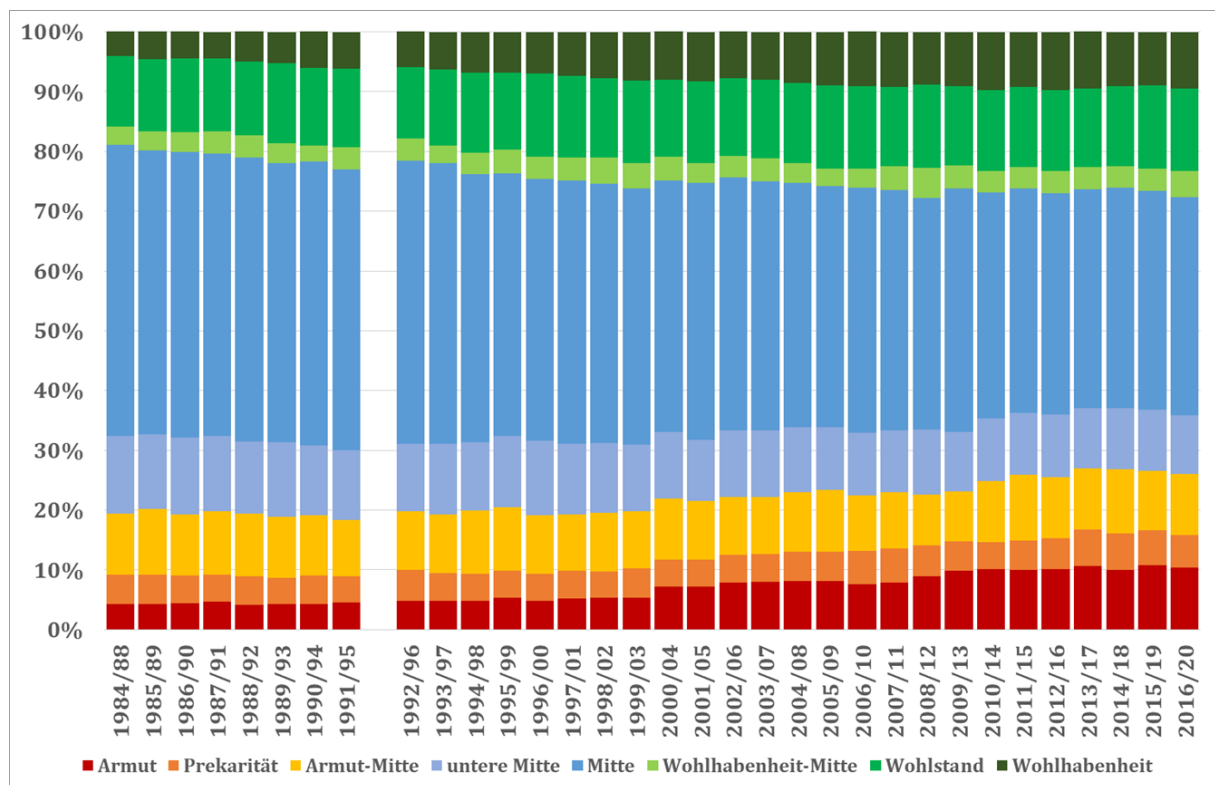
konzeptionellen Überlegungen der Analysen. In Kapitel 4 werden das Analysesample und das methodische Vorgehen beschrieben. In den Kapiteln 5 und 6 stellen wir dann die Ergebnisse der Analysen dar. Das längere Kapitel 5 präsentiert die Befunde zum Zusammenhang zwischen sozialen Lagen, dem Eintreten ausgewählter Lebensereignisse und deren Bedeutung für die Mobilität sozialer Lagen. Im Kapitel 6 betrachten wir dann die Mobilitätschancen für die Lage der Armut nochmals im Detail. Im abschließenden Kapitel 7 fassen wir unsere Ergebnisse zusammen und diskutieren sie im Hinblick auf den generellen Zusammenhang zwischen sozialen Lagen und Lebensereignissen.

2. Soziale Lagen in Deutschland: Aktuelle Entwicklung

Die Typologie sozialer Lagen verbindet Informationen zu Einkommen, Vermögen, Wohnen und Erwerbsarbeit über einen fünfjährigen Zeitraum (vgl. Groh-Samberg et al. 2020). Es werden acht soziale Lagen unterschieden, die sich im Hinblick auf ihre Einkommens- und Lebenslagen und deren Dynamik systematisch unterscheiden. Sechs der acht sozialen Lagen lassen sich entlang einer vertikalen Achse der sozialen Schichtung abgrenzen: Die Lagen der Armut, der Prekarität, der unteren Mitte, der Mitte, des Wohlstands und der Wohllhabenheit unterscheiden sich jeweils im Niveau der Einkommen und der Lebenslagen über fünf Jahre. Auf einer horizontalen Achse werden zusätzlich unterschiedliche Verlaufsmuster (zeitliche Dynamiken sowie Inkonsistenzen zwischen Einkommens- und Lebenslagen) unterschieden. Damit lassen sich die beiden Zwischen-Lagen „Armut-Mitte“ und „Wohllhabenheit-Mitte“ abgrenzen, die Personen zusammenfassen, die sich innerhalb eines Fünfjahreszeitraums in ihren Einkommen und Lebenslagen jeweils zwischen den Lagen der Mitte und der Armut bzw. zwischen der Mitte und der Wohllhabenheit bewegen oder die dauerhafte Inkonsistenzen zwischen ihren Einkommen und den drei Lebenslagendimensionen aufweisen.

Die Aktualisierung der Entwicklung sozialer Lagen in Deutschland basiert auf der Version 37 der Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEPv37). Gegenüber der Version 34 des SOEP, auf der die Operationalisierung der sozialen Lagen für den Sechsten Armuts- und Reichtumsbericht beruhte, liegen mit der Version v37 auch bereits (mehr) Fünfjahresperioden für die neuen Samples der Migrationsstichprobe des SOEP und des IAB vor. Die Abbildung 1 zeigt die Entwicklung der sozialen Lagen auf Basis der aktuellen SOEP-Daten (einschließlich der Migrationsstichproben M1 und M2).

Abbildung 1: Entwicklung sozialer Lagen in Deutschland, 1984-2020



Quelle: SOEPv37, 1984–2020, Fünffjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse. Bis 1991–1995 nur Westdeutschland, ab 1992–1996 Gesamtdeutschland.

Am aktuellen Rand wird deutlich, dass der langfristige Trend einer Zunahme der Personen in der Lage der Armut sich nicht weiter fortgesetzt hat. Es ist jedoch auch kein wirklicher Rückgang der Armut zu erkennen. Da sich der Anteil der Personen in den Lagen der Prekarität, Armut-Mitte und unteren Mitte leicht verringert hat, ergibt sich insgesamt für die letzten vier Fünffjahresperioden eine ganz leichte Tendenz der Reduktion am unteren Rand. Ob sich dieser zarte Trend jedoch während der Corona-Pandemie sowie der Energiepreiskrise und Inflation erhalten konnte, muss sich mit zukünftigen Daten erst noch zeigen. Das gilt ebenso für den Trend einer Zunahme der Personen in den Lagen der Wohlhabenheit am oberen Rand, der sich zumindest bis 2020 weiter fortgesetzt hat.

3. Soziale Lagen und Lebensereignisse: Konzeptionelle Vorüberlegungen

In diesem Kapitel stellen wir grundsätzliche Vorüberlegungen zur Auswahl und Operationalisierung der Lebensereignisse vor. Im Folgenden stellen wir zunächst die Überlegungen zur Auswahl der Lebensereignisse vor (Kapitel 3.1). Anschließend

erläutern wir die konzeptionellen Überlegungen des Analysedesigns und der Operationalisierung der ausgewählten Ereignisse (Kapitel 3.2).

3.1 Auswahl der Lebensereignisse

Bei der Auswahl der Lebensereignisse lehnen wir uns einerseits an bisherige ereignisbezogene Analysen sozialer Mobilität an, die u.a. für frühere Expertisen zu den Armuts- und Reichtumsberichten der Bundesregierung bereits durchgeführt wurden (vgl. Pollak et al., 2011; Boockmann et al., 2015; Boockmann et al., 2021). Zugleich erweitern bzw. modifizieren wir diese Analysen in mehreren Punkten. Diese Erweiterungen ergeben sich teilweise bereits aus der Besonderheit der Typologie sozialer Lagen, die vielfältige Informationen zu Einkommen und Lebenslagen für einen mehrjährigen Zeitraum bündelt. Für die Analyse der Beziehungen zwischen sozialen Lagen, dem Eintreten verschiedener Lebensereignisse und deren Bedeutung für die Mobilität sozialer Lagen ist grundsätzlich darauf zu achten, inwiefern die Indikatoren zur Erfassung der betrachteten Lebensereignisse „(teil-)endogen“ sind in dem Sinne, dass sie einzelne der zur Definition sozialer Lagen konstitutive Dimensionen direkt betreffen. So betrachten wir beispielsweise Veränderungen der Erwerbstätigkeit als wichtiges Lebensereignis, wobei die Aufnahme oder Beendigung einer Erwerbstätigkeit unmittelbar – sozusagen „mechanisch“ – die Dimension der Erwerbsintegration, die Teil der sozialen Lage ist, betrifft. Eine Verbesserung der Dimension der Erwerbsintegration muss aber nicht zwangsläufig zu einer Veränderung der sozialen Lage führen, da diese wiederum davon abhängt, wie sich andere Einkommens- und Lebenslagen verändern und wie lange die aufgenommene Erwerbstätigkeit anhält. Diese größere Komplexität unterscheidet das Konzept sozialer Lagen von „eindimensionalen“ Konzepten bzw. Operationalisierungen.¹

Die Auswahl der Ereignisse folgt keiner streng theoretischen Begründung. Gleichwohl können einige leitende Prinzipien herangezogen werden. Die bereits dargestellten Bezüge zu den konstitutiven Dimensionen der sozialen Lagen dienen als ein erstes Auswahlkriterium: Es sollen wichtige Lebensereignisse erfasst werden, die auf die Veränderung der vier Dimensionen sozialer Lagen (Einkommen, Erwerbsintegration, Vermögen und Wohnsituation) wirken. Zweitens richten wir einen inhaltlich begründeten Fokus auf drei zentrale Zusammenhänge, die für die Mobilität sozialer Lagen wichtig erscheinen:

¹ Angemerkt sei, dass auch bei eindimensionalen Indikatoren ähnliche Schwierigkeiten auftreten. Wenn etwa Armut und Wohlstand ausschließlich über Einkommensklassen (basierend auf dem bedarfsgewichteten Haushaltsnettoeinkommen) operationalisiert werden, dann führen alle Veränderungen der Erwerbsintegration und der Haushaltszusammensetzung ebenfalls „mechanisch“ zu einer Veränderung der Einkommensposition, obwohl diese häufig als „exogene“ Faktoren behandelt werden.

Erstens fokussieren wir auf die *individuelle Erwerbstätigkeit* als wichtigste Quelle persönlicher Einkommenserzielung. Dies begründet die Auswahl der Ereignisse in den Bereichen Erwerbstätigkeit (Aufnahme und Beendigung einer Erwerbstätigkeit), Veränderungen der Individualeinkommen sowie berufliche Auf- und Abstiege. Bei den Individualeinkommen fassen wir alle individuell eindeutig zurechenbaren Einkommensarten (Arbeitseinkommen, Renteneinkommen, Arbeitslosengeld (I) und private Transfers) zusammen. Eine disaggregierte Analyse der Veränderung einzelner Einkommenskomponenten würde stark mit entsprechenden Statuspassagen (Verrentung, Arbeitslosigkeit, Trennung, etc.) korrelieren. Mit der Gesamtbetrachtung persönlicher Einkommen fokussieren wir zusammenfassend auf ökonomische Unabhängigkeit, also die individuelle Kapazität, ein eigenes Einkommen zu generieren. Zusätzlich betrachten wir Ereignisse der (Wieder-)Aufnahme und Beendigung von Erwerbstätigkeiten als wichtigste Veränderungen des Erwerbsstatus, sowie auch berufliche Auf- und Abstiege innerhalb des Erwerbslebens.

Tabelle 1: Auswahl der Lebensereignisse

Erwerbstätigkeit und Einkommen <i>Veränderungen auf Personenebene</i>	Haushaltskontext <i>Veränderungen auf Personenebene</i>	Vermögensaufbau <i>Veränderungen auf Haushaltsebene</i>
• Erwerbstätigkeit (Erwerbsaufnahme/ Erwerbsbeendigung) • Individualeinkommen (Zunahme/Abnahme) • Berufliche Mobilität (Auf-/Abstiege)	• Partnerschaft (Trennung / Verpartnerung) • Geburt eines ersten Kindes • Care-Arbeit (Erhöhung/Reduktion)	• Sparen (Aufnahme/Beendigung regelmäßigen Sparens) • Erwerb von Wohneigentum • Erhalt von Erbschaft, Schenkung, Lotteriegewinn
• Gesundheit (Erkrankung / Gesundung)		

Zweitens nehmen wir zentrale Ereignisse auf Haushaltsebene in den Blick, die zu einer *Einschränkung im Arbeitsangebot* und zu zusätzlichen Belastungen bzw. Bedarfen führen, aber auch kompensatorisch wirken können. Zu ersterem zählen insbesondere Care-Arbeits-Verpflichtungen (insb. durch Kinderbetreuung) sowie die Geburt eines ersten Kindes. Veränderungen in den privaten Lebensformen wie insbesondere Trennungen und Scheidungen sowie (Wieder-)Verheiratungen und Verpartnerungen haben sowohl eine zentrale materielle Dimension, indem sie das Zusammenführen und Teilen von Ressourcen im Haushaltskontext betreffen. Zugleich interessieren uns diese Ereignisse jedoch in ihrer weitergehenden Bedeutung für die gesamte Lebensführung.

Mit dem Gesundheitszustand berücksichtigen wir eine wichtige Determinante individueller Erwerbstätigkeit und Einkommenserzielung. Gesundheitliche

Belastungen spielen sowohl als Einschränkungen des Arbeitskraftangebots eine Rolle als auch im Haushaltskontext, etwa indem Erkrankungen zu Pflegebedarfen führen oder indem aus (Doppel-)Belastungen von Pflege und/oder Erwerbsarbeit gesundheitliche Belastungen resultieren.

Ein dritter Fokus gilt schließlich den *Kapazitäten des Vermögensaufbaus* im Haushalt. So betrachten wir den Übergang zu Wohneigentum als wichtigste Form der privaten Vermögensbildung (zunächst jedoch unabhängig von der Finanzierung). Übergänge von Wohneigentum in Mietverhältnisse sind so selten, dass wir sie hier aussparen. Weiterhin untersuchen wir das Sparverhalten (ohne Bausparen), wiederum jedoch nur in qualitativer Perspektive einer nachhaltigen Veränderung des Sparens (Aufnahme oder Beendigung regelmäßigen Sparens). Schließlich berücksichtigen wir auch das Ereignis des Erhalts von Erbschaften und Schenkungen.

Mit der Auswahl der Ereignisse streben wir eine Fokussierung auf wenige, aber zentrale Ereignisse an. Sicherlich hätten sich noch weitere Ereignisse angeboten.² Neben den bereits genannten Auswahlkriterien lassen sich noch weitere mögliche Differenzierungen von Ereignissen heranziehen. So sind die ausgewählten Ereignisse allesamt „kritisch“ im Sinne „kritischer Lebensereignisse“, da sie als bedeutende Lebensereignisse vielfach mit weitreichenden Veränderungen einhergehen. Dabei lassen sich Ereignisse unterscheiden, die üblicherweise negative Implikationen haben (wie etwa Arbeitslosigkeit, Erkrankungen oder Trennungen) als auch solche, die positive Implikationen haben (wie die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit, Gesundungen oder der Erwerb von Wohneigentum). Wir nutzen diese Unterscheidung von positiv und negativ konnotierten Ereignissen für die Analyse des sozialen Gradienten der Häufigkeit von Lebensereignissen je nach sozialer Lage: Von einem solchen sozialen Gradienten sprechen wir, wenn positiv konnotierte Ereignisse häufiger in höheren sozialen Lagen und negativ konnotierte Lebensereignisse häufiger in unteren sozialen Lagen vorkommen. Auch eine Abgrenzung zwischen „passiv“ erlittenen oder widerfahrenen Ereignissen und „aktiv“ durch intentionale Entscheidungen herbeigeführten Veränderungen der Lebensumstände wäre denkbar, ist aber vielfach nicht möglich, weil die Daten meist nur Informationen über eintretende Veränderungen, nicht aber deren intentionale Hintergründe liefern. Wichtig ist jedoch die Unterscheidung zwischen den mit sozialen Lagen verbundenen Risiken des Eintretens unerwünschter oder nachteiliger

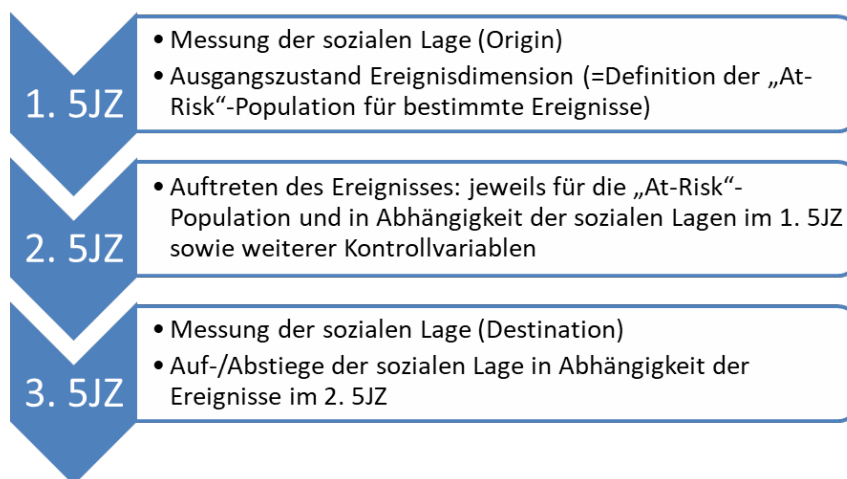
² Neben Veränderungen in der Dimension der Bildung hätte (im Sinne der Bezüge zu den konstitutiven Elementen der sozialen Lagen) auch die Veränderungen der Wohnungsgröße nahegelegen oder (im Sinne der Systematik von Haushaltsnettoeinkommen) eine zu den individuellen Einkommen ergänzende Betrachtung von Transfereinkommen. Wir haben uns gegen eine zusätzliche Betrachtung von Bildung (Erwerb von Bildungsabschlüssen, Weiterbildungen) entschieden, weil dieser Bereich bereits sehr breit erforscht ist und hauptsächlich die Statuspassage Übergang in den Beruf abbildet.

Ereignisse (z.B. Erwerbsbeendigung oder Erkrankung) und den mit sozialen Lagen verbundenen Chancen auf aktive Veränderungen oder Konsolidierungen der eigenen Lage (z.B. Erwerbsaufnahme oder beruflicher Aufstieg). Diese Differenzierung ist gerade für eine sozialpolitische Bewertung der mit sozialen Lagen verbundenen Risiko- und Chancenstrukturen auf Veränderungen bzw. Verfestigungen sozialer Lagen wichtig.

3.2 Analysedesign: Fünfjahreszeiträume und „At-Risk“-Population

Unsere Analysen gelten zum einen den Eintrittswahrscheinlichkeiten der verschiedenen Lebensereignisse im Sinne von Risiko- und Chancenprofilen der sozialen Lagen. Zum anderen untersuchen wir die Folgen des Eintritts verschiedener Lebensereignisse für die Mobilität sozialer Lagen (vgl. Kapitel 5). In einem weiteren Kapitel fokussieren wir anschließend genauer auf die soziale Mobilität aus der Lage der Armut heraus (Kapitel 6).

Abbildung 2: Analysedesign



Die den Analysen zugrundeliegende Forschungslogik ist in Abbildung 2 dargestellt. Der Lebensverlauf der Individuen wird dabei in jeweils drei Fünfjahreszeiträume (5JZ) eingeteilt. Der erste 5JZ bildet die Basis für die Messung der sozialen Lagen. Um die Eintrittswahrscheinlichkeiten verschiedener Ereignisse ausgehend von den sozialen Lagen zu untersuchen, muss grundsätzlich berücksichtigt werden, dass das Eintreten bestimmter Ereignisse abhängig ist von der jeweiligen Ausgangssituation. Das Lebensereignis einer „Erkrankung“ kann beispielsweise nur eintreten bei Personen, die gesund sind; eine Trennung kann nur eintreten bei Personen, die sich in einer Partnerschaft befinden. Es sind also jeweils nur bestimmte Personengruppen in einer Ausgangssituation, für die das Eintreten eines Ereignisses überhaupt möglich ist. Wir sprechen hier von der „At-Risk“-Population, also der Teilgruppe, für die ein bestimmtes Ereignis überhaupt eintreten kann. Der Begriff „at risk“ ist hier

nicht wertend gemeint, sondern beschreibt auch für positive Ereignisse die Ausgangsbedingung, die das Eintreten des Ereignisses überhaupt erst möglich macht (beispielsweise kann das Ereignis der Aufnahme einer neuen Erwerbstätigkeit nur für Personen eintreten, die nicht erwerbstätig und im erwerbsfähigen Alter sind). Die jeweilige At-Risk-Population wird ebenfalls im ersten 5JZ definiert. Da sie sich über die sozialen Lagen hinweg unterscheiden kann, gehen wir für jedes Ereignis in drei Schritten vor:

- Im ersten Schritt stellen wir die Wahrscheinlichkeiten des Eintritts eines Ereignisses für die sozialen Lagen insgesamt vor. Wir sprechen hier von den „Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten“, da wir hier noch nicht berücksichtigen, ob das Ereignis überhaupt eintreten kann. Diese Betrachtung erlaubt zunächst eine allgemeine Einschätzung, wie häufig ein Ereignis in den verschiedenen sozialen Lagen insgesamt eintritt.
- Im zweiten Schritt betrachten wir die „At-Risk“-Wahrscheinlichkeiten über die sozialen Lagen hinweg, also jeweils die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person in einer sozialen Lage zur At-Risk-Population gehört, für die ein bestimmtes Ereignis überhaupt eintreten kann.
- Für diese „At-Risk“-Population wird dann im dritten Schritt die Wahrscheinlichkeit untersucht, dass das jeweilige Ereignis im zweiten 5JZ tatsächlich eintritt. Wir sprechen dann von den „Netto-Eintrittswahrscheinlichkeiten“, weil hier nur die jeweilige At-Risk-Population betrachtet wird.³

Mit diesem Vorgehen ist eine differenzierte Betrachtung der lagespezifischen Wahrscheinlichkeiten des Eintritts bestimmter Lebensereignisse möglich. Eine Begrenzung der Analyse lediglich auf Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten kann zu einem verzerrten Bild führen – etwa, wenn positive Ereignisse zwar in allen sozialen Lagen gleich häufig eintreten, obwohl in höheren sozialen Lagen ein viel kleinerer Anteil „at risk“ für dieses positive Ereignis ist, weil hier bereits mehr Personen dieses positive Ereignis längst hinter sich hatten (wie z.B. ein Wechsel von Miete in Wohneigentum). Umgekehrt bleibt bei einer Beschränkung nur auf Netto-Eintrittswahrscheinlichkeiten offen, wie relevant bestimmte Ereignisse für soziale Lagen insgesamt sind – etwa wenn die At-Risk-Populationen sehr klein sind.

Mit diesem Vorgehen wird zugleich sichergestellt, dass die soziale Lage den Ereignissen zeitlich vorausgeht. Damit gilt das jeweilige Ereignis im zweiten 5JZ als abhängige Variable, während die soziale Lage im ersten 5JZ die zentrale

³ Rechnerisch ergibt sich die Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeit eines Ereignisses aus der Multiplikation der Netto-Eintrittswahrscheinlichkeit mit der At-Risk-Wahrscheinlichkeit. Wenn beispielsweise bei 10% der Personen in einer sozialen Lage ein bestimmtes Ereignis überhaupt eintreten kann (At-Risk-Wahrscheinlichkeit) und es bei 30% dieser Personen auch tatsächlich eintritt (Netto-Eintrittswahrscheinlichkeiten), dann liegt die Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeit bei 3% (= 30% von 10%) der Personen dieser sozialen Lage.

unabhängige Variable darstellt. Für diese Analysen wird somit ein insgesamt zehnjähriger Zeitraum (10JZ) betrachtet.

In den weitergehenden Analysen interessiert uns dann, inwiefern das Auftreten bestimmter Lebensereignisse (im zweiten 5JZ) die künftige soziale Lage in einem dritten 5JZ beeinflussen könnte. Für diese Analyse der Bedeutung von Lebensereignissen für die Mobilität sozialer Lagen wird der Beobachtungszeitraum also auf 15-jährige Perioden (15JZ) ausgeweitet. Dafür wird die soziale Lage im dritten 5JZ (Destination) gemessen und die Veränderung bzw. Mobilität gegenüber der sozialen Lage im ersten 5JZ (Origin) als abhängige Variable betrachtet. Konkret untersuchen wir die Wahrscheinlichkeiten eines Auf- oder Abstiegs der sozialen Lage. Die soziale Lage im ersten 5JZ und das Auftreten der Ereignisse im zweiten 5JZ werden nun als erklärende Variablen herangezogen. Wir untersuchen damit also die möglichen Einflüsse der im zweiten 5JZ betrachteten Lebensereignisse auf die Veränderungen der sozialen Lage, die sich zwischen dem dritten und dem ersten 5JZ ereignet haben.

In vertiefenden Analysen untersuchen wir dann genauer, welche Faktoren einen Aufstieg aus der Lage der Armut begünstigen, und welche mit einer Verfestigung von Armut zusammenhängen.

3.3 Operationalisierung: Zur der „Ereignishaftigkeit“ von Lebensereignissen

Lebensverläufe entwickeln sich einerseits durch kontinuierliche Veränderungen („Trajektorien“), andererseits aber auch durch sprunghaftere Ereignisse (Statuspassagen, Wendepunkte, kritische Lebensereignisse) – wobei diese beiden Formen von Dynamik abzugrenzen sind von eher transitorischen Schwankungen. Entsprechend der multidimensionalen und längsschnittlichen Perspektive der sozialen Lagen fokussieren wir in diesem Projekt auf Lebensereignisse im Sinne *nachhaltiger* oder *signifikanter* Veränderungen, die über mehrjährige Beobachtungszeiträume hinweg auftreten. Wir betrachten daher Fünfjahreszeiträume (5JZ) und definieren „Lebensereignisse“ als nachhaltige und deutliche Zustandsänderungen zwischen zwei Fünfjahresperioden. Analog zur mehrjährigen Bilanzierung materieller Einkommens- und Lebenslagen versuchen wir damit, die Ereignishaftigkeit von Lebensverläufen ebenso anschaulich, im Sinne von *Chancen- und Risikoprofilen sozialer Lagen*, zu bilanzieren.

Für die konkrete Operationalisierung erfordert dies einen hinreichenden Kontrast zwischen dem Ereignis im zweiten 5JZ und dem Ausgangszustand bzw. den Eintrittsbedingungen („At-Risk“-Zustand) im ersten 5JZ. Wir wollen also nicht jegliche Veränderung oder Dynamik erfassen, sondern nur „nachhaltige“ oder

„deutliche“ Veränderungen. Da viele der herangezogenen Indikatoren für Lebensereignisse nur graduelle Zustände (z.B. des selbstbewerteten Gesundheitszustands) oder gar kontinuierliche Größen (z.B. das Individualeinkommen) erfassen, operationalisieren wir die Ereignisse als das Überqueren oder Durchschreiten einer Pufferzone. Da wir zudem jeweils fünfjährige Zeiträume betrachten, definieren wir den Ausgangszustand bzw. die „At-Risk-Population“ teilweise restriktiv im Sinne des dauerhaften Verweilens in einem Ausgangszustand. Das Ereignis selbst (im zweiten 5JZ) sollte diesen Ausgangszustand nachhaltig verändern, kann aber auch ein temporäres Ereignis sein, dass zumindest die Stabilität des Ausgangszustands beendet.

Die grundsätzliche Problematik lässt sich an einigen Beispielen verdeutlichen. Beim Individualeinkommen haben wir es beispielsweise mit einer kontinuierlichen Größe zu tun (die zugleich durch das gänzliche Fehlen von Einkommen, also einem Einkommen von Null, nach unten zensiert ist). Wir definieren deutliche Veränderungen der Individualeinkommen (die wir als relative Einkommenspositionen, relativ zum nationalen Median, messen) zwischen zwei Fünfjahreseinkommen daher mit einer Differenz der jeweiligen Perioden-Mittelwerte um 15 Prozentpunkte des Medianeinkommens. Damit stellen wir sicher, dass sich das Einkommen im (gesamten) zweiten 5JZ deutlich unterscheidet vom Einkommen im (gesamten) ersten 5JZ.

Nachhaltige Veränderungen des selbstbewerteten Gesundheitszustands (gemessen auf einer 5-stufigen Skala von „sehr gut“ bis „sehr schlecht“) messen wir dagegen durch die Abgrenzung von relativ stabilen Gesundheitszuständen im ersten 5JZ („gute“ bzw. „schlechte“ Gesundheit), wobei die Personen ihren Gesundheitszustand jeweils dauerhaft als mindestens bzw. höchstens „befriedigend“ einschätzen müssen (siehe unten, Kapitel 5.7, für die genaue Spezifikation). Eine „Erkrankung“ bzw. „Gesundung“ gilt dann als eingetreten, wenn Wechsel von stabil gesund zu stabil krank oder umgekehrt beobachtet wird.

Da wir für unsere Analysen „rollende“ Fünf- bzw. Zehnjahrespanels betrachten, erfassen wir damit signifikante bzw. nachhaltige Veränderungen auch bei Personen, die während ihrer Teilnahme im SOEP beispielsweise eine kurze Erkrankungsepisode haben oder einen Einkommenssprung aufweisen. Was wir bewusst nicht erfassen sind transitorische Schwankungen. Allerdings erfassen wir auch sehr langfristige und graduelle Veränderungen unter Umständen nicht. Diese besitzen jedoch auch nicht den *Charakter der Ereignishaftigkeit*, um den es uns geht.

Die Definition von „Ereignissen“ geht dabei häufig (nicht immer) mit der Definition eines entsprechenden „At-Risk“-Zustands einher. Für die signifikante Veränderung bei graduellen Größen wie dem Individualeinkommen oder dem Gesundheitszustand sind dabei Ceiling- und Floor-Effekte zu berücksichtigen: Personen ohne oder mit

extrem niedrigen Einkommen können keine signifikanten Einkommensverluste mehr erleiden; kranke Personen können nicht weiter erkranken. Andere Ereignisse wiederum hängen von bestimmten individuellen oder kontextuellen Faktoren ab (ein erstes Kind können nur kinderlose Personen in bestimmten Altersgrenzen bekommen; Trennungen setzen Partnerschaften voraus, etc.), während wieder andere Ereignisse unkonditional eintreten können (z.B. der Erhalt einer Erbschaft).

4. Analysesample und methodisches Vorgehen

4.1 Analysesample und Längsschnittgewichtung

Das Analysesample wurde grundsätzlich für alle folgenden Analysen eingeschränkt und besteht nur aus den erwachsenen Personen (ab 18 Jahren) und die Erhebungsjahre 1995 bis 2020. Diese Einschränkungen wurden getroffen, um ein vergleichbares Analysesample für alle Lebensereignisse zu gewährleisten, da viele Ereignisse erst ab den 1990er Jahren im SOEP erhoben werden. Zudem erlaubt diese Einschränkung eine Analyse für Gesamtdeutschland nach den ersten Wendejahren. Da die Lebensereignisse individueller Art sind – auch wenn sie sich häufig auf den gesamten Haushalt auswirken – betrachten wir im Folgenden ausschließlich erwachsene Personen ab einem Alter von 18 Jahren.

Alle Analysen werden auf Basis von längsschnittgewichteten Daten durchgeführt, um die Verzerrungen der Zehn- und Fünfzehnjahrespanels durch selektive Ausfallwahrscheinlichkeiten möglichst auszugleichen. Für die Längsschnittgewichtung wurde folgendermaßen vorgegangen: Bei den Fünfjahrespanels wurde zunächst das Gewichtungskonzept des SOEP verwendet (also die Produktsumme aus dem Querschnittsgewicht des ersten Jahres und den inversen Bleibewahrscheinlichkeiten der vier Folgejahre). Die Längsschnittgewichtung der Zehn- und Fünfzehnjahrespanels beruht dann auf einer logistischen Regressionsanalyse der Bleibewahrscheinlichkeiten der Personen für weitere fünf bzw. weitere zehn Jahre. Dabei wurde die soziale Lage sowie ein Set an Kontrollvariablen als Prädiktoren verwendet. Die inversen Bleibewahrscheinlichkeiten aus diesen Regressionsanalysen wurden dann mit dem SOEP-Längsschnittgewicht des ersten Fünfjahreszeitraums multipliziert. Auf diese Weise kombinieren wir die Längsschnittgewichtungen und Hochrechnungen der SOEP-Gewichte mit langfristigen Bleibewahrscheinlichkeiten von Personen unterschiedlicher sozialer Lagen und sozio-demographischer Merkmale. Gegen eine Ausweitung der SOEP-Längsschnittgewichtung auf 10- oder 15-Jahrespanels haben wir uns aus drei Gründen entschieden: Erstens beruhen die Längsschnittgewichtungen im SOEP auf der Annahme, dass die Bleibewahrscheinlichkeiten über längere Zeiträume sich aus

der Multiplikation der Bleibewahrscheinlichkeiten von Jahr zu Jahr ergeben (sog. Markov-Ketten oder gedächtnislose Ausfallprozesse). Für längere Zeiträume wird diese Annahme zunehmend unplausibel. Zweitens wird die Varianz der SOEP-Längsschnittgewichtung (aufgrund der Multiplikation jährlicher Bleibewahrscheinlichkeiten) bei langen Panels schnell sehr groß. Drittens schließlich erlaubt unser Vorgehen, direkt die Selektivität von Ausfällen nach sozialen Lagen zu berücksichtigen und auszugleichen.

Die Analysen bestehen aus drei Schritten, die im Folgenden kurz beschrieben werden: die Analyse der Eintrittswahrscheinlichkeiten von Ereignissen (4.2), die Analyse ihrer möglichen Folgen für Auf- und Abstiege entlang der sozialen Lagen (4.3) sowie gegebenenfalls eine vertiefte Analyse von Veränderungen über die Zeit (Periodeneffekten) sowie von Geschlechterunterschieden (4.4).

4.2 Analyse der Eintrittswahrscheinlichkeiten

Im ersten Schritt interessiert uns, wie häufig bestimmte Ereignisse in den unterschiedlichen sozialen Lagen auftreten. Für die entsprechende Analyse der Eintritts- und der zugehörigen At-Risk-Wahrscheinlichkeiten wurden nur Personen berücksichtigt, die mindestens zehn aufeinanderfolgende Jahre im SOEP befragt wurden (Zehnjahrespanels). Insgesamt stehen uns 152.542 rollende Zehnjahrespanels von 23.172 Personen zur Verfügung (das bedeutet, dass befragten Personen durchschnittlich knapp achtzehn aufeinanderfolgende Jahre als Erwachsene im SOEP befragt wurden und daher mit knapp sieben rollenden Zehnjahrespanels in die Analysen eingehen). Für die Analysen kommt als weitere Bedingung hinzu, dass jeweils hinreichende Informationen für die jeweiligen Ereignis-Indikatoren vorliegen müssen – daher unterscheiden sich die Fallzahlen jeweils zwischen den verschiedenen Ereignissen. Diese Fallzahlen sind im Anhang A1 dargestellt.

Die Ergebnisse der At-Risk- und Eintrittswahrscheinlichkeiten nach sozialer Lage werden als vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten dargestellt. Sie basieren auf binären logistischen Regressionen. Für die Analyse der *Brutto*-Eintrittswahrscheinlichkeiten werden alle Personen mit gültigen Informationen betrachtet, also auch diejenigen, für die das jeweilige Ereignis gar nicht eintreten kann. Die abhängige Variable nimmt den Wert 1 an, wenn das betrachtete Ereignis eingetreten ist, und andernfalls 0. Diese Analyse dient zur Gesamteinschätzung der Relevanz bestimmter Lebensereignisse für die verschiedenen sozialen Lagen.

Für die Analyse der At-Risk-Wahrscheinlichkeiten nimmt die abhängige Variable entsprechend den Wert 1 an (und andernfalls 0), wenn sich die Person im ersten SJZ in einem Zustand befindet, in dem das betrachtete Ereignis überhaupt eintreten kann („At-Risk“-Zustand). Dieser Analyseschritt ist wichtig, weil beispielsweise

negativ konnotierte Ereignisse wie eine Erkrankung, Arbeitslosigkeit oder Einkommensverlust nur eintreten können, wenn die Personen nicht bereits krank, arbeitslos oder ohne Einkommen sind, während umgekehrt positiv konnotierte Ereignisse wie eine Gesundung, die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit oder der Erwerb von Wohneigentum nur eintreten können, wenn eine Person krank oder erwerblos ist oder zur Miete wohnt.

Für die *Netto*-Eintrittswahrscheinlichkeiten wird dann jeweils nur dieses Teilsample der At-Risk-Personen betrachtet, für die ein bestimmtes Ereignis überhaupt eintreten kann. Dabei nimmt die abhängige Variable wieder den Wert 1 an, wenn das Ereignis im zweiten 5JZ auch tatsächlich eintritt, und andernfalls den Wert 0, wenn es nicht eintritt.

4.3 Analyse der Lagen-Mobilität nach Ereigniseintritt

Im zweiten Schritt interessiert uns, inwiefern das Eintreten bestimmter Lebensereignisse verbunden ist mit Auf- und Abstiegsmobilität entlang der sozialen Lagen. Für diese Analyse der Bedeutung eingetretener Lebensereignisse für die Mobilität sozialer Lagen werden Fünfzehnjahrespanels benötigt, so dass die Fallzahlen hier entsprechend kleiner werden. Insgesamt stehen uns jedoch noch 82,148 rollende Fünfzehnjahrespanels von 13,854 Personen zur Verfügung. Zugleich betrachten wir nur diejenigen Personen, für die das jeweilige Ereignis überhaupt eintreten kann (At-Risk-Personen). Daher können sich die Fallzahlen je nach betrachtetem Ereignis stark voneinander unterscheiden und zuweilen auch recht klein werden. Die entsprechenden Fallzahlen finden sich in den Tabellen im Anhang A1.

Als abhängige Variable untersuchen wir, ob es im dritten 5JZ im Vergleich zum ersten 5JZ zu einem Auf- oder Abstieg der sozialen Lagen gekommen ist. Auf- und Abstieg wurden dabei anhand der Einteilung in Tabelle 2 definiert. Personen, die sich im ersten Fünfjahreszeitraum (5JZ) in der Lage der Armut befinden, können im dritten Fünfjahreszeitraum nur „immobil“ (immer noch oder wieder in der Lage der Armut) oder „aufgestiegen“ sein in eine höhere soziale Lage.⁴ Ebenso sind am oberen Ende für Personen in der Lage der Wohlhabenheit nur Abstiegsmobilitäten möglich. Da sich die beiden Zwischenlagen Armut-Mitte und Wohlhabenheit-Mitte nicht eindeutig entlang einer vertikalen Einstufung sozialer Lagen einordnen lassen, haben wir hier nur eindeutige Veränderungen als Auf- oder Abstiege klassifiziert.

⁴ Es ist wichtig daran zu erinnern, dass auch innerhalb der Lage der Armut noch Auf- wie auch Abstiege möglich sind, die für die Betroffenen gravierende Veränderungen bedeuten können. Wir erfassen in unserer Analyse jedoch nur solche Auf- und Abstiege, die sich in einer Veränderung der sozialen Lage (entsprechend unserer Abgrenzungen) manifestieren. Für diesen Hinweis bedanken wir uns bei einem Vertreter der Armutsbetroffenen.

Da es sich um eine kategoriale abhängige Variable mit den drei Ausprägungen Aufstieg, Abstieg oder Immobilität handelt, wurden multinominale logistische Regressionen durchgeführt, wobei die Ausprägung „Immobilität“ als Referenzgruppe dient. Als zentrale unabhängige Variablen dienen die soziale Lage im ersten 5JZ sowie der Eintritt des jeweiligen Ereignisses (der mit 1 kodiert wurde, im Gegensatz zu 0 bei Nicht-Eintritt des Ereignisses). Dargestellt werden jeweils die vorhergesagten Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten für die Personen, bei denen das Ereignis tatsächlich eingetreten ist, im Vergleich zu den Personen, für die das Ereignis nicht eingetreten ist.⁵

Tabelle 2: Auf- und Abstiege sozialer Lagen (zwischen erstem und dritten 5JZ)

3. 5JZ \ 1. 5JZ	Armut	Prekarität	Armut-Mitte	untere Mitte	Mitte	Wohlh.-Mitte	Wohlstand	Wohlhabenheit
Armut	<i>Immobilität</i>							
Prekarität								
Armut-Mitte			<i>Immobilität</i>			<i>Aufstiege</i>		
untere Mitte								
Mitte					<i>Immobilität</i>			
Wohlh.-Mitte			<i>Abstiege</i>				<i>Immobilität</i>	
Wohlstand								
Wohlhabenheit								<i>Immobilität</i>

Wichtig ist jedoch hervorzuheben, dass eine kausale Interpretation des statistischen Effekts eines Ereignisses auf die Auf- oder Abstiegswahrscheinlichkeiten nicht möglich ist. Es handelt sich lediglich um deskriptive Unterschiede in den Auf- oder Abstiegswahrscheinlichkeiten zwischen den Personen, bei denen das Ereignis (im zweiten 5JZ) eingetreten ist und den Personen, bei denen es nicht eingetreten ist. Ob das Ereignis jedoch als ursächlich für diesen Unterschied zu verstehen ist, können wir nicht sagen. Es ist denkbar, dass die Veränderung der sozialen Lage durch andere Faktoren als das Ereignis hervorgerufen wurde oder dass es Faktoren gibt, die sowohl das Ereignis als auch die Veränderung der Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten verursacht haben. Ebenso können wir nicht ausschließen, dass die Veränderung der sozialen Lage bereits vor dem Ereignis eingetreten ist. Wir vergleichen lediglich die soziale Lage im dritten 5JZ mit der im ersten 5JZ, wobei das Ereignis selbst im zweiten 5JZ eingetreten ist. Die soziale Lage zwischen dem ersten und dritten 5JZ bleibt indes unberücksichtigt, so dass nicht

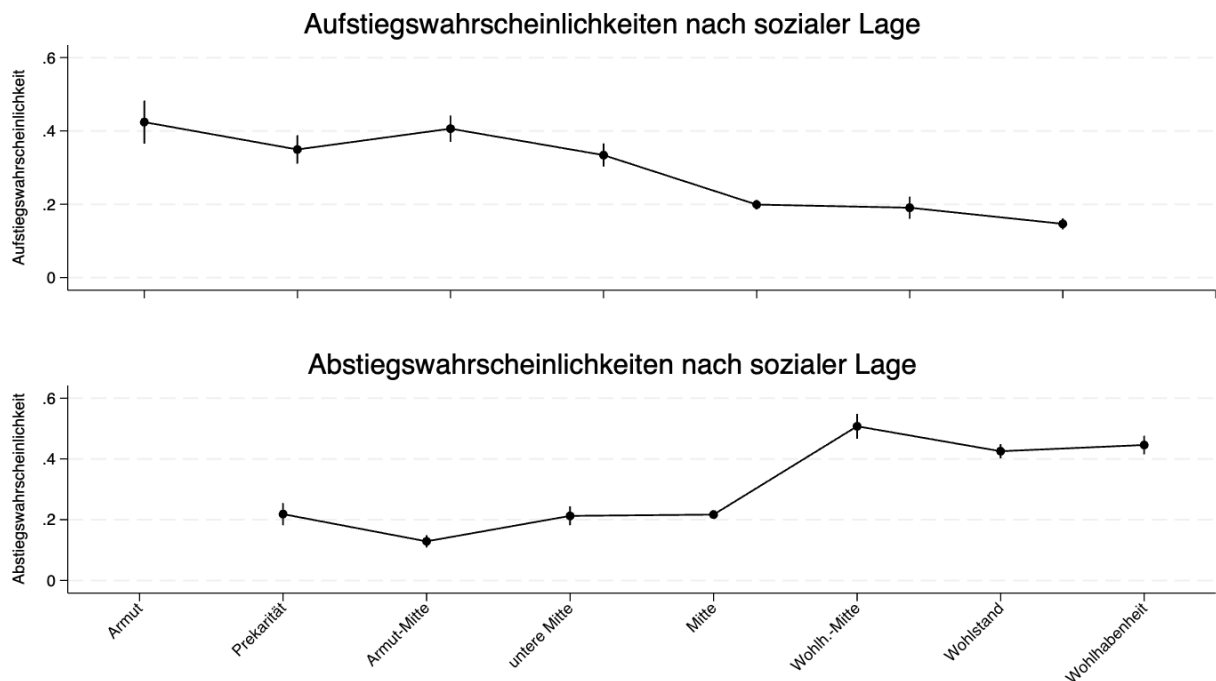
⁵ Die Differenz zwischen diesen beiden vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten entspricht den sogenannten durchschnittlichen marginalen Effekten (Average Marginal Effects, AME), die im Anhang A2 zu finden sind.

ausgeschlossen werden kann, dass erst die Veränderung der sozialen Lage und dann das Ereignis – oder beides parallel – stattgefunden hat. Eine weitergehende Restriktion, die erfordert hätte, dass sich die soziale Lage bis zum Eintritt des Ereignisses nicht verändern darf, würde die Fallzahlen erheblich reduzieren und weitere Selektivitäten des Samples mit sich bringen.

Da sich die jeweiligen Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten von Ereignis zu Ereignis unterscheiden können (aufgrund der Beschränkung auf die At-Risk-Populationen), zeigen wir in Abbildung 3 die Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten für das Gesamtsample (Fünfzehnjahresperioden). Grundsätzlich sehen wir, dass Aufstiege aus den unteren Lagen häufiger sind als aus der Mitte und den oberen Lagen, während umgekehrt Abstiege aus den unteren Lagen und der Mitte seltener sind als aus den oberen Lagen. Dies ist aufgrund der Boden- und Deckeneffekte auch erwartbar. Aus den unteren sozialen Lagen (Armut bis untere Mitte) steigen zwischen 36% (untere Mitte) und 45% (Armut) auf, während aus den Lagen ab der Mitte zwischen 14% (Wohlhabenheit) und 19% (Mitte) aufsteigen. Die Abstiegswahrscheinlichkeiten schwanken fast spiegelbildlich in den oberen Lagen zwischen 43% (Wohlstand) und 52% (Wohlhabenheit–Mitte) und in den Lagen ab der Mitte abwärts zwischen 12% (Armut–Mitte) und 22% (Mitte).

Diese Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten erweisen sich über den betrachteten Zeitraum hinweg als weitgehend stabil. Unter Kontrolle von Geschlecht, Alterskategorie, Region (Ost–West), Gemeindegrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp zeigen sich hier für die sozialen Lagen keine signifikanten linearen Veränderungen der Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten über die Zeit. Tendenziell nehmen die Abstiegswahrscheinlichkeiten über den Zeitverlauf minimal zu, insbesondere für die Abstiege aus Wohlstand (von 41% auf 45%) und Prekarität (von 18% auf 21%). Umgekehrt zeigen sich tendenziell rückläufige Aufstiegswahrscheinlichkeiten für die Lagen des Wohlstands (von 17% auf 11%), der Mitte (von 21% auf 18%) und der Prekarität (von 40% auf 38%), während sie jedoch für die Lage der unteren Mitte leicht zunehmen (von 35% auf 37%). Diese Tendenzen sind jedoch nicht statistisch signifikant und beruhen auf teilweise größeren Schwankungen für einzelne Fünfjahreszeiträume und Lagen, die auch fallzahlbedingt auftreten können.

Abbildung 3: Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten nach sozialer Lage (1995-2020)



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Fünfzehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten nach sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindegrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp.

4.4 Kontrollvariablen, Periodeneffekte und Geschlechterunterschiede

Neben der sozialen Lage als zentraler unabhängiger Variable wird in allen Modellen für ein Set an Kontrollvariablen kontrolliert. Dazu gehören das Jahr (als linearer Zeittrend), Geschlecht, Alterskategorie, Region (Ost–West), Gemeindegrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. Für die Partnerschaftsanalysen musste der Haushaltstyp ausgelassen werden, da dieser zu einer perfekten Vorhersage des At-Risk-Zustands bzw. Ereignisses führt. Für die Analysen werden robuste Standardfehler berechnet, um zu berücksichtigen, dass viele Personen mehrfach in die Analysen eingehen.

Die Analysen werden zunächst auf Basis des über den Betrachtungszeitraum (1995–2020) gepoolten Samples durchgeführt, um grundsätzliche Unterschiede zwischen den sozialen Lagen zu analysieren. In einem weiteren Schritt haben wir alle Analysen auf potenzielle lineare Periodeneffekte hin überprüft. Dafür wurden zusätzliche Interaktionen zwischen den sozialen Lagen und dem linearen Zeittrend in das Modell aufgenommen. Wir prüfen damit lediglich auf lineare Periodeneffekte, also auf Verschiebungen, die sich über die Zeit hinweg zeigen. Auf diese Weise sollten

jedoch auch starke Brüche in der Zeitreihe (die beispielsweise als Effekte gesetzlicher Veränderungen auftreten), detektiert werden können. Für schwache oder auch mehrfache und dabei gegensätzlich wirkende Brüche sowie für nicht-lineare Schwankungen ist das verwendete Verfahren zu grob – allerdings stoßen wir hier ohnehin mit den Fallzahlen an Grenzen. Sofern wir signifikante und konsistente Periodeneffekte gefunden haben, wurden die zeitlichen Verläufe anschließend nicht-linear, sondern für jeden einzelnen Fünfjahreszeitraum berechnet und die entsprechenden Ergebnisse dargestellt und diskutiert.

Neben Periodeneffekten haben wir ebenfalls geprüft, inwiefern sich die Analysen nach Geschlecht unterscheiden. Dazu haben wir alle Analysen auch getrennt für Männer und Frauen durchgeführt und im Hinblick auf Geschlechterunterschiede inspiziert. Wenn sich diese als markant erweisen, wurden die geschlechtergetrennten Analysen ebenfalls dargestellt und diskutiert.

5. Soziale Lagen, Lebensereignisse und soziale Mobilität

In diesem Kapitel stellen wir für alle betrachteten zehn Lebensereignisse jeweils die Analysen zu den Eintritts- und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten nach sozialer Lage (auf Basis der Zehnjahrespanels) sowie die Zusammenhänge zwischen dem Eintritt des Ereignisses und den Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten entlang der sozialen Lagen (auf Basis der Fünfzehnjahrespanels) dar. Die Kapitel 5.1 bis 5.10 stellen die Analysen für die verschiedenen Lebensereignisse vor. Jedes Kapitel ist dabei gleich aufgebaut: Nach einer kurzen Darstellung der Relevanz des jeweiligen Lebensereignisses für die sozialen Lagen beschreiben wir die konkrete Operationalisierung des Lebensereignisses. Dann folgt zunächst die Analyse der Eintritts- und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten entsprechend dem oben dargestellten Dreischritt (Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeit, At-Risk-Wahrscheinlichkeit, Netto-Eintrittswahrscheinlichkeit; vgl. oben Kapitel 3.2). Darauf folgt die Darstellung und Diskussion der Zusammenhänge zwischen dem Eintritt von Lebensereignissen und den Auf- und Abstiegsmobilitäten entlang der sozialen Lage. Sofern sich für die jeweiligen Ereignis-Wahrscheinlichkeiten oder Mobilitätswahrscheinlichkeiten signifikante Periodeneffekte oder Geschlechterunterschiede fanden, werden diese ebenfalls dargestellt und diskutiert. Im abschließenden Kapitel 5.11 präsentieren und diskutieren wir die Ergebnisse für die zehn Lebensereignisse dann noch einmal im Überblick.

Wie bereits erwähnt sollten die hier dargestellten Zusammenhänge nicht im Sinne kausaler Einflüsse interpretiert werden. Wir zeigen lediglich deskriptiv bzw. korrelativ, wie häufig bestimmte Ereignisse in den verschiedenen sozialen Lagen

auftreten (und überhaupt auftreten können) und welche Veränderungen der sozialen Lage wir im Anschluss an diese Ereignisse beobachten. Da wir die Ereignisse jeweils für sich betrachten, können wir hier auch noch nichts darüber sagen, wie die verschiedenen Ereignisse zusammenwirken. Dieses Zusammenwirken mehrerer Ereignisse betrachten wir im Kapitel 6 für die Lage der Armut.

5.1 Erwerbstätigkeit

Relevanz

Erwerbstätigkeit ist eine zentrale Lebenslage, die auch Bestandteil der Definition sozialer Lagen ist. Konkret berücksichtigen wir in der Konstruktion der sozialen Lagen das Ausmaß, in dem alle erwerbsfähigen Haushaltsmitglieder in den Arbeitsmarkt eingebunden sind. Beim Ausmaß der Erwerbsintegration unterscheiden wir nicht nur nach Erwerbsstatus, sondern berücksichtigen auch die Sicherheit des Beschäftigungsverhältnisses (befristet/unbefristet) und inwiefern das Erwerbseinkommen individuelle ökonomische Unabhängigkeit ermöglicht (siehe Groh-Samberg et al., 2020).

Als wichtige Lebensereignisse berücksichtigen wir im Folgenden die Aufnahme sowie die Beendigung einer Erwerbstätigkeit. Strukturelle Ursachen dieser beiden Ereignisse wie wirtschaftliche Krisen oder Aufschwünge betreffen prinzipiell Menschen aus allen sozialen Lagen. Dennoch sind prekäre oder atypische Beschäftigungsverhältnisse besonders unter den Personen mit geringer Qualifikation immer stärker verbreitet (Häusermann & Schwader, 2012; Brülle et al., 2019). Es ist daher grundsätzlich davon auszugehen, dass Arbeitslosigkeit in den unteren Lagen häufiger auftritt als in der Mitte und den oberen Lagen (vgl. Lohmann, 2007). Dementsprechend ist in den unteren sozialen Lagen auch mit einer häufigeren (Wieder-)Aufnahme von Erwerbsarbeit zu rechnen, ebenso wie mit häufigeren Berufseinstiegen, da sich auch viele Auszubildende und Studierende, die nicht mehr zu Hause leben, in unteren sozialen Lagen befinden.

Grundsätzlich ist zu vermuten, dass die Beendigung von Erwerbsverhältnissen tendenziell mit Abstiegen und Erwerbsaufnahmen mit Aufstiegen der sozialen Lage verbunden sind. Allerdings könnte es auch sein, dass sich soziale Lagen aufgrund haushaltsinterner „Puffer“-Effekte nicht ändern. So könnten andere Haushaltsmitglieder versuchen, die durch Arbeitslosigkeit bedingten Verluste des Einkommens durch die Steigerung der eigenen Erwerbsintensität zu kompensieren bzw. im Fall von Einkommengewinnen durch Erwerbsaufnahme selbst beruflich kürzer zu treten. Auch hier ist davon auszugehen, dass eine lagenstabilisierende Strategie für die oberen Lagen besser funktioniert als für die unteren Lagen, die sich zunehmend prekären Beschäftigungsverhältnissen ausgesetzt sehen.

Operationalisierung

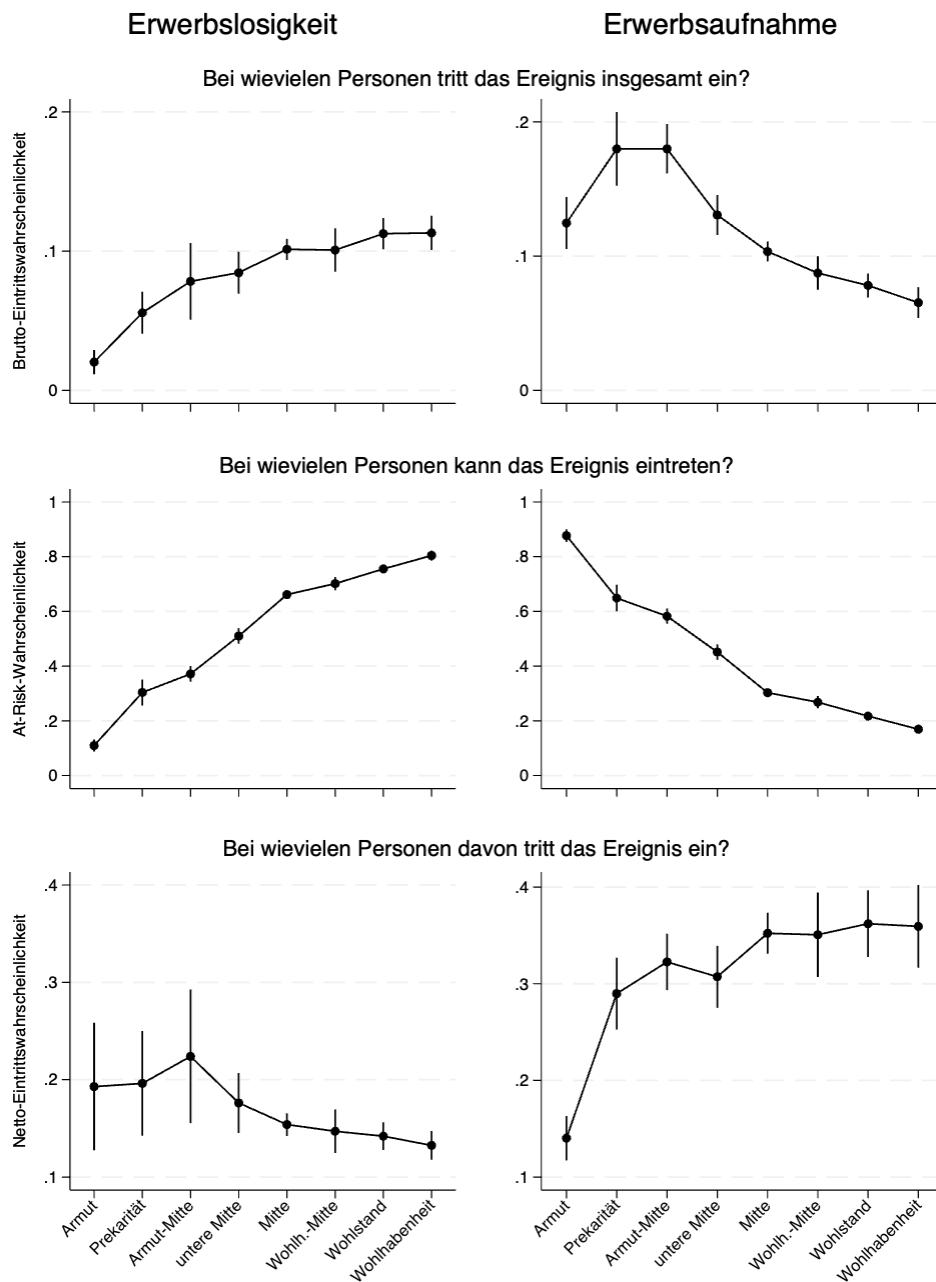
Die beiden Ereignisse der Beendigung und Aufnahme einer Erwerbstätigkeit werden über die Anzahl der Monate in Erwerbstätigkeit im vorherigen Kalenderjahr operationalisiert. Zur Grundpopulation gehören Zehnjahrespanels von Personen im erwerbsfähigen Alter, für die für jedes der zehn Jahre Informationen über die Anzahl der Monate in Erwerbstätigkeit vorliegen ($n=102.545$). Für das Ereignis der Erwerbsbeendigung werden Zehnjahrespanels betrachtet, in denen im ersten 5JZ eine stabile Erwerbstätigkeit vorliegt. Erwerbsunterbrechungen (z.B. Sucharbeitslosigkeit) von maximal drei Monaten werden dabei erlaubt, so dass eine Person zur At-Risk-Population für die Erwerbsbeendigung zählt, wenn sie in jedem der fünf Jahre mindestens neun Monate erwerbstätig war. Das Ereignis „Erwerbsbeendigung“ tritt ein, wenn die Person im zweiten 5JZ in mindestens einem Jahr eine Erwerbslosigkeit von mindestens sechs Monaten angibt, sodass die Stabilität des ersten 5JZs unterbrochen wird. Für das Ereignis einer Erwerbsaufnahme gehört eine Person zur At-Risk-Population, wenn sie im ersten 5JZ in mindestens einem Jahre eine Erwerbslosigkeit von mindestens sechs Monaten angibt. Das Ereignis „Erwerbsaufnahme“ tritt dann ein, wenn im zweiten 5JZ eine stabile Erwerbstätigkeit vorliegt, also in jedem der fünf Jahre eine Erwerbstätigkeit von mindestens neun Monaten angegeben wird. Während die Erwerbsbeendigung eine stabile Erwerbstätigkeit beendet, handelt es sich bei der Erwerbsaufnahme um den Übergang in eine Stabilität.

Ergebnisse

In Abbildung 4 sind zunächst die Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten dargestellt, also die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit, mit der die beiden Ereignisse in den verschiedenen sozialen Lagen eintreten (unabhängig davon, wie viele Personen überhaupt „at risk“ sind). Dabei zeigt sich ein deutlicher sozialer Gradient, der jedoch umgekehrt gepolt ist: Während das Ereignis einer Erwerbsbeendigung in der Lage der Armut in nur 2% der Fälle eintritt, beträgt der entsprechende Wert in der Lage der Wohlhabenheit 11%. Umgekehrt tritt das Ereignis Erwerbsaufnahme in der Lage der Wohlhabenheit mit einer Wahrscheinlichkeit von 6,5% relativ selten auf, während es in den unteren Lagen Prekarität und Armut-Mitte mit jeweils 18% am häufigsten zu beobachten ist, in der Lage der Armut allerdings nur in 12% der Fälle.

Eine Erklärung für diesen umgedrehten Gradienten der Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten liefern die At-Risk-Wahrscheinlichkeiten, also der geschätzte Anteil der Personen in den verschiedenen sozialen Lagen, für die das Ereignis überhaupt eintreten kann. Hier zeigen sich steile, nahezu lineare Zusammenhänge zwischen der sozialen Lage und Erwerbszuständen. In der Lage der Armut befinden sich nur 11% in stabilen Erwerbsverhältnissen (und sind damit „at risk“ für den Eintritt des Ereignisses Erwerbsbeendigung), während sich in der Lage

Abbildung 4: Eintritts- und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten Erwerbstätigkeit



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Zehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindegrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 102,545 Zehnjahrespanels für Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten, 62,982 für Netto-Eintrittswahrscheinlichkeit Erwerbsbeendigung und 36,479 für Erwerbsaufnahme.

der Wohlhabenheit 80% in stabiler Erwerbstätigkeit befinden. Spiegelbildlich sind in der Lage der Wohlhabenheit nur 17% dauerhaft nicht erwerbstätig und damit „at risk“ für das Ereignis Erwerbsaufnahme. Zugleich haben 88% in der Lage der Armut eine längere Phase der Erwerbslosigkeit erfahren (und sind „at risk“ für eine

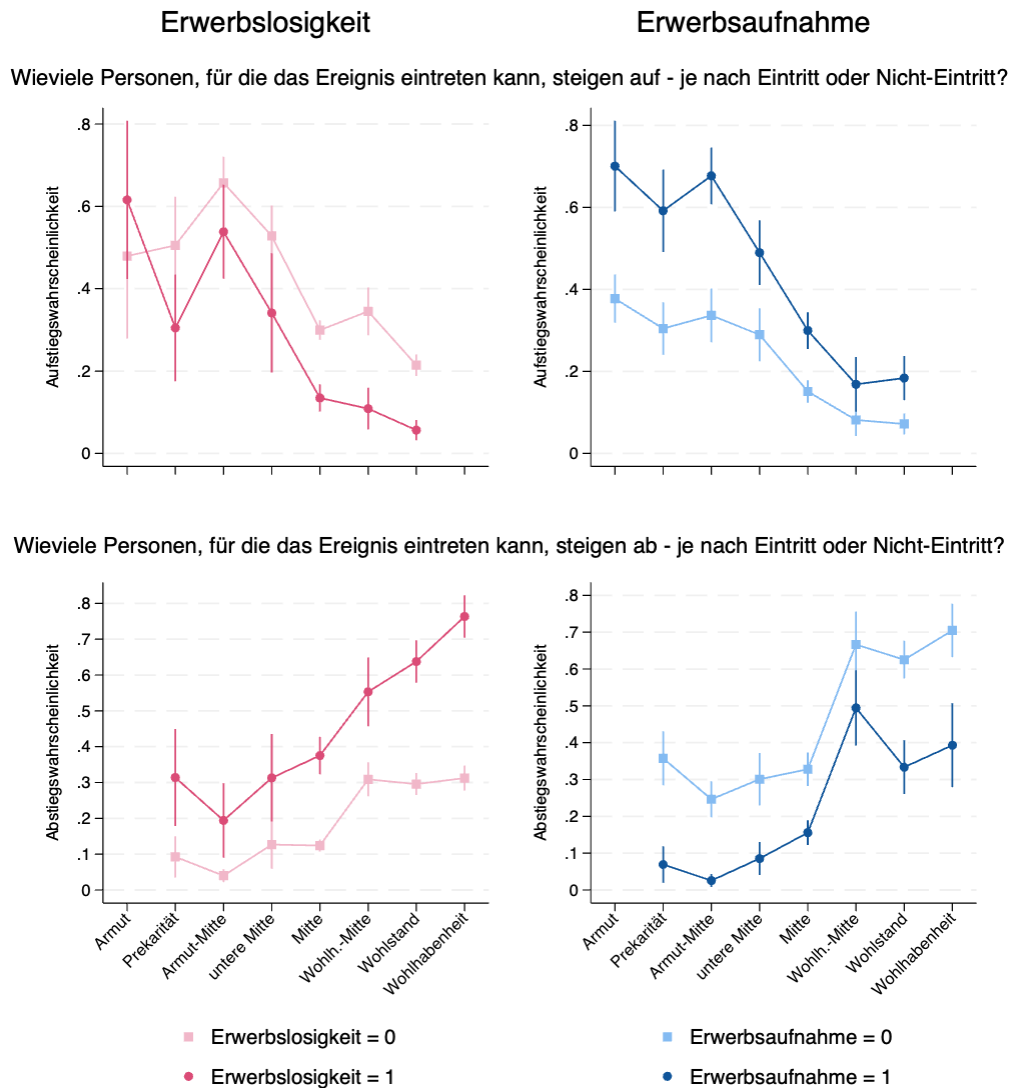
Erwerbsaufnahme). Trotz der wesentlich kleineren At-Risk-Population für das Ereignis Erwerbsbeendigung finden wir in den unteren Lagen bis zur Lage Armut-Mitte vergleichsweise hohe Netto-Eintrittswahrscheinlichkeiten (geschätzter Anteil der At-Risk-Population, für die das Ereignis eintritt) mit Werten um 20%. Ab der unteren Mitte sinken die Wahrscheinlichkeiten langsam bis auf 13% für die Wohlhabenheit. Bezogen auf das Ereignis Erwerbsaufnahme finden wir in den unteren Lagen (trotz der sehr großen At-Risk-Population) niedrigere Eintrittswahrscheinlichkeiten als in den höheren Lagen (um etwa 30%, gegenüber 35–36% ab der Mitte aufwärts). Insbesondere die Lage der Armut sticht mit einem Wert von nur 14% Erwerbsaufnahmen deutlich negativ hervor. Dies verweist auf die Problematik verfestigter Erwerbslosigkeit in der Lage der Armut (vgl. Groh-Samberg et al. 2020: 108f.).

Abbildung 5 zeigt nun die Wahrscheinlichkeiten für Auf- und Abstiege sozialer Lagen differenziert für die Personen in den verschiedenen sozialen Lagen, für die das Ereignis einer Erwerbsbeendigung (linke Grafiken) oder Erwerbsaufnahme (rechte Grafiken) tatsächlich eintritt (jeweils dunkle Linie) und diejenigen, die zwar „at risk“ sind, für die es jedoch nicht eintritt (helle Linie). Erwartungsgemäß ist eine Erwerbsbeendigung mit einer Verringerung von Aufstiegschancen und einer Erhöhung von Abstiegsrisiken verbunden, während eine Erwerbsaufnahme mit mehr Aufstiegen und weniger Abstiegen verbunden ist, wie aus der Differenz der jeweils hellen und dunklen Linien in Abbildung 5 hervorgeht.

Konkret nimmt die Wahrscheinlichkeit eines sozialen Abstiegs nach einer Erwerbsbeendigung in den unteren und mittleren Lagen um etwa 20 Prozentpunkte zu (Differenz der beiden Linien). In den beiden höchsten Lagen nimmt die Abstiegs Wahrscheinlichkeit nach Erwerbsbeendigung sogar um 34 (Wohlstand) bzw. 45 (Wohlhabenheit) Prozentpunkte zu und liegt bei 63% bzw. 75% (im Vergleich zu etwa 30% bei Nichteintritt). Zugleich reduzieren sich die Abstiegs Wahrscheinlichkeiten nach einer Erwerbsbeendigung in allen Lagen um 15 bis 20 Prozentpunkte, z.B. von 50% auf 30% in der Lage Prekarität oder von 21% auf 6% in der Wohlhabenheit.

Der Eintritt einer Erwerbsaufnahme ist in den unteren Lagen mit relativ starken Steigerungen der Aufstiegs Wahrscheinlichkeiten um 29 bis 34 Prozentpunkte verbunden. In den oberen Lagen flacht diese Steigerung jedoch zusehends ab auf eine Differenz von 11 Prozentpunkte in der Lage des Wohlstands. Das Ereignis Erwerbsaufnahme ist zudem mit reduzierten Abstiegs Wahrscheinlichkeiten von um die 20 Prozentpunkte in den mittleren Lagen (bspw. von 33% auf 16% in der Lage der Mitte) bis um die 30 Prozentpunkte in Prekarität und in den obersten Lagen (bspw. von 70% auf 39% in der Lage der Wohlhabenheit) assoziiert.

Abbildung 5: Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten Erwerbstätigkeit



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Fünfzehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindegrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 5,096 Fünfzehnjahrespanels für Auf-/Abstiegswahrscheinlichkeiten nach Erwerbsbeendigung und 4,776 nach Erwerbsaufnahme.

Insgesamt sehen wir sehr starke Zusammenhänge zwischen den sozialen Lagen und der Erwerbstätigkeit. Diese drücken sich zunächst im steilen Gradienten der At-Risk-Wahrscheinlichkeiten aus. Obwohl in den oberen Lagen wesentlich mehr Personen „at risk“ für eine Erwerbsbeendigung sind, tritt diese für die At-Risk-Population in den oberen Lagen seltener ein als in den unteren Lagen; tritt sie jedoch ein, zeigt sie in den höheren Lagen auch etwas stärkere Zusammenhänge mit sozialen Abstiegen. Umgekehrt sind in den unteren Lagen wesentlich mehr Personen „at risk“ für eine Erwerbsaufnahme, diese tritt aber seltener ein, geht jedoch gleichzeitig, wenn sie eintritt, mit größeren Unterschieden in der sozialen Mobilität einher. Erwerbsaufnahmen oder Erwerbsbeendigungen gehen also mit veränderten

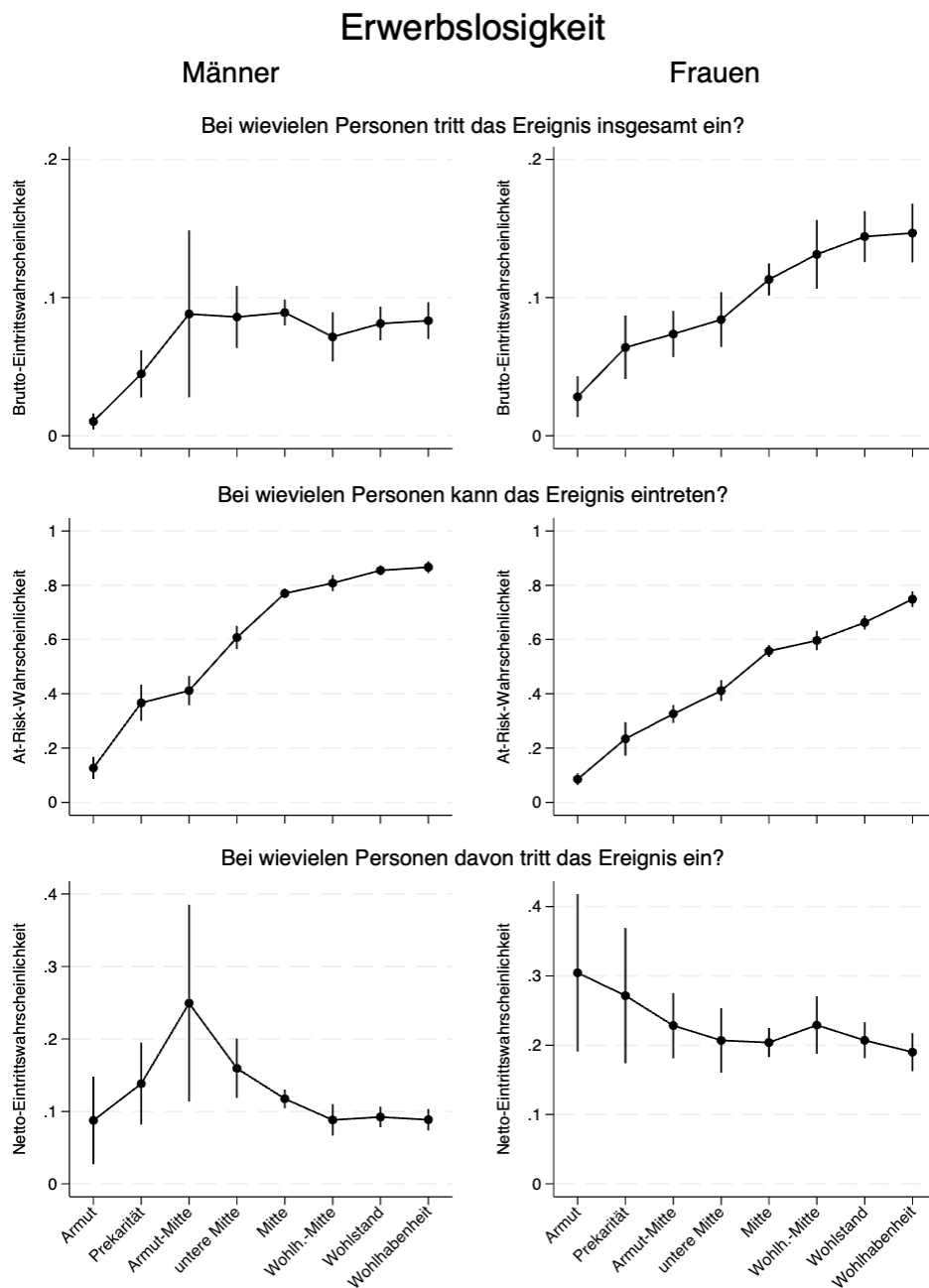
Mobilitätschancen einher, indem Erwerbsaufnahmen insbesondere für untere soziale Lagen mit vermehrten Aufstiegen und Erwerbsbeendigungen für obere soziale Lagen mit vermehrten Abstiegen einhergehen. Aufgrund der Vorstrukturierung der Erwerbschancen durch die sozialen Lagen treten sie jedoch nur sehr selten als solche „Game-Changer“ auf. Insbesondere in der Lage der Armut zeigt sich die Problematik einer verfestigten Erwerbslosigkeit, mit gravierend geringeren Netto-Eintrittswahrscheinlichkeiten einer Erwerbsaufnahme trotz der sehr hohen At-Risk-Population.

Geschlechtsspezifische Unterschiede

Für das Ereignis einer Erwerbsbeendigung finden wir zudem geschlechtsspezifische Differenzen, die in Abbildung 6 dargestellt sind. Während sich die Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten bei Männern ab der Zwischenlage Armut-Mitte bei etwa 8% einpendeln, findet sich bei den Frauen ein nahezu linearer positiver Zusammenhang mit Werten von 3% für die Lage der Armut bis 15% für die Lage der Wohlhabenheit. Der in Abbildung 4 beobachtete soziale Gradient ist also auf weibliche Berufstätige in den Lagen oberhalb der unteren Mitte zurückzuführen, die ihre Erwerbstätigkeit aufgeben. Da es sich hier um die oberen Lagen handelt und beide Geschlechter ähnliche At-Risk-Wahrscheinlichkeiten aufweisen, steht zu vermuten, dass es sich bei den Frauen vermutlich eher um selbstgewählte bzw. durch die Übernahme von Care-Arbeiten bedingte Erwerbsbeendigungen handelt. Eine Betrachtung geschlechtsspezifischer Eintrittswahrscheinlichkeiten der At-Risk-Population offenbart neben Niveauunterschieden (für Frauen um 10 bis 20 Prozentpunkte höhere Netto-Eintrittswahrscheinlichkeiten) für Frauen trotz deutlich geringerer At-Risk-Wahrscheinlichkeiten höhere Werte in den unteren als in den mittleren und oberen Lagen (30% für die Lage der Armut, 20% für die Lage der Wohlhabenheit). Die Werte für Männern liegen in den meisten Fällen um die 10% und sind lediglich im Bereich von Prekarität bis untere Mitte erhöht.

Geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich auch hinsichtlich der Auf- und Abstiegschancen nach einer Erwerbsaufnahme. Abbildung 7 ist zu entnehmen, dass die Wahrscheinlichkeiten eines Aufstiegs bei Männern in den Lagen ab der Mitte konvergieren und damit unabhängig von der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit werden. Bei den Frauen beobachten wir ebenfalls eine Annäherung in den mittleren und oberen Lagen, es bleiben jedoch signifikante Unterschiede zwischen den Aufstiegschancen nach erfolgter oder ausbleibender Erwerbsaufnahme bestehen. Offenbar macht eine Erwerbsaufnahme von Frauen in den höheren Lagen einen größeren Unterschied für die Erwerbsintegration und Einkommenssituation des Haushalts als eine Erwerbsaufnahme von Männern. Auch hinsichtlich der Verminderung der Abstiegschancen zeigen sich Unterschiede: Während die Differenz zwischen Eintritt und Nicht-Eintritt einer

Abbildung 6: Geschlechtsspezifische Eintritts- und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten Erwerbstätigkeit



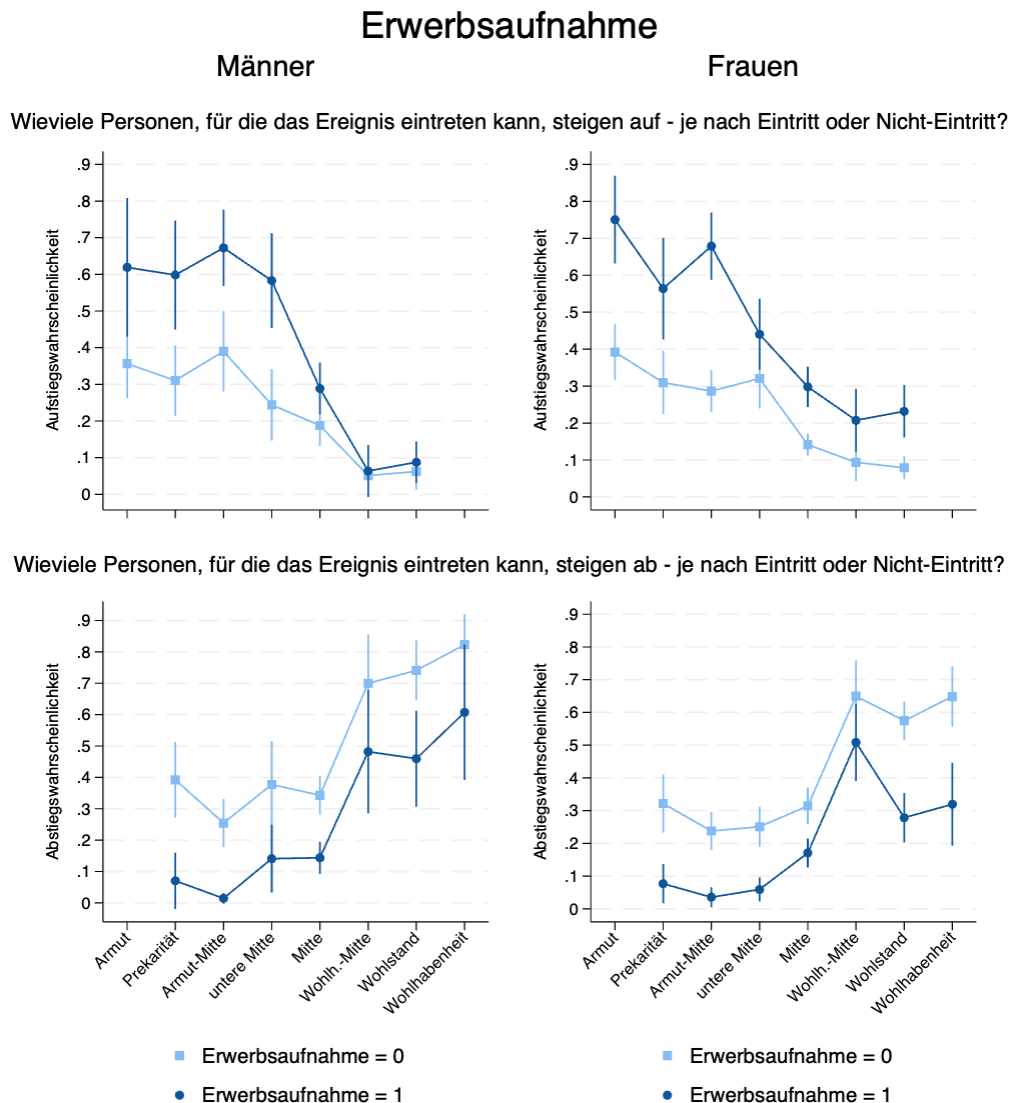
Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Fünfzehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind vorhergesagte geschlechtsspezifische Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Alterskategorie, Region, Gemeindegrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 102,545 Zehnjahrespanels für Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten, 62,982 für Netto-Eintrittswahrscheinlichkeit.

Erwerbsaufnahme bei den Männern über alle Lagen hinweg relativ konstant bei etwa 30 Prozentpunkten liegt, nähern sich die Wahrscheinlichkeiten bei den Frauen in den mittleren Lagen an und gehen in den höchsten Lagen wieder auseinander. Hier zeigt

sich erneut, dass in den oberen Lagen vor allem das Erwerbsverhalten von Frauen einen Unterschied im Hinblick auf die Mobilität sozialer Lagen machen kann.

Abbildung 7: Geschlechtsspezifische Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten Erwerbstätigkeit



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Fünfzehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind geschlechtsspezifische vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Alterskategorie, Region, Gemeindegrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 4,776 Fünfzehnjahrespanels.

5.2 Individualeinkommen

Relevanz

Generell ist das Einkommen ein etabliertes (indirektes) Maß zur Bestimmung von Armut und Reichtum sowie des generellen Status von Personen und Haushalten (Atkinson et al., 2002). Im Kontext sozialer Lagen sind individuelle Einkommen relevante Bestandteile, welche in der akkumulierten Form des Haushaltseinkommens

direkt in die Lagenmessung einfließen. Die relative Einkommensposition beschreibt das Verhältnis des eigenen persönlichen Einkommens zum mittleren individuellen Einkommen und ist somit bereits normalisiert und über die Zeit gut vergleichbar (Grabka & Goebel, 2018).

Im Folgenden liegt der Fokus auf starken, massiven Veränderungen der individuellen Einkommensposition zwischen zwei Fünfjahresperioden, also auf deutlichen individuellen Abstiegen oder Aufstiegen. Ursachen für Abstiege können u.a. Arbeitslosigkeit, eine Reduzierung der Erwerbsintensität, Lohnkürzungen oder Verrentung sein. Aufstiege dagegen sind zu beobachten, wenn das persönliche Einkommen aufgrund beispielsweise einer Erwerbsaufnahme, einer verstärkten Erwerbsintensität oder beruflicher Aufstiege zunimmt. In den unteren sozialen Lagen dürften Einkommenszunahmen vor allem im Kontext der Aufnahme oder Ausweitung von Erwerbstätigkeit stehen, etwa im Zuge der Erwerbsaufnahme von vormals Arbeitslosen oder nichterwerbstätigen Alleinerziehenden (Ehlert, 2018) oder im Zuge eines Berufseinstiegs junger Personen nach der Ausbildung bzw. dem Studium (Groh-Samberg, 2018). In den mittleren und höheren sozialen Lagen dürften dann auch Einkommenssteigerungen durch Beförderungen und berufliche Aufstiege, also ein sprossenweises Aufwärtsklettern auf der Karriereleiter eine zunehmende Rolle spielen. Abstiege in der individuellen Einkommensposition sind vermutlich eher in den oberen sozialen Lagen zu erwarten und werden durch den Wegfall des Erwerbseinkommens im Zuge von Verrentung oder Arbeitslosigkeit verursacht. In den unteren Lagen werden diese beiden Übergänge womöglich seltener Einkommenseinbußen verursachen, die die individuelle Einkommensposition massiv verändern.

Da die individuellen Einkommen in das Haushaltseinkommen einfließen, können wir einerseits von einem direkten Einfluss massiver Veränderungen der individuellen Einkommensposition auf die sozialen Lagen ausgehen. Zudem können sich deutliche Veränderungen monetärer Einkünfte indirekt auf die beiden Lebenslagen-Dimensionen Vermögen und Wohnen auswirken – höhere Einkommen ermöglichen Sparen und Investitionen sowie einen gehobeneren Lebensstil, während niedrigere Einkommen oft Einschränkungen und den Rückgriff auf Rücklagen notwendig machen (Whelan et al., 2001; Whelan et al., 2003). Wie oben ausgeführt ist zudem davon auszugehen, dass massive Veränderungen der Einkommensposition auf eine veränderte Integration in den Arbeitsmarkt zurückzuführen sind, was die Lebenslagen-Dimension Erwerbstätigkeit betrifft. Individuelle Aufstiege in Bezug auf die Einkommensposition sollten daher eine Verbesserung und individuelle Abstiege eine Verschlechterung der sozialen Lage nach sich ziehen.

Eine alternative Annahme wäre die einer mehr oder weniger geplanten, auf Lagenverlust ausgerichteten Haushaltsökonomie, bei der Einkommensverluste eines

Haushaltsmitglieds durch Einkommensgewinne anderer Haushaltsmitglieder aufgefangen werden oder umgekehrt Einkommensgewinne eines Haushaltsmitglieds anderen Haushaltsmitgliedern ermöglichen, beruflich kürzer zu treten. Diese „Puffer“-Effekte sind in der Forschung um Erwerbsmuster, Niedrigeinkommen und Sorgearbeit in Paarhaushalten durchaus bekannt, werden aber zusehends in den unteren sozialen Lagen aufgrund sich verschlechternder Arbeitsbedingungen verunmöglicht (Gießelmann & Lohmann, 2008; Brülle, 2016; Gerlitz, 2023). Wir gehen in diesem Fall also davon, dass Veränderungen der individuellen Einkommensposition vor allem in den unteren Lagen zu Auf- und Abstiegen führen.

Operationalisierung

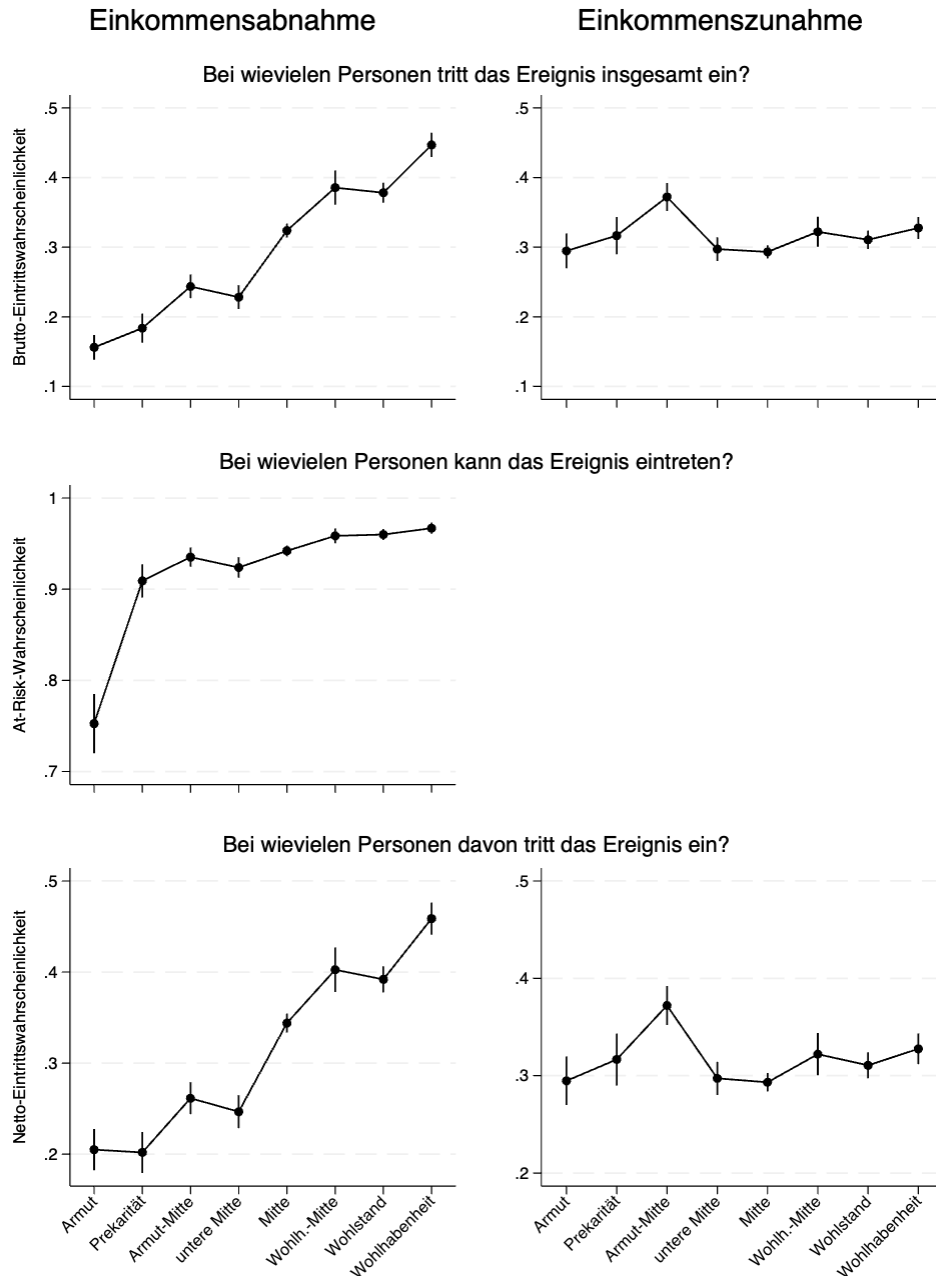
Das Individualeinkommen setzt sich zusammen aus dem jährlichen individuellen Erwerbseinkommen, Renten und Pensionen sowie individualisierten privaten und staatlichen Bezügen (Arbeitslosengeld (ALG I), Arbeitslosenhilfe, Mutterschaftsgeld, Unterhaltszahlungen, Stipendien, Kindergeld, Übergangsgeld etc.). Zuwendungen auf Haushaltsebene, wie Leistungen nach dem SGB II, werden hier nicht berücksichtigt. Betrachtet werden Zehnjahrespanels der erwachsenen Bevölkerung ($n=152.253$). Es werden jährliche relative Einkommenspositionen berechnet, indem das jeweilige Individualeinkommen ins Verhältnis zum jährlichen individuellen Medianeinkommen gesetzt wird. Anschließend werden Durchschnittswerte der jährlichen relativen Einkommensposition im ersten und zweiten 5JZ gebildet und das Ergebnis der zweiten Fünfjahresperiode von dem der ersten subtrahiert. Das Ereignis „Abnahme des Individualeinkommens“ liegt dann vor, wenn die durchschnittliche relative Einkommensposition im zweiten 5JZ um 15 Prozentpunkte (bzw. den Wert 0.15) niedriger liegt als im ersten 5JZ. Dementsprechend gilt eine um 15 Prozentpunkte höhere durchschnittliche relative Einkommensposition als Eintritt des Ereignisses „Zunahme des Individualeinkommens“. Erwachsene Personen mit einer durchschnittlichen relativen Position ab 0.15 (bzw. 15% des Medianeinkommens) gehören zur At-Risk-Population für eine Abnahme des Individualeinkommens. Zur At-Risk-Population für die Zunahme des Individualeinkommens dagegen gehören alle Personen ab 18 Jahren, da Einkommensgewinne in Relation zum Medianeinkommen nach oben hin unbegrenzt sind.

Ergebnisse

Abbildung 8 stellt zunächst die Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten (geschätzter Anteil der Gesamtpopulation, für den das Ereignis eintritt) für die Veränderungen des Individualeinkommens differenziert nach Lagen dar. Wir erkennen zwischen dem Ereignis Einkommensabnahme und sozialer Lage einen positiven, nahezu linearen Zusammenhang, bei dem die Eintrittswahrscheinlichkeiten von 16% für die Lage der Armut auf 45% für die Lage der Wohlhabenheit ansteigt. Im Gegensatz

dazu ist das Ereignis Einkommenszunahme mit Werten um 30% über alle Lagen hinweg relativ gleichmäßig verteilt, mit Ausnahme eines deutlich erhöhten Werts für die Lage Armut-Mitte (37%, vermutlich bedingt durch Berufseinstiege).

Abbildung 8: Eintritts- und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten Individualeinkommen



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Zehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindegroßenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 152,253 Zehnjahrespanels für Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten, 141,519 für Netto-Eintrittswahrscheinlichkeit Einkommensabnahme.

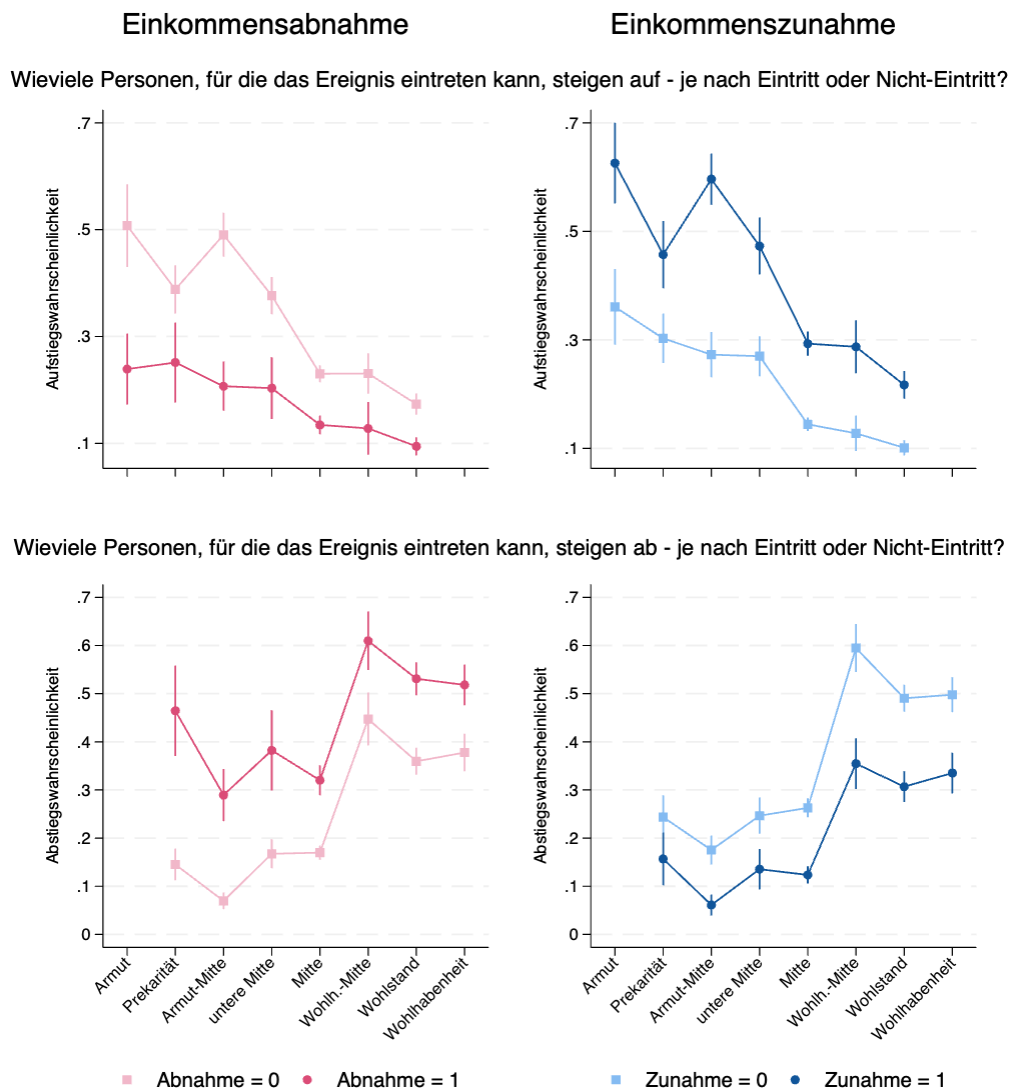
Anmerkung: Für Einkommenszunahmen gibt es keine At-Risk-Einschränkungen, weswegen die Netto-Eintrittswahrscheinlichkeit gleich der Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeit ist.

Die At-Risk-Wahrscheinlichkeiten (geschätzter Anteil der Gesamtpopulation, für den das Ereignis eintreten kann) für das Eintreten individueller Einkommensauf- und abstiege sind nur wenig durch die soziale Lage vorstrukturiert. So ist die gesamte Population „at risk“ für eine Zunahme der relativen individuellen Einkommensposition (daher fehlt auch die entsprechende Graphik). Für die Einkommensabnahme ist zu erkennen, dass nur 75% der Menschen in der sozialen Lage der Armut aufgrund niedriger oder nicht vorhandener Individualeinkommen für ein Eintreten des Ereignisses in Frage kommen. Die At-Risk-Wahrscheinlichkeiten der anderen sozialen Lagen sind deutlich höher – bereits in der Lage Prekarität liegt sie bei 91% und nimmt mit ansteigender Lagenposition auf 97% in der Wohlhabenheit zu.

Die Netto-Eintrittswahrscheinlichkeiten einer Einkommensabnahme (geschätzter Anteil der At-Risk-Population, für den das Ereignis eintritt) gleichen weitgehend den Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten, da es nur geringfügige Selektivitäten der At-Risk-Wahrscheinlichkeiten gibt. Die Wahrscheinlichkeit für Einkommensabstiege ist in den unteren Lagen relativ gering (zwischen 21% und 26%) und nimmt zwischen Mitte (34%) und Wohlhabenheit (46%) stetig zu. Für das Ereignis Einkommenszunahme sind die betrachteten Populationen und damit auch die Brutto- und Netto-Eintrittswahrscheinlichkeiten identisch.

Mit Veränderungen des Individualeinkommens verbundene Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten der sozialen Lage werden in Abbildung 9 dargestellt. Während individuelle Einkommenspositionsveränderungen in den unteren Lagen mit relativ starken Veränderungen der Lage-Mobilitäten verbunden sind, nehmen die Mobilitätswahrscheinlichkeiten mit zunehmender Lage graduell ab. So ist eine Abnahme der Einkommensposition in der Lage Prekarität verbunden mit einer Erhöhung der Wahrscheinlichkeit eines Lagenabstiegs um 32 Prozentpunkte (auf 46%), während sich die entsprechende Wahrscheinlichkeit in der Lage Wohlhabenheit um nur 14 Prozentpunkte erhöht (51% gegenüber 37%). Zugleich verringert sich die Aufstiegswahrscheinlichkeit in der Lage Armut um 27 Prozentpunkte (auf 24%), während die Reduktion in der Lage des Wohlstands lediglich 7 Prozentpunkte (auf 10%) beträgt. Zugleich ist ein deutlicher Anstieg der individuellen Einkommensposition in der Lage der Armut assoziiert mit einer Steigerung der Aufstiegs-Wahrscheinlichkeit um 27 Prozentpunkte (auf 64%) und für Armut-Mitte sogar um 32 Prozentpunkte (auf 61%), während die entsprechende Steigerung für die Lage Wohlstand nur 12 Prozentpunkte ausmacht (auf 23%). Allerdings zeigt sich für hohe soziale Lagen bei Einkommenszunahme eine stärkere Reduktion der Abstiegswahrscheinlichkeit als bei den niedrigen Lagen: Während sich die Wahrscheinlichkeit in der Lage der Wohlhabenheit um 17 Prozentpunkte (auf 34%) verringert, beträgt die Differenz in der Lage der Prekarität lediglich 8 Prozentpunkte.

Abbildung 9: Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten Individualeinkommen



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Fünfzehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindegrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 22,919 Fünfzehnjahrespanels für Auf-/Abstiegswahrscheinlichkeiten nach Einkommensabnahme und 21,199 nach Einkommenszunahme.

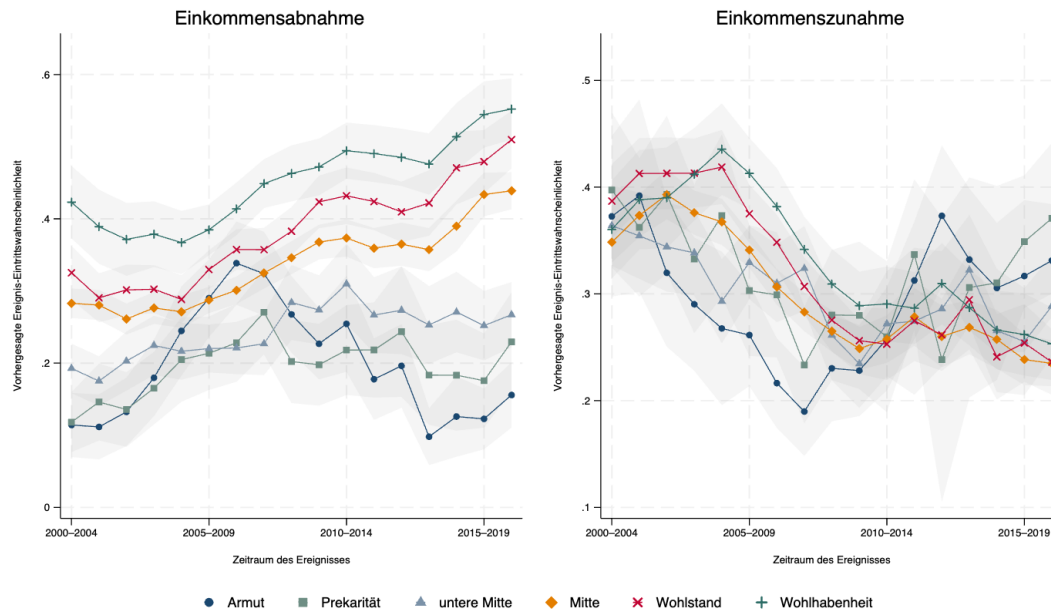
Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Wahrscheinlichkeit von deutlichen Zunahmen des individuellen Einkommens (von mindestens 15 Prozentpunkten des Median-Individualeinkommens) relativ gleich über die sozialen Lagen hinweg verteilt sind und mit stark erhöhten Aufstiegschancen (insbesondere in den unteren Lagen) sowie reduzierten Abstiegsrisiken (insbesondere in den oberen Lagen) verbunden sind. Starke individuelle Einkommenseinbußen finden sich hingegen deutlich häufiger, je höher die soziale Lage ist. Sie sind vor allem für die unteren sozialen Lagen mit verminderten Aufstiegs- und erhöhten Abstiegschancen verbunden, während dies in den höheren Lagen nur deutlich abgeschwächt der Fall ist. Das dürfte auch deshalb der Fall sein, weil die hier gewählte Operationalisierung

starker Einkommensveränderungen (um 15 Prozentpunkte des Median-Einkommens) für obere soziale Lagen eine im Verhältnis zum Einkommensniveau relativ geringere Veränderung der Einkommensposition bedeutet als für untere soziale Lagen. Gleichwohl zeigen die Analysen insgesamt, dass die Ereignisse individueller Einkommensveränderungen, gerade im Vergleich zu Veränderungen der Erwerbstätigkeit, weitaus gleichmäßiger über die sozialen Lagen hinweg verteilt sind und insbesondere für die unteren sozialen Lagen eine große Bedeutung für die Mobilität sozialer Lagen haben.

Periodeneffekte

Für die Veränderung der individuellen Einkommensposition finden wir Periodeneffekte. Abbildung 10 stellt die lagenspezifischen Eintrittswahrscheinlichkeiten der Ereignisse Einkommenszunahme und -abnahme der jeweiligen At-Risk-Population (Netto-Eintrittswahrscheinlichkeiten) für alle Fünfjahresperioden unseres Beobachtungszeitraums dar. Während die Wahrscheinlichkeit individueller Einkommenseinbußen zwischen den Zeiträumen 2000/2004 und 2007/2011 in allen sozialen Lagen ansteigen, stagnieren sie danach in den unteren sozialen Lagen bzw. nehmen für die Lage der Armut sogar ab. Ab der Lage der Mitte dagegen wachsen die Wahrscheinlichkeit einer Einkommensabnahme in den At-Risk-Populationen weiterhin an, so es zu einer zunehmenden Spreizung zwischen den unteren und oberen Lagen kommt. Spiegelbildlich finden wir zwischen 2000/2004 und 2007/2011 über alle soziale Lagen sinkende Wahrscheinlichkeiten für eine Einkommenszunahme und eine anschließende Stagnation unter den mittleren und oberen Lagen. Für die Lagen der Armut und Prekarität dagegen lassen sich ab diesem Zeitpunkt steigende Wahrscheinlichkeiten für individuelle Einkommenszuwächse beobachten. Die Spreizung, die sich im Fall der Einkommenszunahme andeutet, ist jedoch weitaus weniger ausgeprägt als die für das Ereignis Einkommensabnahme. Insgesamt verstärkt sich damit über den Beobachtungszeitraum hinweg der umgekehrte soziale Gradient für Einkommensabnahmen, die in höheren Lagen stärker ansteigen als in den unteren.

Abbildung 10: Periodenspezifische Eintrittswahrscheinlichkeiten Individualeinkommen

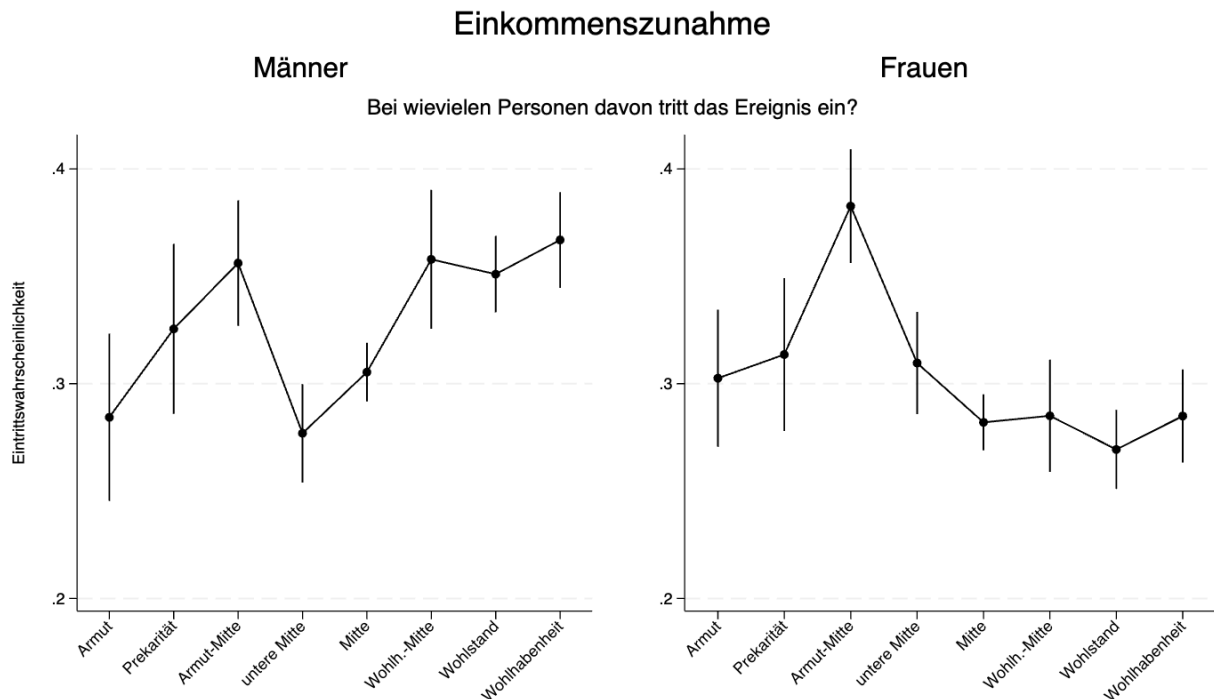


Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Zehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind periodenspezifische vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindegrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N=152,253 Zehnjahrespanels für Eintrittswahrscheinlichkeiten Einkommenszunahme. N=141,519 für Eintrittswahrscheinlichkeit Einkommensabnahme.

Zudem zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede für das Ereignis Einkommenszunahme. Wie in Abbildung 11 ersichtlich, beobachten wir im Falle beider Geschlechter ähnliche Eintrittswahrscheinlichkeiten (die Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeit ist hier gleich der Netto-Eintrittswahrscheinlichkeit, s.o.) für die Lagen der Armut und der unteren Mitte und einen deutlich erhöhten Wert für die Zwischenlage Armut–Mitte. Während die Wahrscheinlichkeiten für eine Zunahme des individuellen Einkommens der Männer in den obersten Lagen denen der Lage Armut–Mitte gleichen (etwa 36%), liegen die entsprechenden Werte der Frauen noch unterhalb der Eintrittswahrscheinlichkeiten der unteren Lagen (etwa 28%). Das bedeutet, dass die in Abbildung 8 dargestellten und über alle Lagen hinweg gleichen Wahrscheinlichkeiten für eine Einkommenszunahme auf geschlechtsspezifische Unterschiede in den oberen Lagen zurückzuführen sind, die vermutlich mit bestimmten Formen geschlechtlicher Arbeitsteilung (bspw. einer stärkeren Verbreitung des männlichen Ernährermodells) zusammenhängen.

Abbildung 11: Geschlechtsspezifische Eintrittswahrscheinlichkeiten Einkommenszunahme



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Zehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind geschlechtsspezifische vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Alterskategorie, Region, Gemeindegrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 152,253 Zehnjahrespanels für Eintrittswahrscheinlichkeiten Einkommenszunahme und N = 141,519 für Eintrittswahrscheinlichkeit Einkommensabnahme.

5.3 Berufliche Mobilität

Relevanz

Berufliche Mobilität, im Sinne von Auf- und Abstiegen zwischen beruflichen Statuspositionen, ist ein integraler Bestandteil von Erwerbskarrieren (Lersch et al., 2020). Das ist auch in Deutschland der Fall, obwohl Erwerbskarrieren lange Zeit von deutlicher Stabilität gekennzeichnet waren und sich ein Mythos eines lebenslangen Berufs lange gehalten hat (Mayer et al., 2010).

Die soziale Lage beeinflusst die Art der beruflichen Mobilität, in dem sie Ressourcen und Bedürfnisse im Haushaltskontext bestimmt. Diese wiederum beeinflussen die Chancen zur Teilnahme an (Weiter-)Bildung, das soziale Netzwerk und die Motivation zur Veränderung der beruflichen Position. So kann z.B. der Bedarf an Care-Arbeit durch einen Wechsel in eine berufliche Position mit geringem Stundenumfang ermöglicht werden; solche Wechsel sind oft mit Einbußen im Status verbunden. Die vorhandenen Ressourcen können aber auch Weiterbildungsambitionen unterstützen, die sich auf berufliche Aufstiege auswirken können. Darüber hinaus beeinflusst die

Lage den Zugang zu strukturellen Ressourcen, die die Wahrscheinlichkeit beruflicher Mobilität erhöhen oder verringern können. Dazu zählen beispielsweise die regionale Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt sowie der Zugang zu Arbeitsmarktsegmenten, in denen Aufstiege möglich oder sogar vorgezeichnet sind.

Der Einfluss von beruflicher Mobilität auf die soziale Lage ist einerseits direkt, da Aufstiege in höhere berufliche Positionen mit verbesserten Einkommenschancen oder auch verbesserten Arbeitsbedingungen, wie z.B. durch unbefristete Verträge, einhergehen. Hinzu kommt eine höhere zeitliche Flexibilität, die z.B. Care-Arbeit ermöglicht, ohne Einkommensnachteile in Kauf nehmen zu müssen. Im Gegenzug gehen Abstiege mit einer Verschlechterung in diesen Aspekten einher, insbesondere die Abnahme des Einkommens ist hier zu erwähnen.

Operationalisierung

Die berufliche Mobilität wird mittels des ISEI (Internationalen Sozioökonomischer Index des beruflichen Status) operationalisiert, welcher auf Grundlage der ISCO-Berufsklassifizierung generiert wird. Ein gültiger ISEI-Wert liegt vor, wenn eine Person erwerbstätig war und ihren Beruf bei der Befragung angegeben hat. Die Grundpopulation besteht hier aus Personen im erwerbsfähigen Alter, die im betrachteten Zehnjahreszeitraum kontinuierlich beschäftigt waren, so dass für die beiden Fünfjahreszeiträume jeweils mindestens vier valide Informationen zur Berufsgruppe vorliegen. Dies trifft nur auf $n = 37.116$ Zehnjahrespanels zu, sodass wir es hier mit einem deutlich selektiven Sample zu tun haben. Für jede Fünfjahresperiode wird ein durchschnittlicher ISEI-Wert berechnet. Anschließend wird die Differenz der durchschnittlichen ISEI-Werte beider Fünfjahresperioden gebildet. Anhand der durchschnittlichen ISEI-Werte und der Differenz werden die At-Risk-Population und die Ereignisse definiert.

Eine Person gehört zur At-Risk-Population für das Ereignis „beruflicher Aufstieg“, wenn ihr durchschnittlicher ISEI-Wert in der ersten Fünfjahresperiode zwischen 16 und 80 Punkten liegt. Das Ereignis des beruflichen Aufstiegs tritt dann ein, wenn der durchschnittliche ISEI im zweiten 5JZ um mindestens 10 Punkte höher liegt als im ersten. Umgekehrt gehört eine Person zur At-Risk-Population für das Ereignis „beruflicher Abstieg“, wenn ihr durchschnittlicher ISEI in der ersten Fünfjahresperiode zwischen 26 und 90 Punkten liegt. Ein beruflicher Abstieg liegt dann vor, wenn der durchschnittliche ISEI im zweiten 5JZ mindestens 10 Punkte weniger beträgt als in der ersten Periode.

Ergebnisse

Die Häufigkeit von beruflichen Abstiegen (für kontinuierlich erwerbstätige Personen) ist nicht nach sozialer Lage strukturiert, wie den Brutto-

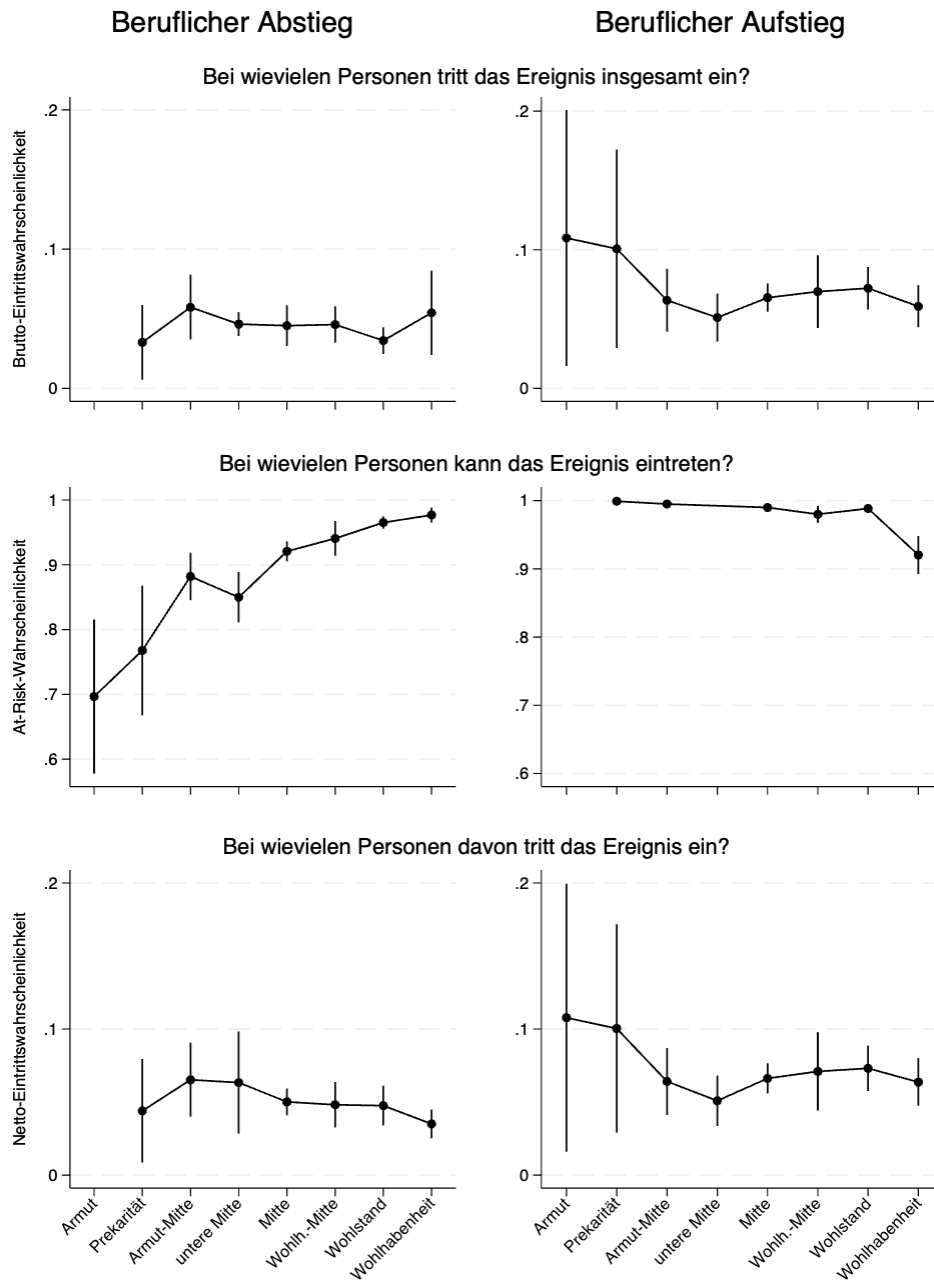
Eintrittswahrscheinlichkeiten in Abbildung 12 zu entnehmen ist. Sie liegt über alle sozialen Lagen hinweg bei etwa 5% der kontinuierlich erwerbstätigen Personen. Berufliche Aufstiege sind dagegen in den untersten Lagen (Armut und Prekarität) etwas verbreiteter als in den übrigen Lagen (etwa 10% gegenüber etwa 7%), die Werte sind jedoch aufgrund der kleinen Fallzahlen mit weniger statistischer Präzision und entsprechend großen Konfidenzbändern geschätzt.

Bei den At-Risk-Wahrscheinlichkeiten (geschätzter Anteil der kontinuierlich erwerbstätigen Personen, für die das Ereignis eintreten kann) für berufliche Abstiege zeigt sich ein deutlicher sozialer Gradient. In höheren sozialen Lagen ist es weitaus wahrscheinlicher, eine berufliche Position innezuhaben, aus der ein beruflicher Abstieg möglich ist. So beträgt die At-Risk-Wahrscheinlichkeit für Abstiege für die Lage der Wohlhabenheit nahezu 98%, für die Lage der Armut liegt sie lediglich bei etwa 70%. Dagegen ist die Wahrscheinlichkeit, sich in einer beruflichen Position zu befinden, aus der ein Aufstieg möglich ist, in fast allen Lagen mit etwa 99% ähnlich groß. Eine Ausnahme bildet die Lage der Wohlhabenheit, in der die Möglichkeit eines beruflichen Aufstiegs mit 92% etwas niedriger ist als in allen anderen Lagen.

Trotz des sozialen Gradienten der At-Risk Wahrscheinlichkeiten beruflicher Abstiege lassen die Netto-Eintrittswahrscheinlichkeiten (geschätzter Anteil der At-Risk-Population, für die das Ereignis eintritt) erkennen, dass berufliche Abstiege etwas häufiger in den Lagen Armut-Mitte und der unteren Mitte auftreten (etwa 7%), während sie in den übrigen Lagen nahezu ähnlich ist (etwa 5%). Da fast alle Personen für einen beruflichen Aufstieg „at risk“ sind, sind Brutto- und Netto-Wahrscheinlichkeiten nahezu identisch: In den Lagen der Armut und Prekarität liegt der Wert bei etwa 10%, in der Lage der unteren Mitte sind die Wahrscheinlichkeiten für einen Aufstieg am geringsten (5%) und liegen für die übrigen Lagen bei etwa 7%.

Abbildung 13 stellt die Wahrscheinlichkeit von Mobilitäten zwischen den sozialen Lagen in Verbindung mit den Ereignissen beruflicher Auf- und Abstieg dar. Wir finden keine signifikanten Zusammenhänge zwischen beruflicher Mobilität und Lagenmobilität: Berufliche Verbesserungen, die vermehrt in den unteren sozialen Lagen vorkommen, schlagen sich also nicht in einer Verbesserung der sozialen Lage nieder. Ebenso wenig führen berufliche Abstiege zu einer Verschlechterung der sozialen Lage. Wir vermuten, dass diese durchaus überraschenden Befunde auf die hohe Selektivität der jeweiligen Stichproben zurückzuführen sind, da wir hier nur Personen berücksichtigen konnten, die in den ersten beiden 5JZ kontinuierlich beschäftigt waren. So finden wir in hier betrachteten Teilsample der kontinuierlich erwerbstätigen Personen insgesamt deutlich höhere Aufstiegs- und geringere Abstiegswahrscheinlichkeiten als bei allen Personen (vgl. Abbildung 3, Seite 30). Innerhalb dieser privilegierten Gruppe fallen innerberufliche Auf- und Abstiege offenbar nicht mehr gravierend ins Gewicht.

Abbildung 12: Eintritts- und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten berufliche Mobilität

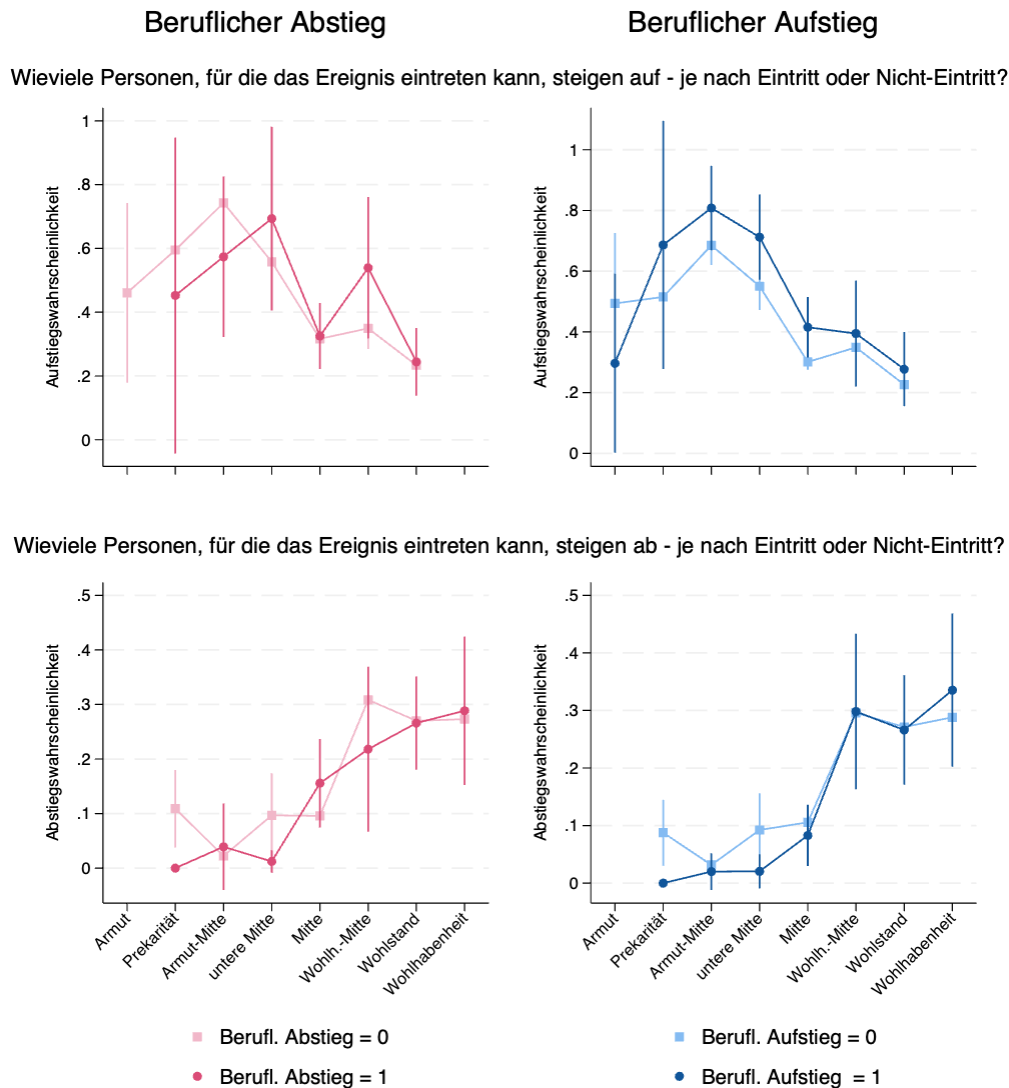


Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Zehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindegrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 37,116 Zehnjahrespanels für Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten, N = 34,546 für Netto-Eintrittswahrscheinlichkeit Berufsabstieg und N = 36,364 für Berufsaufstieg.

Anmerkung: Aufgrund der sehr geringen Fallzahlen von Personen in der Lage der Armut, die über 10 Jahre hinweg kontinuierlich beschäftigt waren (vgl. die Fallzahlen-Tabelle A1.3 im Anhang), finden wir in unseren Daten keine Fälle mit beruflichen Statusabstiegen. Ebenso sind alle Fälle at risk für berufliche Aufstiege. Daher sind die entsprechenden Koeffizienten hier nicht dargestellt.

Abbildung 13: Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten berufliche Mobilität



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Fünfzehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindegrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 1,001 Fünfzehnjahrespanels für Auf-/Abstiegswahrscheinlichkeiten nach Berufsabstieg und 1,464 nach Berufsaufstieg.

5.4 Partnerschaft

Relevanz

Veränderungen im Beziehungsstatus, insbesondere im Hinblick auf im Haushalt lebende Partner:innen, spielen eine wichtige Rolle bei der Betrachtung materieller Ungleichheiten. Dauerhafte Partnerschaften gehen mit dem Teilen von Ressourcen im Haushalt einher und gelten als wichtiger Indikator für Stabilität im Lebensverlauf. Die Dynamiken der Ressourcenakkumulation innerhalb von Partnerschaften haben

einen entscheidenden Einfluss auf die Ungleichheiten zwischen Personen in Partnerschaften und Alleinstehenden.

Die soziale Lage kann die Wahrscheinlichkeiten einer Verpartnerung oder Trennung beeinflussen. Erhöhter Stress und eine größere ökonomische Unsicherheit in unteren Lagen können sich negativ auf die Möglichkeit auswirken, eine neue Partnerschaft einzugehen oder eine bestehende Beziehung aufrechtzuerhalten. So führt zum Beispiel Arbeitslosigkeit zu einem höheren Trennungsrisiko (Franzese & Rapp, 2013). Die soziale Lage kann auch die Zugangsmöglichkeiten zu geeigneten Partner:innen und die Heiratschancen beeinflussen. So spielen Ungleichheiten in Bezug auf Bildung, Einkommen oder sozialen Status eine große Rolle bei der Partner:innenwahl. Personen mit einem starken sozialen Rückhalt und gutem Zugang zu Ressourcen dürften auch eher dazu in der Lage sein, stabile Partnerschaften aufrechtzuerhalten. Zum Beispiel zeigt sich, dass Frauen mit höherer Bildung tendenziell niedrigere Scheidungsraten aufweisen (Boertien & Härkönen, 2018).

Der Einfluss von Verpartnerungen und Trennungen auf die soziale Lage ist zwar grundsätzlich bedeutsam, kann jedoch auch in verschiedene Richtungen weisen. Eine Verpartnerung, also das Eingehen einer neuen Partnerschaft, kann einerseits zusätzliche (materielle, soziale und emotionale) Ressourcen in den Haushalt bringen und ist oft entscheidend für weitere Lebensübergänge wie Familiengründung und Fertilität (Baizán et al., 2003), und damit häufig auch für die Stabilisierung von materiellen Lebenslagen. Insbesondere das hohe Armutsrisiko Alleinerziehender kann potenziell durch eine (Wieder-)Verpartnerung reduziert werden (Kraus 2014). Andererseits erhöht eine Verpartnerung immer auch die Bedarfslage im Haushalt, so dass insbesondere das Eingehen einer neuen Partnerschaft mit Personen ohne eigene Einkommen oder Vermögen die ökonomische Ressourcenlage im Haushalt verschlechtert. Auch die Wohnsituation und die Erwerbsintegration können sich zunächst verschlechtern.

Ebenso können Trennungen durchaus ambivalente Wirkungen auf die soziale Lage haben. Sie gehen grundsätzlich oft mit dem Wegfall von Ressourcen einher (Bröckel & Andreß, 2015), insbesondere, wenn mit der Auflösung eines gemeinsamen Haushalts Skalenerträge des gemeinsamen Wohnens und Wirtschaftens verloren gehen. Langfristig kann der Beziehungsstatus auch die individuelle Erwerbs- und Einkommenssituation beeinträchtigen (Kreyenfeld & Trappe, 2020). Auf der anderen Seite können Trennungen unter Umständen auch positive Effekte für die soziale Lage haben. Männer profitieren hier häufig von den Ungleichgewichten traditioneller Arrangements geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung, wenn sie in der Vergangenheit mehr Humankapital aufbauen und daher größere individuelle Einkommen erzielen konnten. Für Frauen kann eine Trennung entsprechend mit größeren ökonomischen

Verlusten verbunden sein, aber mittel- bis langfristig unter Umständen auch die Erwerbsintegration und ökonomische Unabhängigkeit fördern.

Insgesamt ist also gerade bei den Auswirkungen von Verpartnerungen und Trennungen mit geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Effekten zu rechnen. Daher werden die entsprechenden Analysen auch getrennt nach Geschlecht durchgeführt.

Operationalisierung

Der Partnerschaftsstatus bezieht sich auf Partnerschaften mit Personen, die sich im eigenen Haushalt befinden. Dies schließt Ehepartner:innen, eingetragene Partner:innen und Lebenspartner:innen ein und erfasst sowohl hetero- als auch homosexuelle Paare. Partnerschaften außerhalb des Haushalts werden hier nicht berücksichtigt. Analysen zu Änderungen im Partnerschaftsstatus beschränken sich auf erwachsene Personen, für die valide Informationen zum Partnerschaftsstatus durchgehend für zehn Jahre vorliegen ($n=152,493$). Um nachhaltige Veränderungen des Beziehungsstatus zu erfassen, werden als At-Risk-Population Personen definiert, die sich im ersten 5JZ stabil und dauerhaft entweder in einer Partnerschaft oder nicht in Partnerschaft (jeweils im gemeinsamen Haushalt) befanden. Dabei ist jedoch unerheblich, ob es sich immer um dieselbe Person handelt – es geht uns also nicht so sehr um stabile interpersonale Beziehungen, sondern um die Stabilität partnerschaftlicher Lebensformen als solcher. Als potenziell für eine Verpartnerung in Frage kommend („at risk“) gelten somit diejenigen, die im ersten 5JZ durchgehend keine Partnerin oder keinen Partner im Haushalt haben. Für eine Trennung sind Personen „at risk“, die im ersten 5JZ immer in einer Partnerschaft in einem gemeinsamen Haushalt zusammenleben. Das Ereignis „Verpartnerung“ tritt ein, wenn eine Person, die im ersten 5JZ nicht in Partnerschaft gelebt hat, im zweiten 5JZ mindestens ein Jahr in Partnerschaft lebt. Andersherum tritt das Ereignis „Trennung“ ein, wenn im ersten 5JZ durchgehend eine Partnerin oder ein Partner im Haushalt gelebt hat, im zweiten 5JZ aber mindestens ein Jahr keine Partnerin oder kein Partner im Haushalt lebt.

Ergebnisse

Unabhängig von der „At-Risk“-Situation treten Verpartnerungen und Trennungen über alle sozialen Lagen hinweg in etwa 3–5% der Fälle ein (Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten). Dabei zeigen sich zunächst keine größeren systematischen Unterschiede zwischen den sozialen Lagen (Abbildung 14). Dies gilt in geschlechterspezifischer Betrachtung auch für Trennungen, wobei sich hier zeigt, dass Trennungen bei Frauen etwas häufiger auftreten als bei Männern (Abbildung

15).⁶ Bei der Verpartnerung zeigt sich, dass diese bei Männern in der Lage der Wohlhabenheit etwas öfter auftreten als in den übrigen Lagen, während bei Frauen genau umgekehrt Verpartnerungen in unteren Lagen etwas häufiger auftreten als in den höchsten (Abbildung 16).

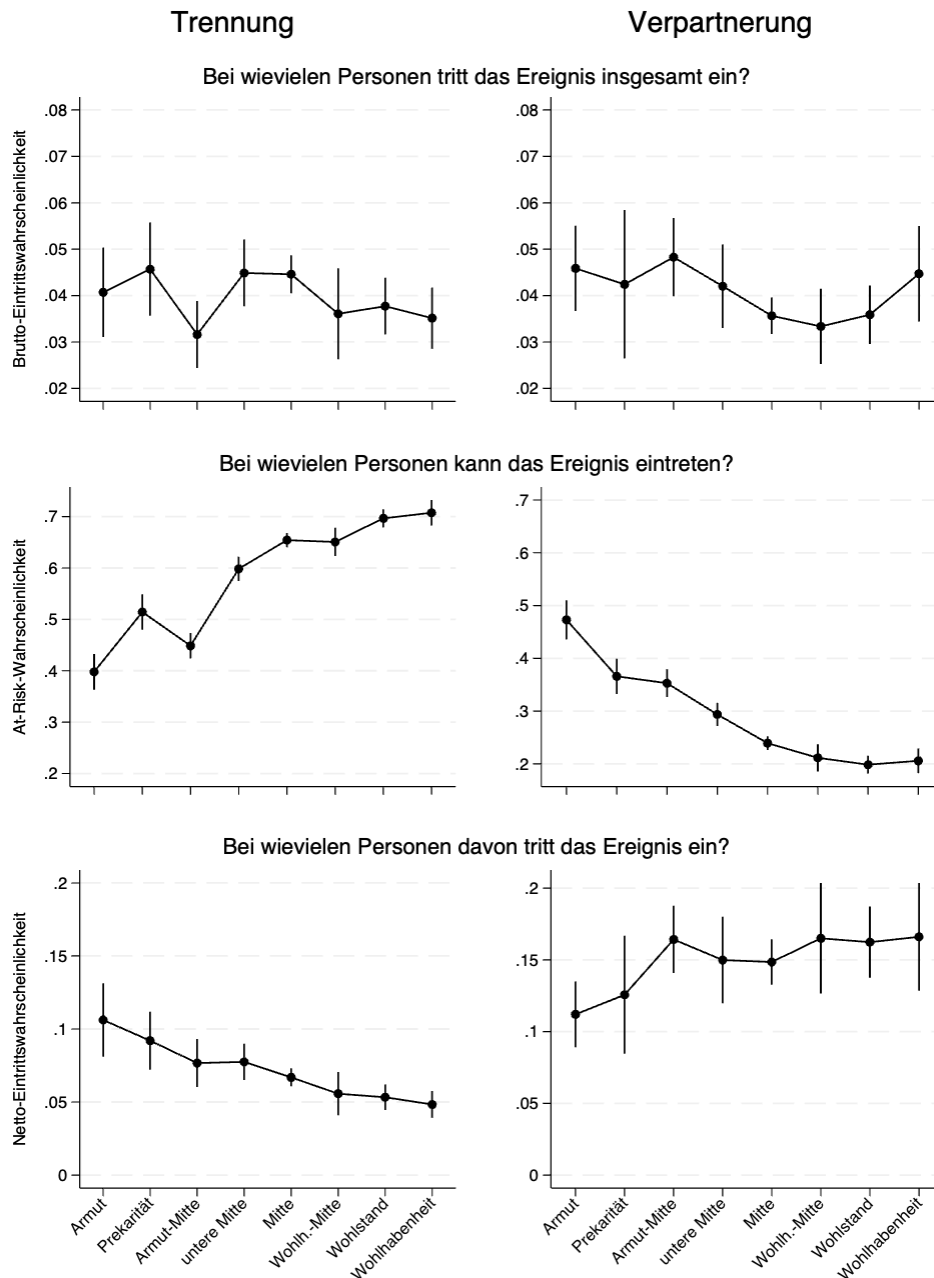
Ein deutlicher sozialer Gradient zeigt sich, wenn die Personen betrachtet werden, für die eine Trennung oder Verpartnerung überhaupt eintreten kann. Erwachsene Personen in unteren sozialen Lagen (Armut, Prekarität und Armut-Mitte) leben nur zu 40–50% in stabilen Partnerschaften, während dies in den höheren sozialen Lagen (Wohlstand und Wohlhabenheit) gut 70% tun. Umgekehrt leben knapp die Hälfte der Personen (47%) in Armut dauerhaft ohne Partner:in im Haushalt. Auch in den Lagen der Prekarität und Armut-Mitte sind dies noch 37%, während dies in den höchsten drei Lagen nur für etwa 20% zutrifft. Auch hier zeigen sich geschlechtsspezifische Akzentuierungen: Bei den Männern finden sich in den unteren drei Lagen (Armut, Prekarität, Armut-Mitte) mit 49–57% weitaus weniger Männer in stabilen Partnerschaften als in allen anderen Lagen (mit knapp 67–69%), während bei den Frauen der soziale Gradient nochmals deutlich steiler über alle sozialen Lagen hinweg ausgeprägt ist und von 33% in der Armut bis 74% in Wohlhabenheit reicht (Abbildung 15). Auch bei den Anteilen der Personen, die dauerhaft ohne Partner im Haushalt leben und damit at-risk sind für eine Verpartnerung, ist der soziale Gradient bei den Frauen nochmals ausgeprägter als bei den Männern, wobei insbesondere in der Lage der Armut mehr als die Hälfte aller Frauen dauerhaft ohne Partner im Haushalt lebt (Abbildung 16).

Die Wahrscheinlichkeiten, dass für diese At-Risk-Population tatsächlich eine Trennung oder eine Verpartnerung eintreten, sind ebenfalls ungleich nach sozialen Lagen. Insbesondere das Risiko einer Trennung ist in der Lage der Armut mit etwa 10% am höchsten und sinkt relativ kontinuierlich mit steigender sozialer Lage auf etwa 5% in der Lage der Wohlhabenheit. Dieser Befund geht jedoch ausschließlich auf den steilen Gradienten bei den Frauen zurück (der hier von knapp 15% in Armut auf etwa 5% in Wohlhabenheit sinkt), während bei den Männern die Risiken einer Trennung für die jeweilige at-risk-Population nur ganz schwach über die sozialen Lagen abfällt (von etwas über auf etwas unter 5%; Abbildung 15). Bei den Verpartnerungen heben sich lediglich die unteren beiden Lagen der Armut und der Prekarität mit geringeren Chancen einer Verpartnerung von den übrigen Lagen ab, die sich auf einem sehr ähnlichen Niveau bewegen. Dieser Befund geht jedoch in geschlechtsspezifischer Betrachtung vor allem auf die Männer zurück, die

⁶ Die unterschiedlichen Trennungshäufigkeiten bei Männern und Frauen erklären sich vor allem aus dem Umstand, dass es bei Männern häufiger zu Wieder-Verpartnerungen kommt. Fälle, in denen der Partner oder die Partnerin zwar wechselt, jedoch eine kontinuierliche Partnerschaftsbeziehung im Haushalt besteht, werden in unserer Operationalisierung nicht als Trennung, sondern als kontinuierliche Partnerschaft klassifiziert.

grundsätzlich höhere Wahrscheinlichkeiten einer (Wieder-)Verpartnerung aufweisen als Frauen und insbesondere in höheren Lagen größere Chancen einer (Wieder-)Verpartnerung (von über 20%) realisieren können, während sich bei den Frauen eine leicht N-förmige Verteilung mit etwas höheren Heiratschancen in den mittleren Lagen (mit etwas über 10%) abzeichnet (Abbildung 16).

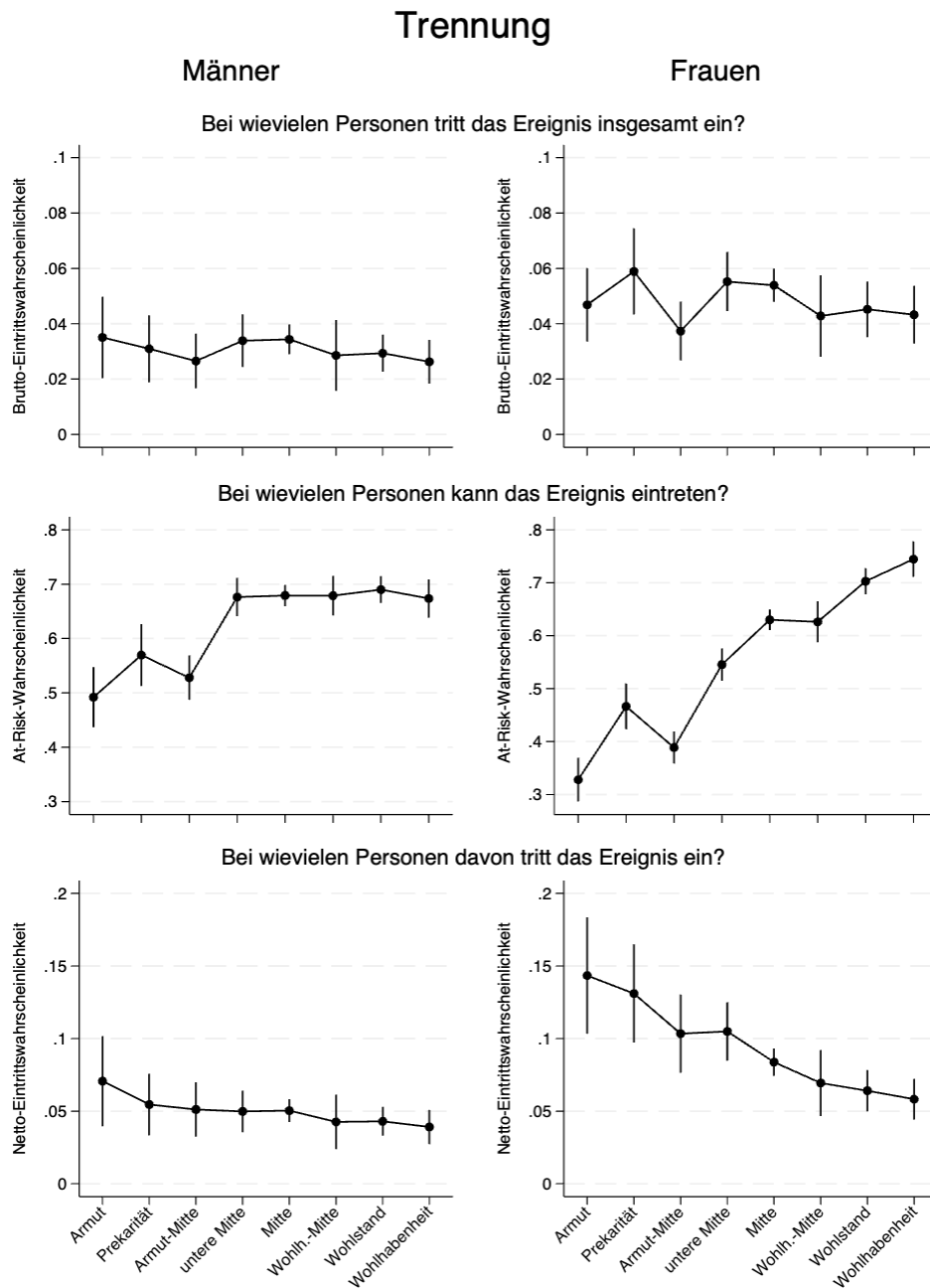
Abbildung 14: Eintritts- und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten Partnerschaft



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Zehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindegrößenklasse und Migrationshintergrund. N = 152,493 Zehnjahrespanels für Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten, 29,151 für Netto-Eintrittswahrscheinlichkeit Trennung und 109,604 für Verpartnerung.

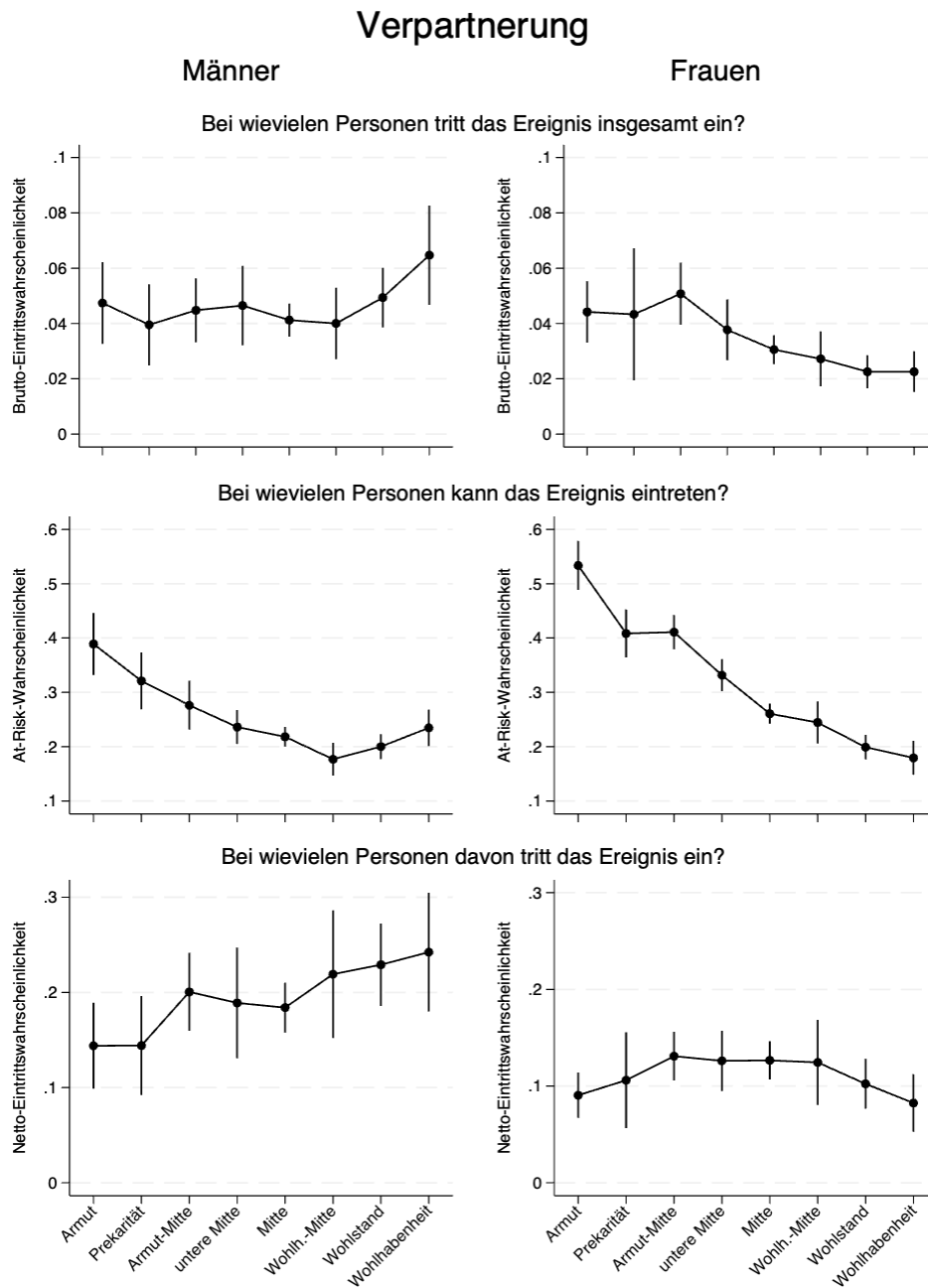
Abbildung 15: Geschlechtsspezifische Eintrittswahrscheinlichkeiten Trennung



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Zehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind geschlechtsspezifische vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Alterskategorie, Region, Gemeindegrößenklasse und Migrationshintergrund. N = 152,493 Zehnjahrespanels für Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten, 29,151 für Netto-Eintrittswahrscheinlichkeit.

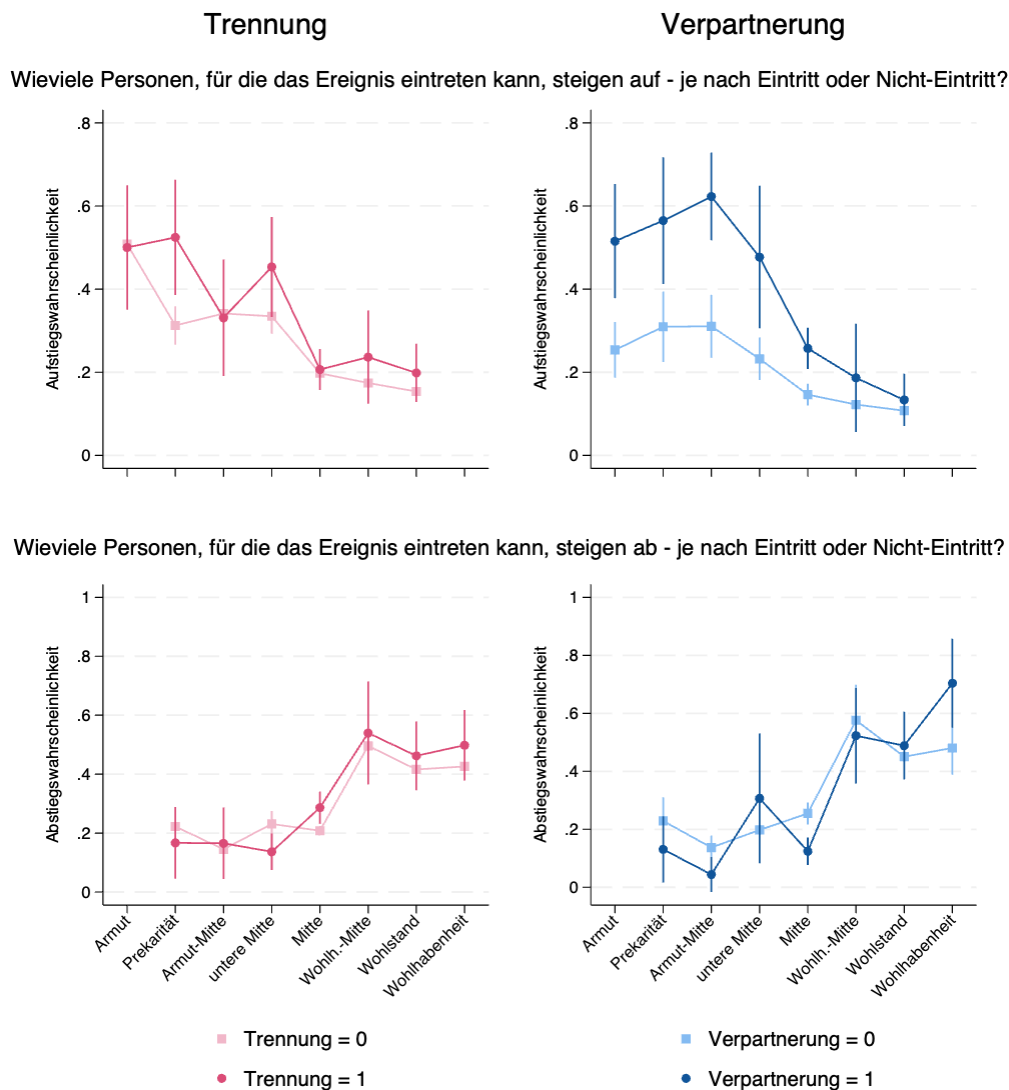
Abbildung 16: Geschlechtsspezifische Eintrittswahrscheinlichkeiten Verpartnerung



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Zehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind geschlechtsspezifische vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Alterskategorie, Region, Gemeindegrößenklasse und Migrationshintergrund. N = 152,493 Zehnjahrespanels für Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten, 109,604 für Netto-Eintrittswahrscheinlichkeit.

Abbildung 17: Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten Partnerschaft



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Fünfzehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindegrößenklasse und Migrationshintergrund. N = 3,044 Fünfzehnjahrespanels für Auf-/Abstiegswahrscheinlichkeiten nach Trennung und 2,174 nach Verpartnerung.

Wie entwickeln sich nun die Mobilitätschancen nach einer Trennung oder Verpartnerung? Überraschenderweise zeigen sich hier keine gravierenden geschlechtsspezifischen Unterschiede, so dass wir diese gemeinsam für beide Geschlechter betrachten (Abbildung 17). Nach einer Trennung zeigen sich dabei auch insgesamt keine größeren Unterschiede für die Mobilitätschancen. Tendenziell zeigen sich sogar etwas höhere Aufstiegschancen nach einer Trennung insbesondere aus den Lagen Prekarität und Mitte. Sehr deutliche Unterschiede zeigen sich allerdings nach einer Verpartnerung. Die Aufstiegswahrscheinlichkeiten erhöhen sich signifikant nach einer Verpartnerung. Dies gilt vor allem für die unteren sozialen Lagen (Armut, Prekarität, Armut-Mitte, mit Steigerungen der

Aufstiegswahrscheinlichkeiten von gut 25 Prozentpunkten), aber auch noch für die untere Mitte und die Mitte, auch wenn die Differenzen hier kleiner werden. In den höheren Lagen (Wohlhabenheit–Mitte und Wohlstand) erhöhen sich die Aufstiegswahrscheinlichkeiten nach einer Verpartnerung nur noch marginal. Tatsächlich zeigen sich für die Lage der Wohlhabenheit sogar vermehrte Abstiege nach einer Verpartnerung.

Insgesamt zeigt sich damit, dass die Chancen auf eine stabile Partnerschaft über die sozialen Lagen ungleich verteilt sind, und für Frauen nochmals stärker als für Männer. Während wir jedoch keine starken Zusammenhänge zwischen Trennungen und der Mobilität sozialer Lagen finden, erhöhen sich die Aufstiegschancen nach einer Verpartnerung gerade für die unteren sozialen Lagen sehr deutlich.

5.5 Geburt eines ersten Kindes

Relevanz

Kindergeburten sind bedeutende demographische Ereignisse, die häufig mit umfangreichen Veränderungen in der Lebens- und Familiensituation einhergehen. Sie wirken sich nicht nur direkt auf die Zusammensetzung des Haushalts aus, sondern haben auch Auswirkungen auf die benötigten Ressourcen bzw. Haushaltsbedarfe. Zudem kann das Vorhandensein von Kleinkindern im Haushalt und die damit verbundene vermehrte Care-Arbeit die Erwerbstätigkeit von Eltern bzw. Sorgepersonen einschränken. Die Herausforderungen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie rücken hierbei besonders in den Fokus. Vor allem für Frauen führt die Geburt eines Kindes oft zu Einkommens- und Karriereeinbußen, sowohl kurz- als auch langfristig (Pollmann-Schult, 2015). Kindergeburten sind auch im Hinblick auf die weitere Lebens- und Familienplanung von großer Bedeutung, wobei die Möglichkeiten und Ressourcen, die den Eltern zur Verfügung stehen, stark von ihrer sozialen Lage abhängen. Dabei spielen auch Faktoren wie Bildung, soziales Netzwerk und Unterstützungssysteme eine entscheidende Rolle.

Die Entscheidung für ein erstes Kind dürfte daher auch von den sozialen Lagen abhängen. Wenn Personen mit Kinderwunsch vor der Geburt eines ersten Kindes ein „gemachtes Nest“ anstreben, sollten erste Geburten in mittleren und höheren sozialen Lagen tendenziell häufiger auftreten als in unteren. Andererseits dürfte der Wunsch nach Kindern in allen sozialen Lagen gleichermaßen verbreitet sein, so dass eher geringe Unterschiede nach sozialer Lage zu erwarten sind. Umgekehrt sollte sich die Geburt eines ersten Kindes in allen sozialen Lagen gleichermaßen ambivalent auf die künftigen sozialen Lagen auswirken, da sie in allen sozialen Lagen zu Einschränkungen des Arbeitsangebots und zusätzlichen Bedarfen und Kosten führt, zugleich aber auch einen Anreiz setzt zu stabiler Lebensplanung.

Operationalisierung

Die Geburt des ersten Kindes wird anhand der Geburtsbiographie, konkret dem Geburtsjahr des ersten Kindes, erfasst. Die Grundpopulation sind somit Zehnjahrespanels von Personen, für die die Geburtsbiographie verfügbar ist ($n=152,542$). Dabei werden diejenigen als potenziell „at risk“ angesehen, die bisher noch keine Kinder haben. Weiterhin werden Altersbeschränkungen gesetzt: Frauen ohne Kind gelten nur als at risk, wenn sie im letzten Jahr des ersten 5JZ im Alter zwischen 18 und 50 Jahren waren, um hier den typischen Altersrahmen für erste Geburten abzubilden. Bei Männern ohne erstes Kind werden diejenigen betrachtet, die im letzten Jahr des ersten 5JZs mit einer Partnerin in dieser Altersgruppe zusammengelebt haben und selbst mindestens 18 Jahre alt sind. Das Ereignis „Erste Geburt“ tritt auf, wenn das erste Kind im zweiten 5JZ geboren wird.

Ergebnisse

Betrachten wir zunächst die Häufigkeit eines ersten Kindes über alle sozialen Lagen hinweg, so finden wir einen erwarteten leichten sozialen Gradienten: Die Häufigkeit eines ersten Kindes steigt von etwa 1% in der Lage der Armut auf knapp 4% in der Lage der Wohlhabenheit an. Dabei zeigt sich auch, dass in den volatileren Zwischenlagen Armut–Mitte und Wohlhabenheit–Mitte (in der sich häufig auch Personen in Statuspassagen befinden) die Geburtenhäufigkeit jeweils leicht erhöht ist. Betrachten wir die Zusammenhänge getrennt nach Geschlecht, wird ersichtlich, dass der soziale Gradient eines ersten Kindes fast vollständig auf Frauen zurückgeht. Hier zeigt sich auch deutlich die günstigere Ausgangslage von Frauen in den höheren sozialen Lagen, während insbesondere in der Lage der Armut die Wahrscheinlichkeit einer ersten Geburt besonders niedrig ist.

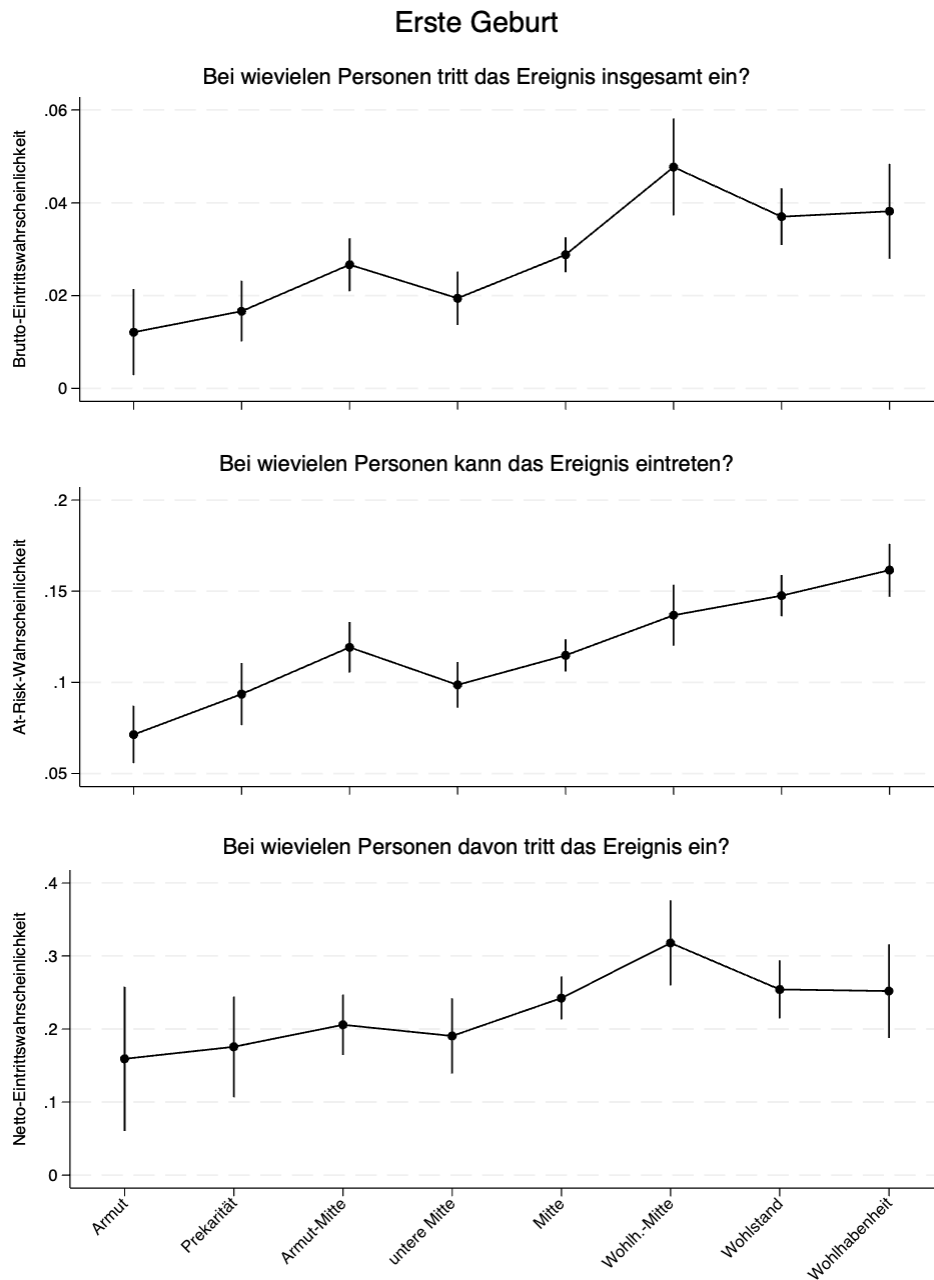
Dieses Bild setzt sich auch bei Betrachtung der Personen fort, die wir als at-risk für ein erstes Kind abgegrenzt haben. Hier lohnt direkt ein Blick auf die geschlechtsspezifischen Wahrscheinlichkeiten (Abbildung 19). Bei den Männern ist der Anteil ohne Kind, die at risk für ein erstes Kind sind (aufgrund der zusätzlichen Restriktion, mit einer Partnerin im Alter von 18–50 Jahren zusammen zu leben) für alle sozialen Lagen deutlich geringer als bei den Frauen und weist einen nur schwachen sozialen Gradienten auf. Bei den Frauen ist dieser Gradient indes deutlich ausgeprägt und steigt von unter 20% in der Lage der Armut auf knapp über 40% in der Lage der Wohlhabenheit. Frauen in den unteren sozialen Lagen haben also bereits häufiger Kinder als Frauen in den höheren Lagen.

Auch die Netto-Eintrittswahrscheinlichkeit eines ersten Kindes variiert nach sozialen Lagen und nimmt von etwa 16% in der Lage Armut auf etwa 25% in der Wohlhabenheit zu. Dieser Gradient zeigt sich bei beiden Geschlechtern in ähnlicher Weise, wenn auch weniger streng linear.

Im Hinblick auf die Mobilitätschancen nach einem ersten Kind zeigt sich, dass ein erstes Kind tendenziell zu einer Reduktion von Aufstiegschancen und einer Zunahme von Abstiegsrisiken führt, also negative Konsequenzen für die künftigen sozialen Lagen hat (Abbildung 20). Dabei zeigt sich ein sozialer Gradient, der allerdings diesmal in umgekehrter Richtung verläuft: Es sind vor allem die mittleren und höheren Lagen (von der Mitte bis zum Wohlstand), in denen sich reduzierte Aufstiegs- und erhöhte Abstiegschancen nach Geburt eines ersten Kindes zeigen. Das gilt insbesondere für die deutlich erhöhten Abstiegsrisiken in der Lage der Wohlhabenheit.

In geschlechtsspezifischen Analysen (Abbildung 21) sehen wir, dass diese erhöhten Abstiegsrisiken nach einem ersten Kind in der Lage der Wohlhabenheit für Frauen nochmals ausgeprägter ist als für Männer. Insgesamt zeigen sich für soziale Abstiege aber sehr ähnliche Muster zwischen den Geschlechtern. Für soziale Aufstiege zeigen die getrennten Analysen für Männer und Frauen jedoch unterschiedliche Muster, wobei nunmehr die Aufstiegschancen bei den Männern stärker reduziert sind als bei Frauen. Für die oberen Lagen gilt dies vor allem, weil hier Männer ohne erstes Kind deutlich höhere Aufstiegschancen aufweisen als Frauen ohne erstes Kind. Weiterhin zeigt sich bei den Männern nun auch ein deutlich negativer Zusammenhang auch in den unteren Lagen: Insbesondere für Männer in der Lage Armut hängt eine erste Vaterschaft mit einer deutlich verringerten Aufstiegschance zusammen. Für Männer zeigt sich hier also ein U-förmiger Verlauf reduzierter Aufstiegschancen in den unteren und oberen Lagen, weniger jedoch in den mittleren. Insgesamt stellen Geburten jedoch eher ein Risiko für die höheren sozialen Lagen dar.

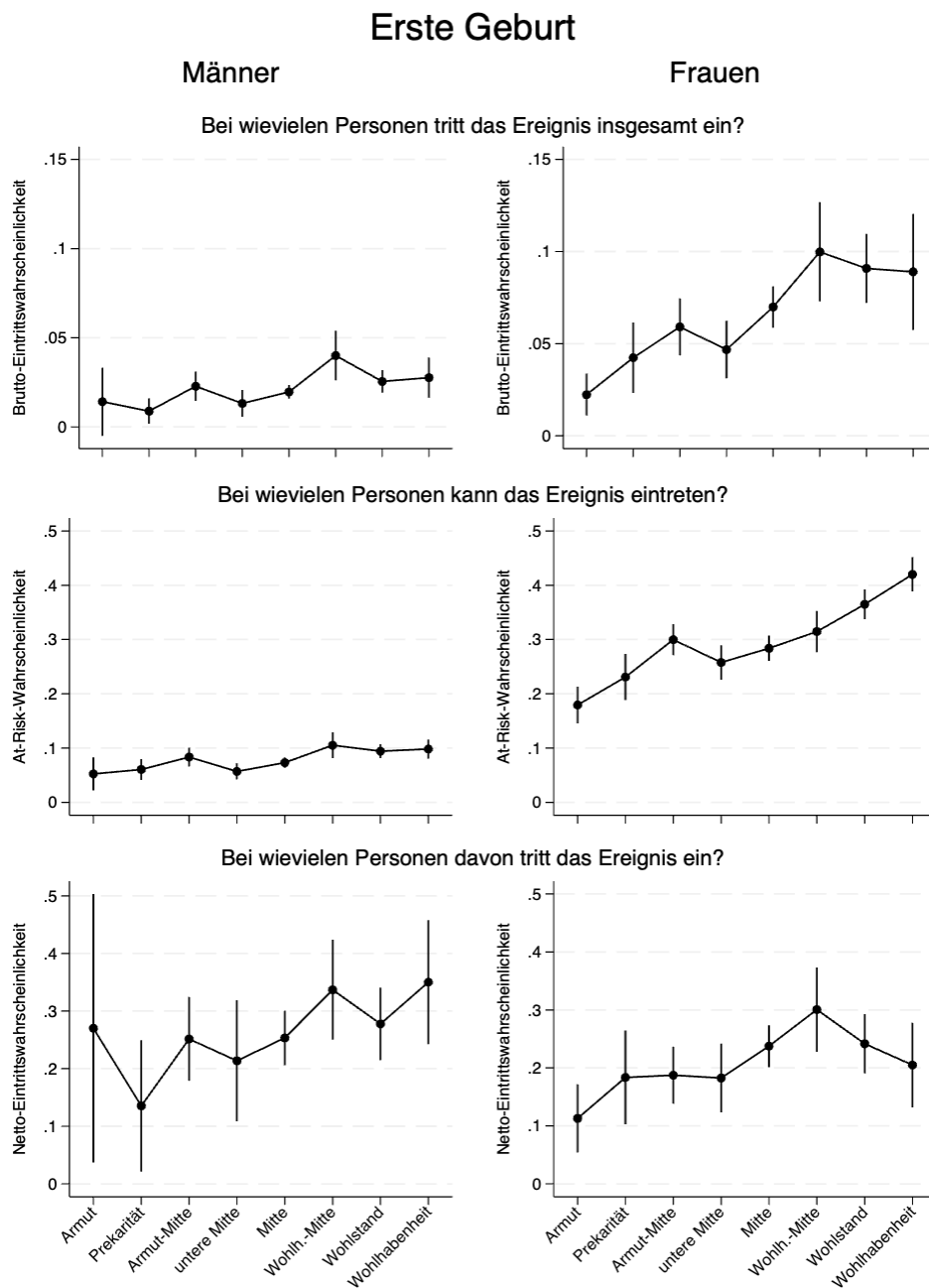
Abbildung 18: Eintritts- und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten erste Geburt



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Zehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindegrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 152,542 Zehnjahrespanels für Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten, 15,285 für Netto-Eintrittswahrscheinlichkeit erste Geburt.

Abbildung 19: Geschlechtsspezifische Eintritts- und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten erste Geburt

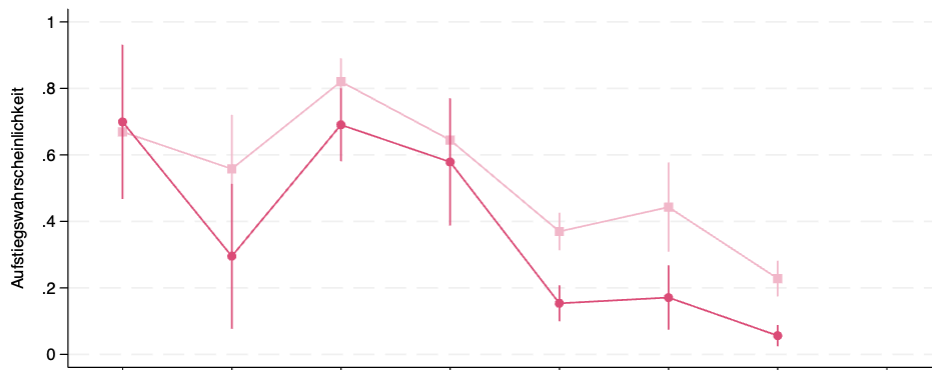


Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Zehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

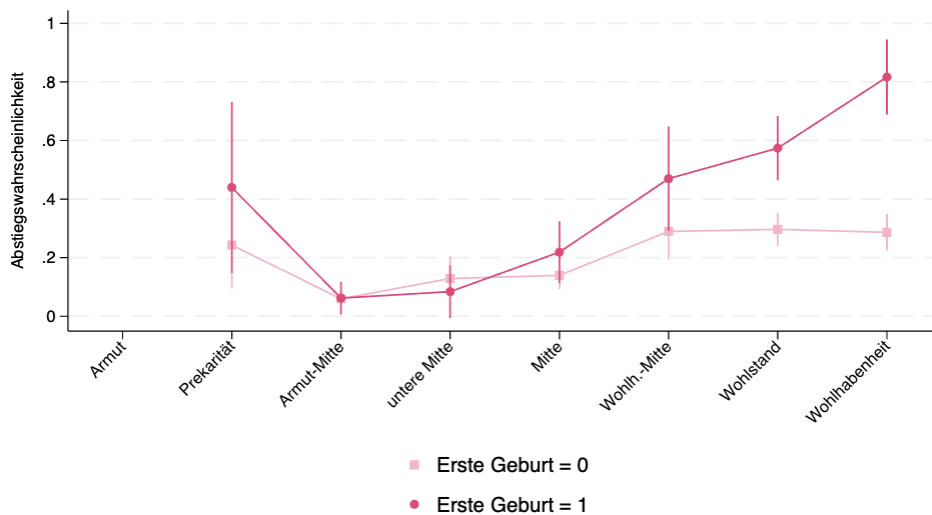
Dargestellt sind vorhergesagte geschlechtsspezifische Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Alterskategorie, Region, Gemeindegrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 152,542 Zehnjahrespanels für Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten, 15,285 für Netto-Eintrittswahrscheinlichkeit erste Geburt.

Abbildung 20: Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten erste Geburt
Erste Geburt

Wieviele Personen, für die das Ereignis eintreten kann, steigen auf - je nach Eintritt oder Nicht-Eintritt?



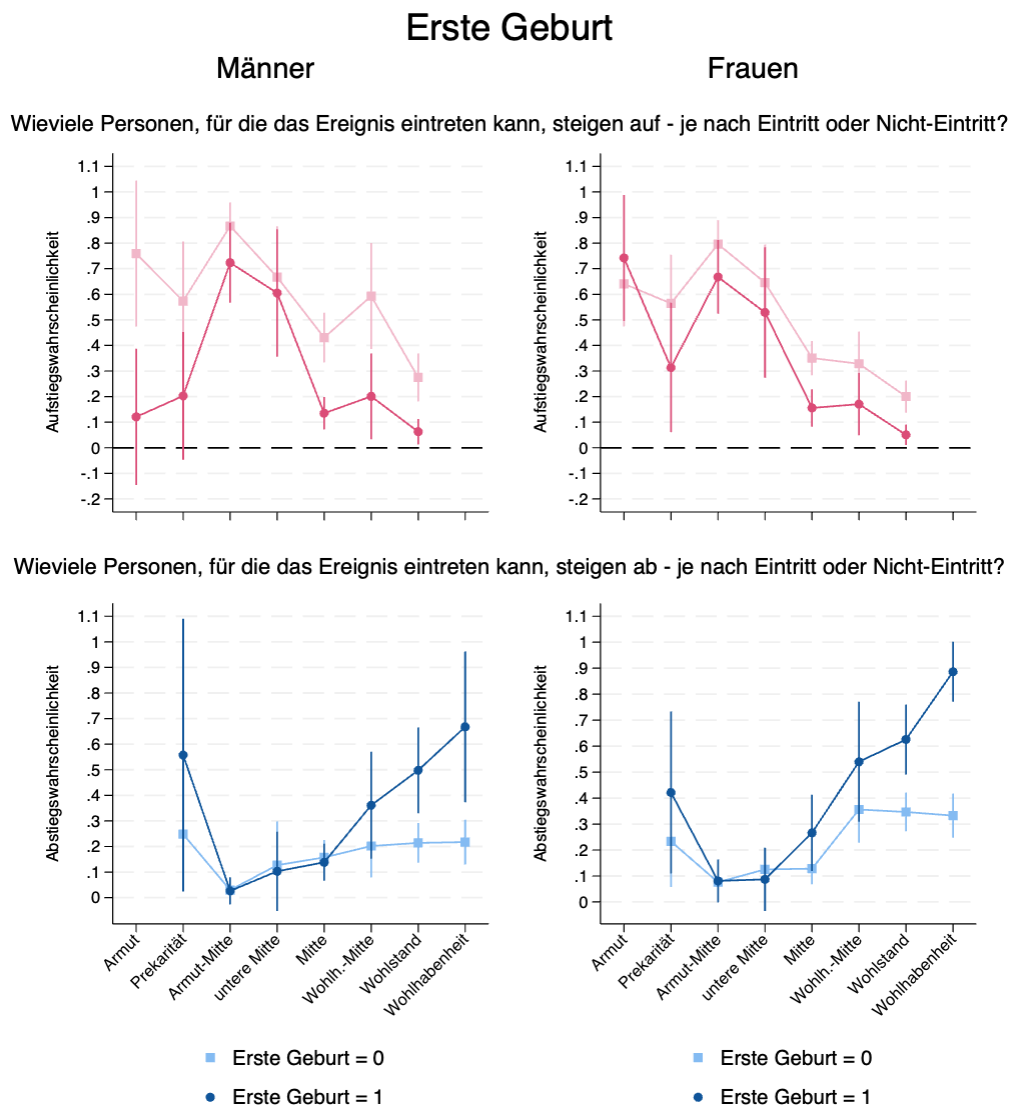
Wieviele Personen, für die das Ereignis eintreten kann, steigen ab - je nach Eintritt oder Nicht-Eintritt?



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Fünfzehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindegrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 1,678 Fünfzehnjahrespanels für Auf-/Abstiegswahrscheinlichkeiten nach erster Geburt.

Abbildung 21: Geschlechtsspezifische Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten erste Geburt



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Fünfzehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind geschlechtsspezifische vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Alterskategorie, Region, Gemeindegrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 1,678 Fünfzehnjahrespanels für Auf-/Abstiegswahrscheinlichkeiten nach erster Geburt.

5.6 Care-Arbeit

Relevanz

Care-Arbeit besitzt im Kontext sozialer Lagen zum einen Relevanz, da sie die Möglichkeit einschränkt, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. So führt die Pflege von Familienangehörigen sowohl bei Frauen als auch Männern zu Lohneinbußen (Ehrlich, Möhring & Drobnič, 2020). Eine Auslagerung von Care-Arbeit wiederum setzt ausreichend finanzielle Ressourcen voraus, sodass höhere Lagen hier über einen größeren Handlungsspielraum verfügen: Zum einen sind höhere Lagen bezüglich

der Kinderbetreuung weniger auf staatliche Angebote angewiesen, zum anderen können sie sich eine Auslagerung der Care-Arbeit hinsichtlich der Pflege von Angehörigen eher leisten. Insofern ist davon auszugehen, dass untere Lagen einerseits häufiger einen höheren Umfang an Care-Arbeit leisten und es andererseits häufiger zu einer Zunahme der Care-Arbeit kommt. Die Zunahme von Care-Arbeit kann zu einem Abstieg der sozialen Lage führen, da sie mit der Gefahr einer niedrigeren Erwerbsintegration des Haushaltes einhergeht. Umgekehrt kann eine Abnahme der Care-Arbeit zu einer höheren Erwerbsintegration führen und somit zum Aufstieg aus einer sozialen Lage beitragen. Da Frauen deutlich mehr Care-Arbeit leisten als Männer, sind geschlechtsspezifische Analysen für dieses Ereignis besonders relevant.

Operationalisierung

Care-Arbeit wird über die Stundenanzahl operationalisiert, die an einem durchschnittlichen Werktag mit einer Pflegetätigkeit verbracht wird. Aufgrund der Tatsache, dass die Pflegetätigkeit für Familienangehörige erst seit dem Jahr 2000 erhoben wird, und auch aufgrund des insgesamt geringen Stundenumfangs, der (gerade im Vergleich zur Kinderbetreuung) für die Pflege von Angehörigen aufgewendet wird, betrachten wir bei den folgenden Analysen ausschließlich die Kinderbetreuung. Zur Grundpopulation für die Ereignisanalysen gehören alle erwachsenen Personen im Zeitraum von 1995 bis 2020, die in jedem der beiden Fünfjahreszeiträume mindestens fünf gültige Angaben zum Stundenumfang der Kinderbetreuung angegeben haben (n=110,285 Zehnjahrespanels). Die Zugehörigkeiten zu den At-Risk-Populationen für die Ab- und Zunahme der Care-Arbeit erfolgt über die Angaben im ersten 5JZ. Diejenigen, die in keinem der fünf Jahre mehr als vier Stunden und in mindestens einem Jahr weniger als zwei Stunden für Kinderbetreuung aufgewendet haben, zählen wir zur At-Risk-Population für eine Zunahme der Care-Arbeit. Dazu zählen also auch alle Haushalte, in denen bislang keinerlei Betreuungszeiten aufgewendet wurden. Zur At-Risk-Population für eine Abnahme der Care-Arbeit gehören dagegen diejenigen, die in keinem der fünf Jahre weniger als zwei Stunden und in mindestens einem Jahr vier oder mehr Stunden Betreuungsarbeit geleistet haben. Dieselben Schwellenwerte wurden für die Definition der Ereignisse im zweiten 5JZ festgelegt. Damit das Ereignis „Abnahme von Care-Arbeit“ für die jeweilige At-Risk-Population eintritt, muss die Person also in allen fünf Jahren unter vier Stunden und dabei mindestens in einem Jahr auch unter zwei Stunden für Kinderbetreuung aufgewendet haben. Das Ereignis „Zunahme von Care-Arbeit“ tritt dagegen ein, wenn in allen fünf Jahren des zweiten 5JZs mindestens zwei Stunden und in mindestens einem Jahr vier oder mehr Stunden für Kinderbetreuung aufgewendet wurde.

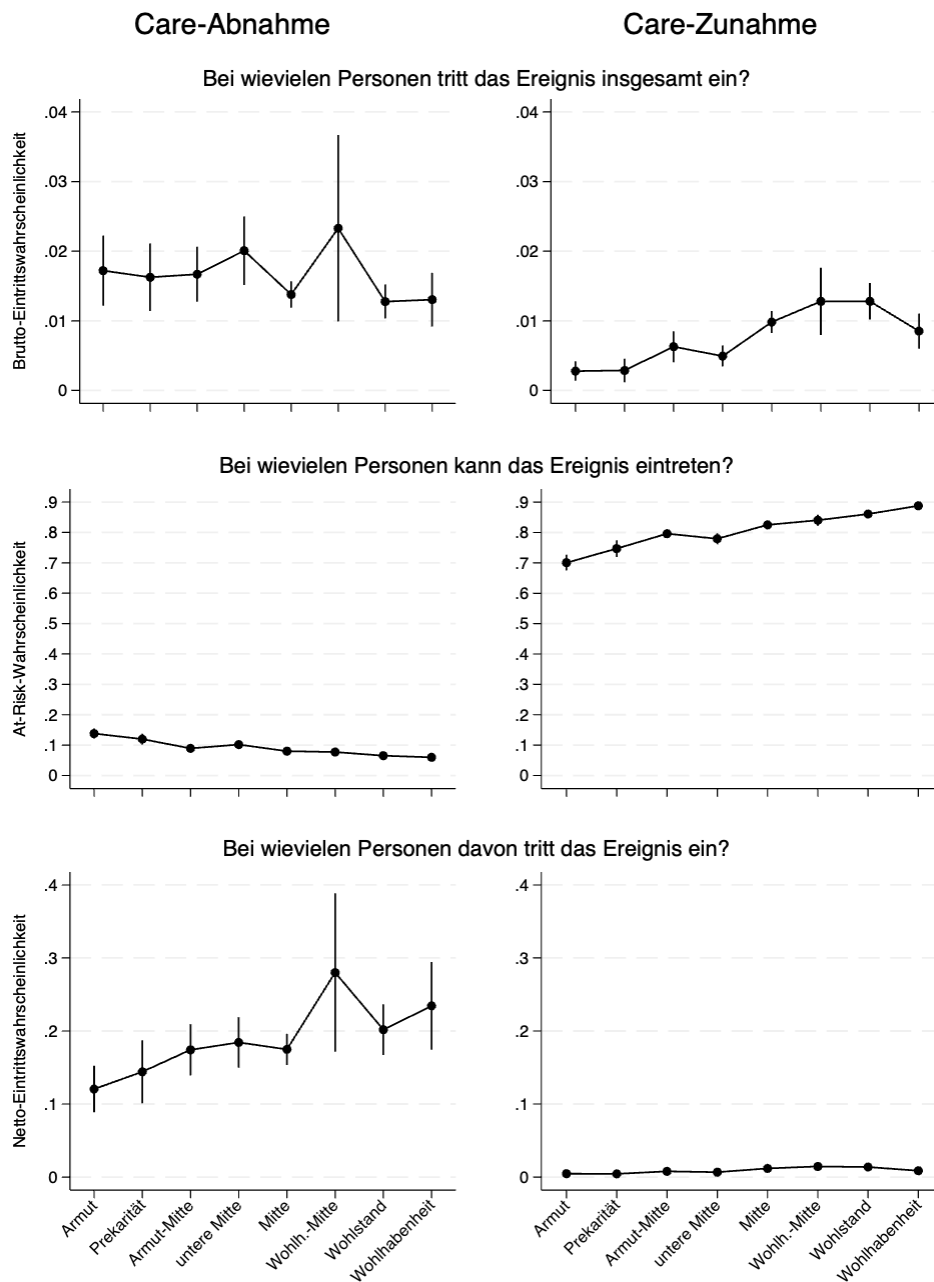
Ergebnisse

Wie anhand der Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten (geschätzter Anteil der Gesamtpopulation, für den das Ereignis eintritt) in Abbildung 22 erkennbar, treten Veränderungen in der Betreuungsintensität in dem von uns als „Zunahme“ oder „Abnahme“ definiertem Ausmaß insgesamt nur selten auf. Auch die Unterschiede zwischen den sozialen Lagen sind für das Ereignis einer Abnahme von Care-Arbeit gering, weisen aber darauf hin, dass eine Abnahme von Care-Arbeit in oberen Lagen etwas seltener auftritt als in den übrigen Lagen (etwa 1% gegenüber 2%). Für das Ereignis einer Zunahme von Care-Arbeit beobachten wir noch geringere Brutto-Wahrscheinlichkeiten, aber ebenfalls ein (spiegelbildlich) leicht höheres Auftreten in den oberen Lagen (etwa 1% gegenüber 0,5%).

Bei den At-Risk-Wahrscheinlichkeiten (geschätzter Anteil der Gesamtpopulation, für den das Ereignis eintreten kann) finden wir nur schwache, aber recht monotone Zusammenhänge mit der sozialen Lage. So liegt der Anteil der Personen, die dauerhafte Betreuungsarbeiten leisten und für die eine Abnahme von Care-Arbeit damit möglich ist, bei durchschnittlich 8%, mit höheren Werten in den niedrigsten Lagen (etwa 14% in der Lage der Armut) und geringen Werten (etwa 6%) in den höchsten Lagen. Die At-Risk-Wahrscheinlichkeit einer Zunahme von Care-Arbeit steigt spiegelbildlich leicht und linear über die sozialen Lagen hinweg an. Die Werte rangieren zwischen 70% in der Lage der Armut 89% in der Lage der Wohlhabenheit.

Die Netto-Eintrittswahrscheinlichkeiten (geschätzter Anteil der At-Risk-Population, für den das Ereignis eintritt) einer Abnahme von Care-Arbeit sind am geringsten in unteren Lagen (12% für die Lage der Armut) und steigen auf 23% für die Lage der Wohlhabenheit. Das bedeutet, dass eine Reduktion von Care-Arbeit in höheren Lagen häufiger auftritt, obwohl dort seltener Care-Arbeit geleistet wird. Die entsprechende Netto-Eintrittswahrscheinlichkeit einer Zunahme von Care-Arbeit ist über alle sozialen Lagen hinweg mit Werten um 1% relativ gleichverteilt.

Abbildung 22: Eintritts- und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten Care-Arbeit



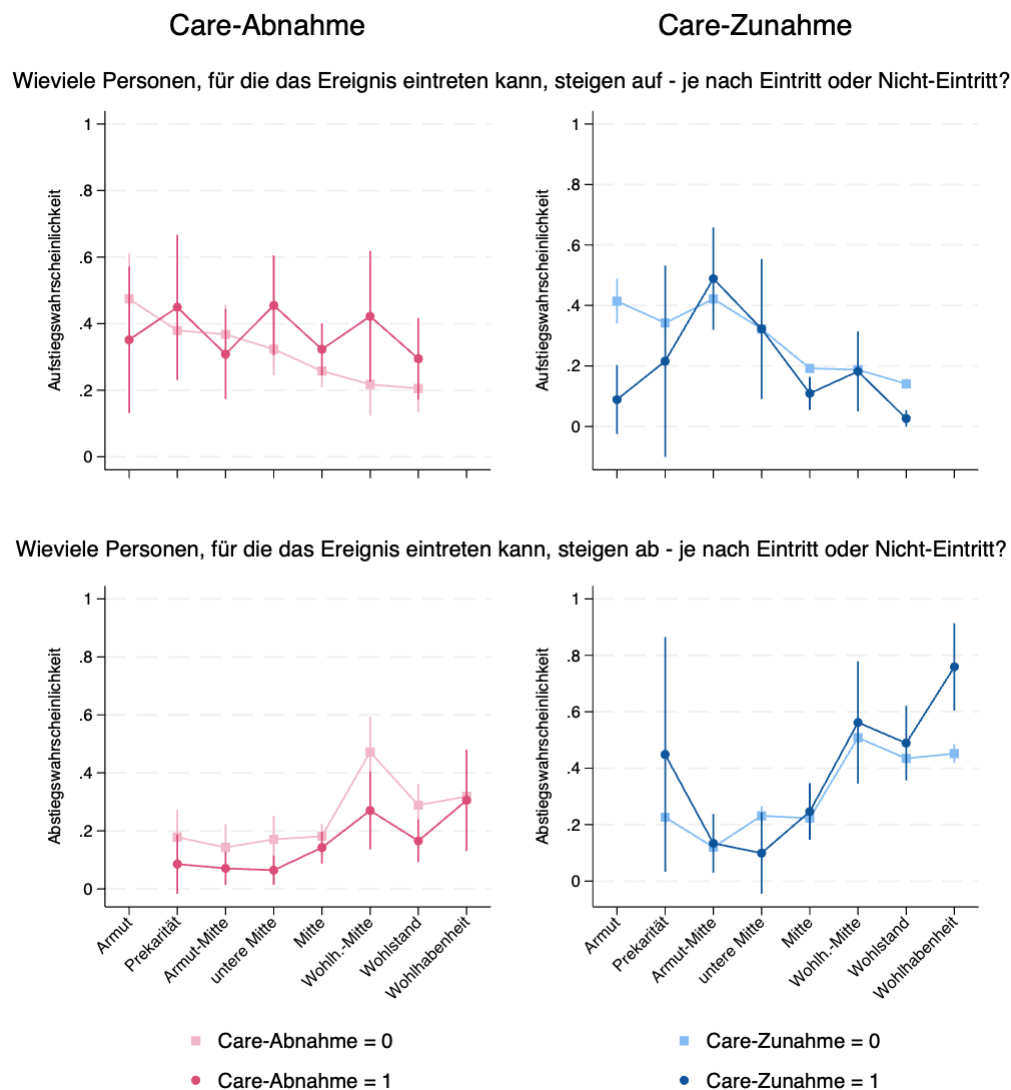
Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Zehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindegrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 147.053 Zehnjahrespanels für Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten, 15.428 für Netto-Eintrittswahrscheinlichkeit Care-Arbeit-Reduktion und 116.647 für Care-Arbeit-Zunahme.

Abbildung 23 zeigt die mit der Veränderung von Care-Arbeit verbundenen Mobilitäten sozialer Lagen. Für die Abnahme von Care-Arbeit sind keine signifikanten Zusammenhänge mit sozialen Auf- und Abstiegen erkennbar, wobei die Abstiegswahrscheinlichkeiten über alle Lagen hinweg leicht reduziert scheinen.

Für die Zunahme von Care-Arbeit dagegen finden wir signifikante Veränderungen der Mobilitätschancen vor allem für die unterste (Armut) und höchste Lage (Wohlhabenheit). So ist eine Zunahme der Care-Arbeit sowohl in der Lage der Armut als auch in der Lage des Wohlstands mit deutlich geringeren Aufstiegswahrscheinlichkeiten verbunden, wobei die Differenz in der untersten Lage (9% gegenüber 41%) nochmal größer ist als in der obersten (3% gegenüber 14%). Zudem ist für die Lage der Wohlhabenheit zu beobachten, dass die Abstiegswahrscheinlichkeit um 31 Prozentpunkte zunimmt (76% gegenüber 45%).

Abbildung 23: Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten Care-Arbeit



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Fünfzehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindegroßenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 1.205 Fünfzehnjahrespanels für Auf-/Abstiegswahrscheinlichkeiten nach Care-Arbeit-Reduktion und 553 nach Care-Arbeit-Zunahme.

5.7 Gesundheit

Relevanz

Soziale Lage und Gesundheit stehen in einer komplexen Wechselbeziehung zueinander (Lampert et al., 2013; Lampert & Koch-Gromus, 2016; Lampert et al., 2016; Wachtler et al., 2019). So zeigt die bisherige Forschung einen Zusammenhang zwischen beruflichem Status und Gesundheit (McNamara et al., 2017) auf, der beispielsweise über gesundheitsschädliche Arbeitsbedingungen, beruflich bedingten Stress (Hoven et al., 2015) sowie das Auftreten von Berufsunfällen (Rommel et al., 2016) vermittelt wird. Studien, die sich längerfristige Zusammenhänge anschauen, zeigen einen positiven Zusammenhang zwischen der ursprünglichen beruflichen Position und der späteren Gesundheit (Halleröd & Gustafsson, 2011). Personen mit niedrigem Sozialstatus erkranken häufiger an einer koronaren Herzkrankheit, Diabetes, Lungenkrebs, Schlaganfall oder auch Depression (Heidemann et al. 2021). Gesundheitliche Ungleichheiten nehmen dabei über den Lebensverlauf tendenziell zu (L. Leopold, 2019). Neben dem erwartbaren Einfluss sozialer Lagen auf die Gesundheit geht umgekehrt ein schlechter Gesundheitszustand mit Einschränkungen in Bezug auf gesellschaftliche Teilhabe- und Handlungschancen einher. Die gesundheitliche Situation sollte daher auch die Möglichkeiten zur Erlangung von sozio-ökonomischen Positionen beeinflussen, so dass Personen mit schlechter Gesundheit häufiger niedrigere berufliche Positionen einnehmen (Halleröd & Gustafsson, 2011). Dieser umgekehrte kausale Effekt von Gesundheit auf soziale Lage wird in der Forschung jedoch weniger stark untersucht (vgl. Richter & Hurrelmann, 2009: 22). Die daraus resultierende Wechselwirkung zwischen sozialer Lage und Gesundheit lässt uns vermuten, dass Erkrankungen mit dem Risiko von Abstiegen und Gesundungen mit dem Potential von Aufstiegen verbunden sind.

Operationalisierung

Um den Gesundheitszustand der Personen zu erfassen, wird die fünfstufige Skala zu „Self-Rated Health“ (SRH) verwendet. Bei der SRH handelt es sich um einen subjektiven und selbstberichteten Indikator, bei dem die Befragten eine Selbsteinschätzung ihrer Gesundheit vornehmen, die von „sehr schlecht“ und „schlecht“ über „zufriedenstellend“ zu „gut“ und „sehr gut“ reicht. Das Ausmaß der gesundheitlichen Ungleichheiten hängt vom verwendeten Messinstrument ab, wobei selbstberichtete subjektive Messinstrumente die größten sozialen Ungleichheiten aufzeigen (Ziebarth, 2010; L. Leopold, 2019).

Um über einen 5JZ hinweg als „gesund“ zu gelten, muss eine Person mindestens einmal einen guten oder sehr guten Gesundheitszustand angeben und darf in keinem Jahr einen schlechten oder weniger guten Gesundheitszustand berichten.

Konträr dazu gilt eine Person über eine Fünfjahresperiode als „krank“, wenn sie ihren Gesundheitszustand in mindestens einem Jahr als „schlecht“ oder „weniger gut“ bezeichnet und in keinem der fünf Jahre einen guten oder sehr guten Gesundheitszustand angibt. Aus der Operationalisierung des Gesundheitszustands im ersten 5JZ ergeben sich die Zugehörigkeiten zu den At-Risk-Populationen für das Eintreten der Ereignisse Erkrankung und Gesundung im zweiten 5JZ. Diejenigen, die in der ersten Periode als gesund gelten, sind somit „at risk“ für eine Erkrankung in der zweiten Fünfjahresperiode; diejenigen, die im ersten 5JZ als krank gelten, sind „at risk“ für eine Gesundung im zweiten 5JZ. Das Eintreten eines Ereignisses ergibt sich dann aus dem Gesundheitszustand in der zweiten Fünfjahresperiode: Als „Erkrankung“ gilt ein Wechsel von „gesund“ im ersten 5JZ zu „krank“ im zweiten 5JZ; eine „Gesundung“ ist entsprechend als Wechsel von „krank“ zu „gesund“ definiert. Personen mit kontinuierlich „zufriedenstellender“ Gesundheit sowie Personen, die zwischen guter und schlechter Gesundheit schwanken, werden in den Analysen der Netto-Eintrittswahrscheinlichkeiten entsprechend nicht berücksichtigt, da sie nicht zu den At-Risk-Personen für eine Erkrankung oder eine Gesundung gehören.

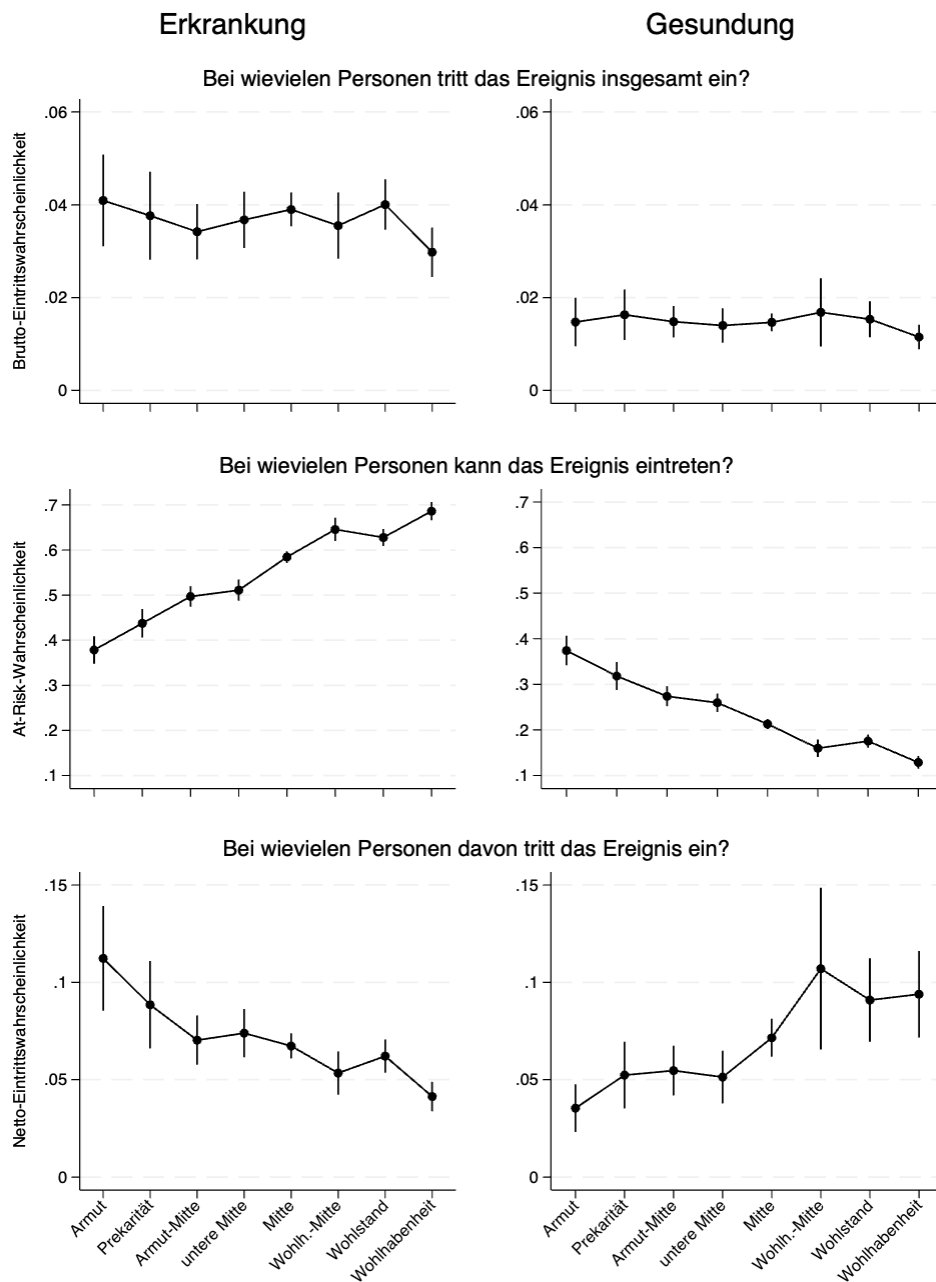
Ergebnisse

Betrachten wir zunächst den Eintritt von Erkrankungen und Gesundungen für alle Personen (unabhängig davon, wie ihr Gesundheitsstatus und damit die at-risk-Situationen sind), so zeigen sich über die sozialen Lagen hinweg eher flache Verläufe. Eine Erkrankung tritt in allen sozialen Lagen bei knapp 4% der Personen ein, lediglich in der Lage der Wohlhabenheit liegt der Wert niedriger bei etwa 3%. Gesundungen sind noch seltener (auch weil sie in der Regel weniger abrupt auftreten und länger benötigen als Erkrankungen) und treten in allen sozialen Lagen in weniger als 2% der Fälle auf.

Betrachten wir jedoch die At-Risk-Wahrscheinlichkeiten, so zeigt sich erwartungsgemäß ein steiler sozialer Gradient: So sind in der Lage der Armut nur 38% der Erwachsenen dauerhaft gesund und damit „at-risk“ zu erkranken. Dieser Anteil steigt in den höheren sozialen Lagen kontinuierlich an und erreicht in der Lage der Wohlhabenheit 69%. Umgekehrt zeigt sich, dass ebenfalls 37% der Erwachsenen in der Lage der Armut ihren Gesundheitsstatus als so schlecht einschätzen, dass sie „at risk“ für das Ereignis einer Gesundung sind. Mit steigender sozialer Lage sinkt dieser Anteil deutlich ab auf nurmehr 13% in der Lage der Wohlhabenheit.

Obwohl wesentlich weniger Personen in der Lage der Armut subjektiv gesund sind, liegt der Anteil dieser Gesunden, die (im zweiten 5JZ) erkranken, mit 11% deutlich am höchsten. Er sinkt auf ein Niveau von 7% in den Lagen Armut-Mitte, untere Mitte und Mitte, und fällt schließlich weiter auf 4% in der Lage der Wohlhabenheit.

Abbildung 24: Eintritts- und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten Gesundheit



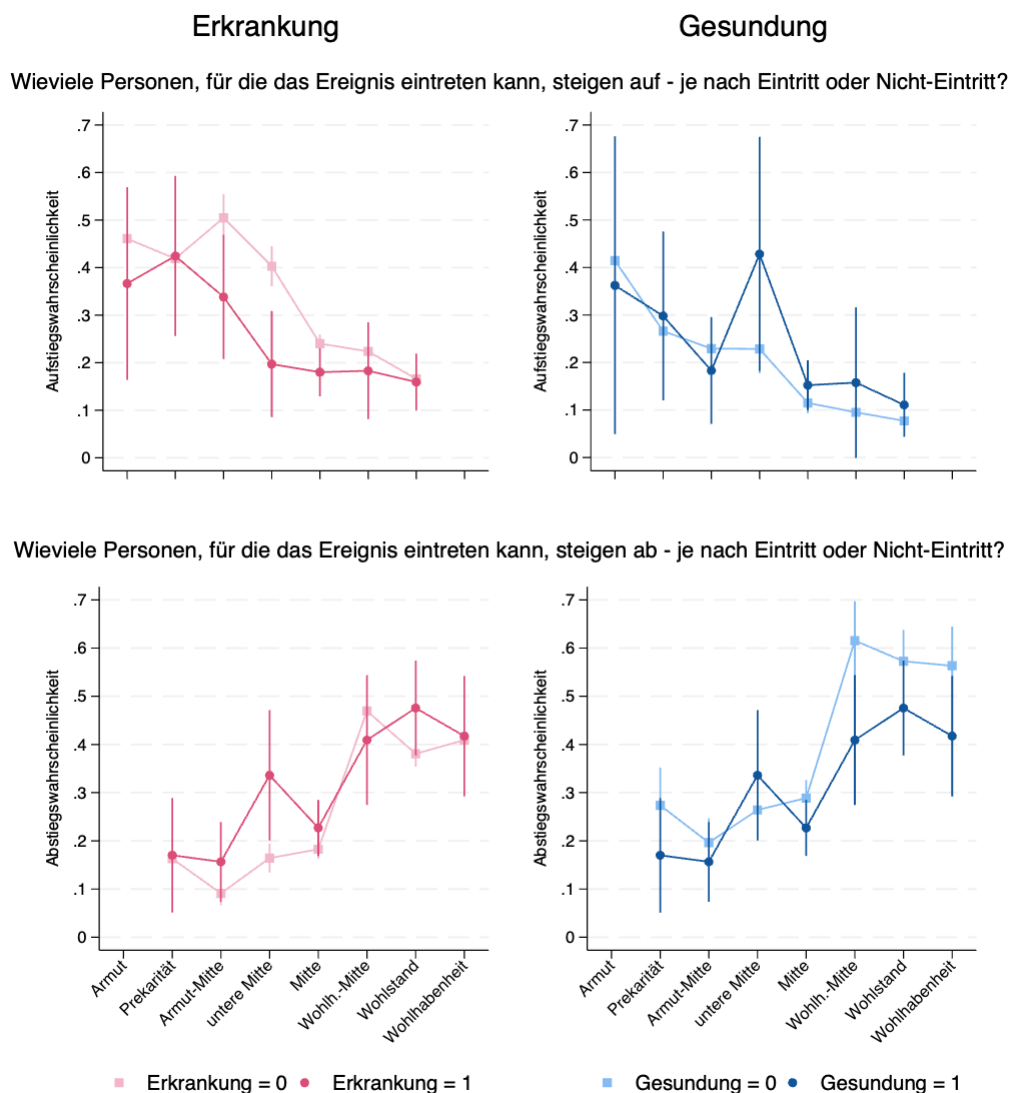
Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Zehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindegrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 146,964 Zehnjahrespanels für Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten, 86,702 für Netto-Eintrittswahrscheinlichkeit Erkrankung und 29,638 für Gesundung.

Spiegelbildlich zeigt sich für das Ereignis einer Gesundung, dass die Anteile in den sozialen Lagen unterhalb der Mitte mit etwa 5% (in der Armut sogar nur 4%) deutlich geringer sind als in den sozialen Lagen oberhalb der Mitte, wo sie bei knapp 10% liegen (9% in Wohlstand und Wohlhabenheit, 11% in Wohlhabenheit–Mitte).

Im Gegensatz zur starken Strukturierung der Gesundheit durch die sozialen Lagen zeigen sich bei der Betrachtung der Mobilität sozialer Lagen nach einer erfolgten Erkrankung oder Gesundung nur sehr geringe Unterschiede, die auch überwiegend nicht statistisch signifikant sind. Lediglich in der unteren Mitte geht eine Erkrankung mit deutlich reduzierten Aufstiegschancen (um immerhin 20 Prozentpunkte) und erhöhten Abstiegsrisiken (um 17 Prozentpunkte) einher. Auch in den benachbarten Lagen Armut-Mitte und Mitte zeigt sich eine gewisse Reduktion der Aufstiegschancen nach einer Erkrankung. Eine Gesundung erweist sich umgekehrt nur für die höheren Lagen (Wohlhabenheit-Mitte bis Wohlhabenheit) tendenziell als Schutz vor Abstiegsrisiken.

Abbildung 25: Auf- und Abstiegschancen nach Gesundheit



Quelle: SOEPv37, 1995-2020, Fünfzehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindegrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 2,338 Fünfzehnjahrespanels für Auf-/Abstiegschancen nach Erkrankung und 943 nach Gesundung.

Insgesamt erweist sich der subjektive Gesundheitsstatus damit als stark strukturiert von den sozialen Lagen, während die Mobilität sozialer Lagen jedoch nur bedingt mit Veränderungen des Gesundheitszustands zusammenhängt. Obwohl es in den unteren sozialen Lagen bereits deutlich mehr Personen mit schlechtem Gesundheitszustand gibt als in den höheren Lagen, gesundet von ihnen nur ein kleinerer Anteil; umgekehrt erkranken aus den unteren Lagen vergleichsweise mehr von den vergleichsweise weniger „gesunden“ Personen. Trotzdem zeigen diese Veränderungen des subjektiven Gesundheitszustands nur einen begrenzten Zusammenhang mit Veränderungen der sozialen Lage im dritten 5JZ. Lediglich in der unteren Mitte zeigt sich die Veränderung des Gesundheitszustands als signifikant für die spätere soziale Lage. Unsere Analysen bestätigen damit auch in einer mittelfristigen zeitlichen Perspektive, dass die gesundheitliche Lage sehr stark mit der sozialen Lage variiert, umgekehrt jedoch eine Veränderung der gesundheitlichen Situation kaum mit entsprechenden Veränderungen der sozialen Lage korrespondiert.

5.8 Wohneigentum

Relevanz

Eigentumsungleichheit ist ein bislang relativ stark vernachlässigter Indikator der Vermögensungleichheit in Deutschland (Waitkus, 2023). Im Vergleich zu anderen Vermögensarten hat das selbstgenutzte Wohneigentum die Besonderheit, dass es zwar kein direktes Einkommen, aber einen Einkommensvorteil gegenüber Mieter:innen generiert und zugleich die Funktion sozialer Absicherung übernimmt, welche insbesondere für die mittleren Lagen von Bedeutung ist (Mertens, 2017). Für sozial benachteiligte Personen ist der Erwerb von Wohneigentum hingegen nur selten zu realisieren (Kurz, 2000).

Der Erwerb von Wohneigentum ist in mittleren und hohen Lagen weitaus wahrscheinlicher als in unteren Lagen. Der Wechsel aus einem Mietverhältnis in Wohneigentum dürfte insbesondere langfristig zu positiven Effekten auf die künftigen sozialen Lagen führen, da er – je nach Finanzierung unterschiedlich schnell – mit Mietersparnissen und Vermögensbildung einhergeht. Darüber hinaus wirkt sich der Erwerb von Wohneigentum indirekt auf die zukünftige Lage aus, da zukünftig auftretende Unsicherheiten wie beispielsweise eine vorübergehende Arbeitslosigkeit oder Krankheit im Alter besser kompensiert werden können.

Operationalisierung

Der Erwerb von Wohneigentum wird über die Angaben des Haushalts zur Wohnsituation operationalisiert. Mögliche Ausprägungen sind „Eigentümer“, „Hauptmieter“, „Untermieter“, „Mieter“ und „Heimbewohner oder

Gemeinschaftsunterkunft“. Die Grundpopulation besteht aus Zehnjahrespanels mit gültigen Angaben zur Wohnsituation, was in 152,436 Zehnjahrespanels resultiert. Zur-At-Risk-Population gehören Personen, die im ersten 5JZ ausschließlich zur Miete oder in einer Gemeinschaftsunterkunft gewohnt haben. Das Ereignis „Erwerb von Wohneigentum“ gilt dann als realisiert, wenn der Wohnstatus in mindestens einem Jahr des zweiten 5JZs mit „Eigentümer“ angegeben wurde. Dabei kann es sich um den Erwerb von Wohneigentum handeln, aber auch um den Um- oder Einzug in einen Haushalt, der in selbstgenutztem Wohneigentum lebt.

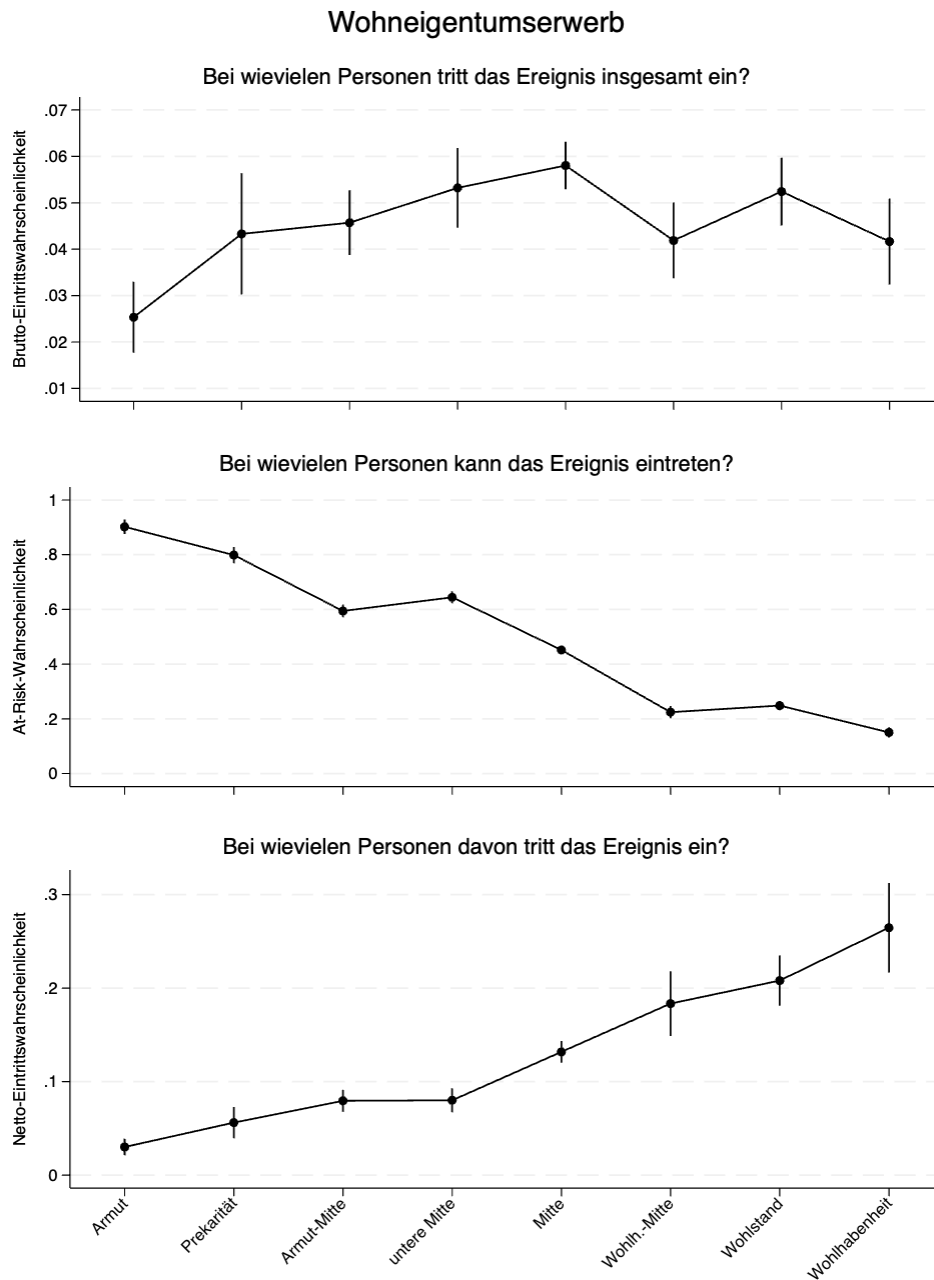
Ergebnisse

Bereits bei der Gesamthäufigkeit bzw. den Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten eines Wechsels in Wohneigentum zeigt sich ein leichter sozialer Gradient (Abbildung 26): Während nur etwa 2,5% der Personen in Armut binnen fünf Jahren in Wohneigentum wechseln, steigt dieser Wert bereits in der Lage der Prekarität auf über 4% und in der Mitte auf knapp 6% an. Für die höheren sozialen Lagen sinkt er dann jedoch wieder ab auf etwas über 4% in den Lagen Wohlhabenheit-Mitte und Wohlhabenheit.

Dies hängt auch damit zusammen, dass in den höheren sozialen Lagen weitaus mehr Personen bereits in Wohneigentum leben, also gar nicht erst at risk sind für einen Wechsel in Wohneigentum. Die entsprechenden At-Risk-Wahrscheinlichkeiten zeigen einen steilen sozialen Gradienten. In der Lage der Armut verfügen 90% der Personen noch nicht über Wohneigentum (sind also „at risk“ für das Ereignis eines Erwerbs von Wohneigentum), während dieser Anteil relativ kontinuierlich auf nurmehr unter 20% in der Lage der Wohlhabenheit absinkt. Trotzdem erwerben lediglich 3% der Personen in Armut (im zweiten 5JZ) Wohneigentum, während diese Netto-Eintrittswahrscheinlichkeit wiederum kontinuierlich auf über 25% in der Lage der Wohlhabenheit ansteigt.

Der Erwerb von Wohneigentum (im zweiten 5JZ) geht in allen sozialen Lagen mit einer signifikanten Reduktion des Abstiegsrisikos einher, und zwar um jeweils 14–20 Prozentpunkte (Abbildung 27). Zugleich erhöht er auch die Aufstiegswahrscheinlichkeiten. Für Personen, die sich im ersten 5JZ in der Lage der Armut befanden und im zweiten 5JZ Wohneigentum erwarben, erhöhen sich die Aufstiegswahrscheinlichkeiten dabei am stärksten, um ganze 54 Prozentpunkte. In den Lagen von der Prekarität bis zur Mitte erhöhen sich Aufstiege noch um 19–25 Prozentpunkte. Und auch aus den Lagen des Wohlstands steigen noch 12% mehr Personen auf, wenn sie (in der zweiten 5JZ) Wohneigentum erworben haben. Insgesamt wirkt sich der Wechsel in Wohneigentum damit für alle sozialen Lagen positiv aus, wobei er zwar gleichermaßen vor Abstiegen schützt, Aufstiege aber insbesondere in den unteren Lagen drastisch erhöht. Freilich findet er hier jedoch extrem selten statt, da Wohneigentum hochgradig von der sozialen Lage abhängt.

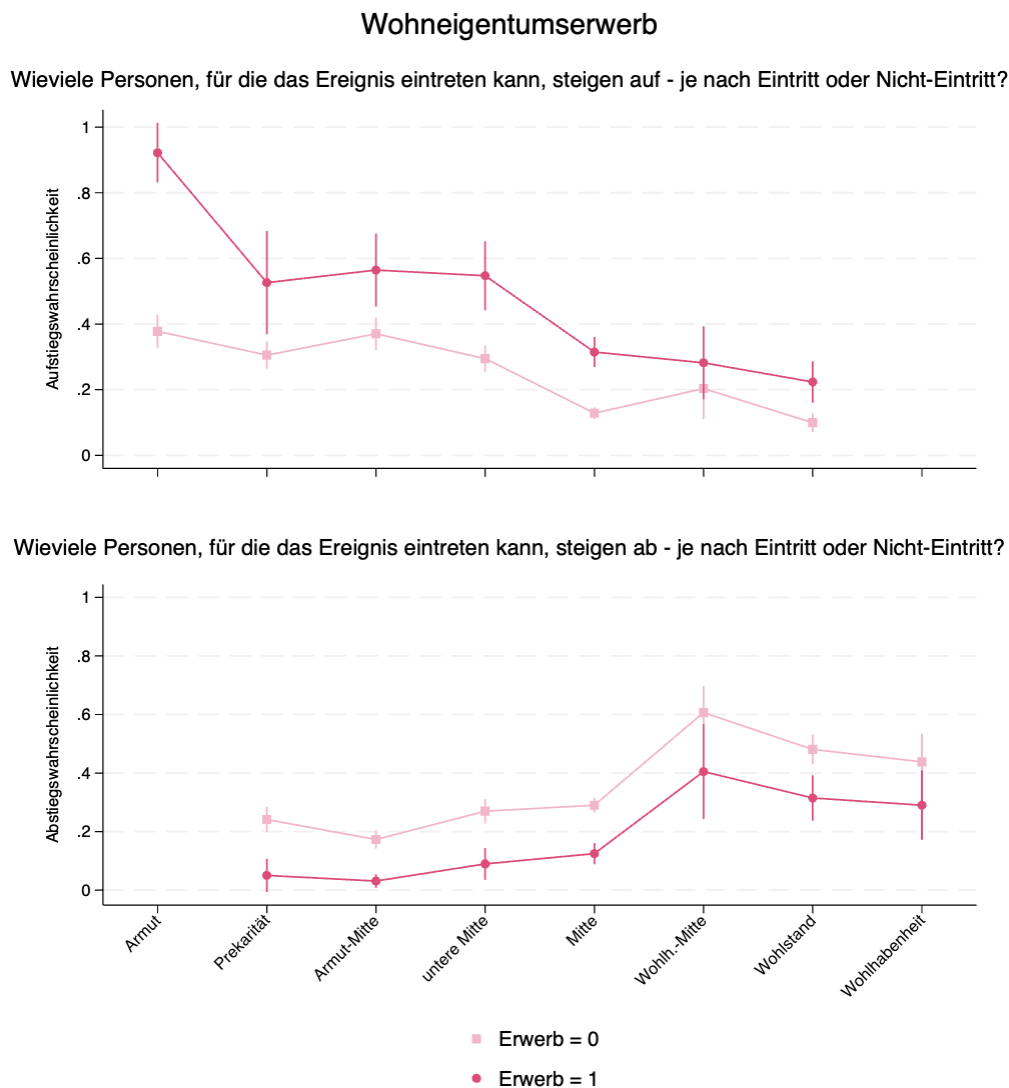
Abbildung 26: Eintritts- und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten Erwerb von Wohneigentum



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Zehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindegrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 152,436 Zehnjahrespanels für Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten und 62,116 Zehnjahrespanels für Netto-Eintrittswahrscheinlichkeit Eigentumserwerb.

Abbildung 27: Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten Erwerb von Wohneigentum



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Fünfzehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindegrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 3611 Fünfzehnjahrespanels für Auf-/Abstiegswahrscheinlichkeiten nach Eigentumserwerb.

5.9 Sparen

Relevanz

Ob Haushalte in der Lage sind, regelmäßig Geld beiseite zu legen und zu sparen, ist aus mehreren Gründen von Bedeutung für die Analyse sozialer Lagen. Zum einen hat Sparen einen direkten Einfluss auf die Vermögensbildung und kann langfristig die finanzielle Sicherheit und Stabilität eines Haushalts stärken. Zum anderen können durch Ersparnisse Unsicherheiten abgedeckt und zukünftige Herausforderungen und Schritte im Leben besser bewältigt werden. Beispielsweise ermöglicht es die

Verfügbarkeit von Ersparnissen, finanzielle Rückschläge, unvorhergesehene Ausgaben oder plötzliche oder geplante Veränderungen in der Erwerbstätigkeit besser zu bewältigen. Darüber hinaus können verschiedene Faktoren die Fähigkeit einer Person zum Sparen beeinflussen. Die Erwerbstätigkeit spielt eine entscheidende Rolle, da das Einkommen und die Stabilität des Arbeitsverhältnisses maßgeblich dazu beitragen, ob genügend finanzielle Mittel für das Sparen zur Verfügung stehen (Brenke & Pfannkuche, 2018). Die Haushaltsform kann ebenfalls von Bedeutung sein, da beispielsweise Einzelpersonen oder Alleinerziehende möglicherweise weniger Spielraum zum Sparen haben als Personen, die in Partnerschaften leben und gemeinsame Ausgaben teilen können.

Regelmäßiges Sparen kann wiederum eine Veränderung der sozialen Lage begünstigen. Sparen trägt direkt zur Vermögensbildung bei und ermöglicht damit eine Veränderung in der Vermögensdimension der sozialen Lage. Auch eine Veränderung der Wohnsituation kann durch kontinuierliches Sparen ermöglicht werden. Langfristig kann das angesparte Vermögen als Altersvorsorge dienen und zur Aufrechterhaltung des Lebensstandards im Ruhestand beitragen (Noll & Weick, 2013). Umgekehrt kann die Aufnahme einer Spartätigkeit auch proaktiv als Vorbereitung auf eine antizipierte Veränderung erfolgen, z.B. um erwartete Einkommenseinbußen auszugleichen.

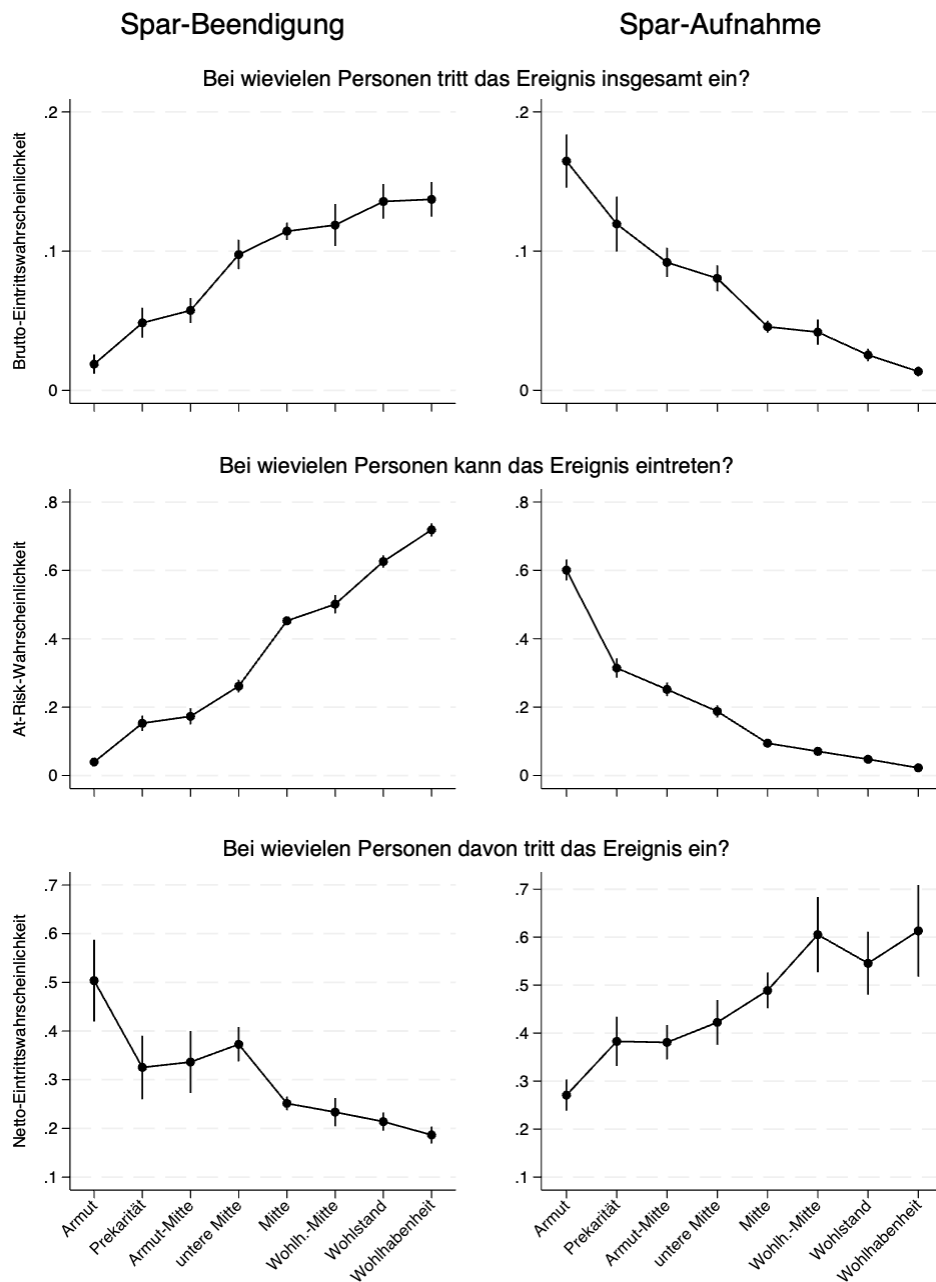
Operationalisierung

Die Spartätigkeit messen wir durch einen Indikator, der erfasst, ob der Haushalt in der Lage ist, jeden Monat Geld beiseite zu legen, um ggf. größere Ausgaben und Notfälle finanzieren oder Rücklagen bilden zu können. Darüber hinaus werden Einzahlungen in vermögensbildende Maßnahmen wie z.B. Riester-Rente oder Lebensversicherung hinzugezählt. Der Indikator wird seit 1992 erfasst (n=142.731). Als „at risk“ für die Aufnahme von regelmäßigem Sparen gelten Personen, die im ersten 5JZ in keinem Jahr sparen. Das Ereignis „Spar-Aufnahme“ wird für diese At-Risk-Population als Spartätigkeit in mindestens einem Jahr des zweiten 5JZ definiert. Im Gegensatz dazu kommen für eine Spar-Beendigung diejenigen in Frage, die im ersten 5JZ durchgehend jedes Jahr sparen. Das Ereignis „Spar-Beendigung“ tritt folglich ein, wenn Personen dieser At-Risk-Population im zweiten 5JZ mindestens in einem Jahr angeben, nicht sparen zu können.

Ergebnisse

Abbildung 28 zeigt nahezu perfekte lineare Zusammenhänge zwischen den sozialen Lagen und den Wahrscheinlichkeiten der Spartätigkeit. Für die Brutto-Wahrscheinlichkeiten (geschätzter Anteil der Gesamtpopulation, für den das Ereignis eintritt) zeigt sich zunächst ein steiler, jedoch umgedrehter sozialer Gradient: Die

Abbildung 28: Eintritts- und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten Spartätigkeit



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Zehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindegroßenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 142,731 Zehnjahrespanels für Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten, 63,700 für Netto-Eintrittswahrscheinlichkeit Sparbeendigung und 18,790 für Sparbeginn

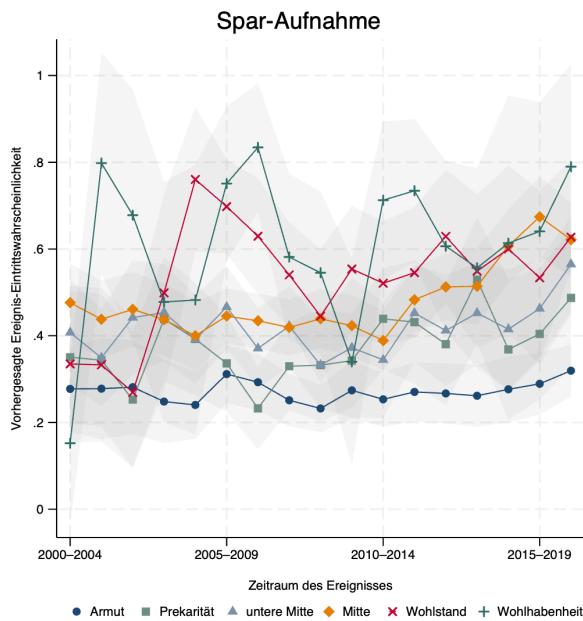
Häufigkeit einer Beendigung von Spartätigkeiten steigt von nur 2% in der Lage der Armud auf 13% in der Lage der Wohlhabenheit an, während der Beginn einer Spartätigkeit spiegelbildlich von 17% in Armud auf 1% in Wohlhabenheit absinkt. Dieser zunächst umgedrehte Gradient (das positive Ereignis eines Spar-Beginns ist

in unteren Lagen häufiger als in höheren) erklärt sich jedoch durch den noch steileren sozialen Gradienten der At-Risk-Wahrscheinlichkeiten (geschätzter Anteil der Gesamtpopulation, für den das Ereignis überhaupt eintreten kann): Während in der Lage der Armut nur etwa 4% der Personen regelmäßig sparen (so dass eine Beendigung dieser Spartätigkeit überhaupt eintreten kann), sind dies in der Lage der Wohlhabenheit über 70%. Spiegelbildlich sinken die At-Risk-Wahrscheinlichkeiten für die Aufnahme einer Spartätigkeit (d.h. der Anteil der Personen, die dauerhaft nicht sparen können) von etwa 60% in der Lage der Armut auf nurmehr 2% in der Lage der Wohlhabenheit. Dies zeigt überdeutlich, wie stark die Fähigkeit regelmäßigen Sparens von der sozialen Lage abhängt.

Für die Netto-Eintrittswahrscheinlichkeiten (geschätzter Anteil der At-Risk-Population, für die das Ereignis eintritt) der beiden Ereignisse beobachten wir erneut einen steilen sozialen Gradienten: Bei dem ohnehin sehr geringen Anteil an Personen in der Lage Armut, die überhaupt monatliche Rücklagen bilden können (also „at risk“ sind), liegt die Wahrscheinlichkeit einer Beendigung der Spartätigkeit bei gut der Hälfte (50%); in der Lage Wohlhabenheit dagegen liegt die entsprechende Wahrscheinlichkeit, trotz der wesentlich größeren Gruppe, bei nur 19%. Auf der anderen Seite ist die Wahrscheinlichkeit einer Aufnahme von Spartätigkeiten unter dem relativ hohen Anteil an Menschen in Armut, die dafür in Frage kommen, mit 27% vergleichsweise gering; von der kleinen Gruppe in der Lage der Wohlhabenheit, die (noch) nicht spart, nehmen dagegen 61% eine Spartätigkeit auf.

Zudem finden wir einen Periodeneffekt für das Ereignis Spar-Aufnahme, der in Abbildung 29 dargestellt ist. Während vor allem in der Lage der Mitte, aber auch den anderen sozialen Lagen, im Zeitverlauf ein tendenzieller Anstieg der Netto-Wahrscheinlichkeit für den Beginn einer Spartätigkeit zu beobachten ist, stagniert diese für die Lage der Armut auf einem Niveau von etwa 30%. Die Personen in der Lage der Armut bleiben hier also hinter einem generellen Trend zunehmender Sparquoten (insbesondere in der Mitte) zurück.

Abbildung 29: Periodenspezifische Eintrittswahrscheinlichkeiten Spar-Aufnahme

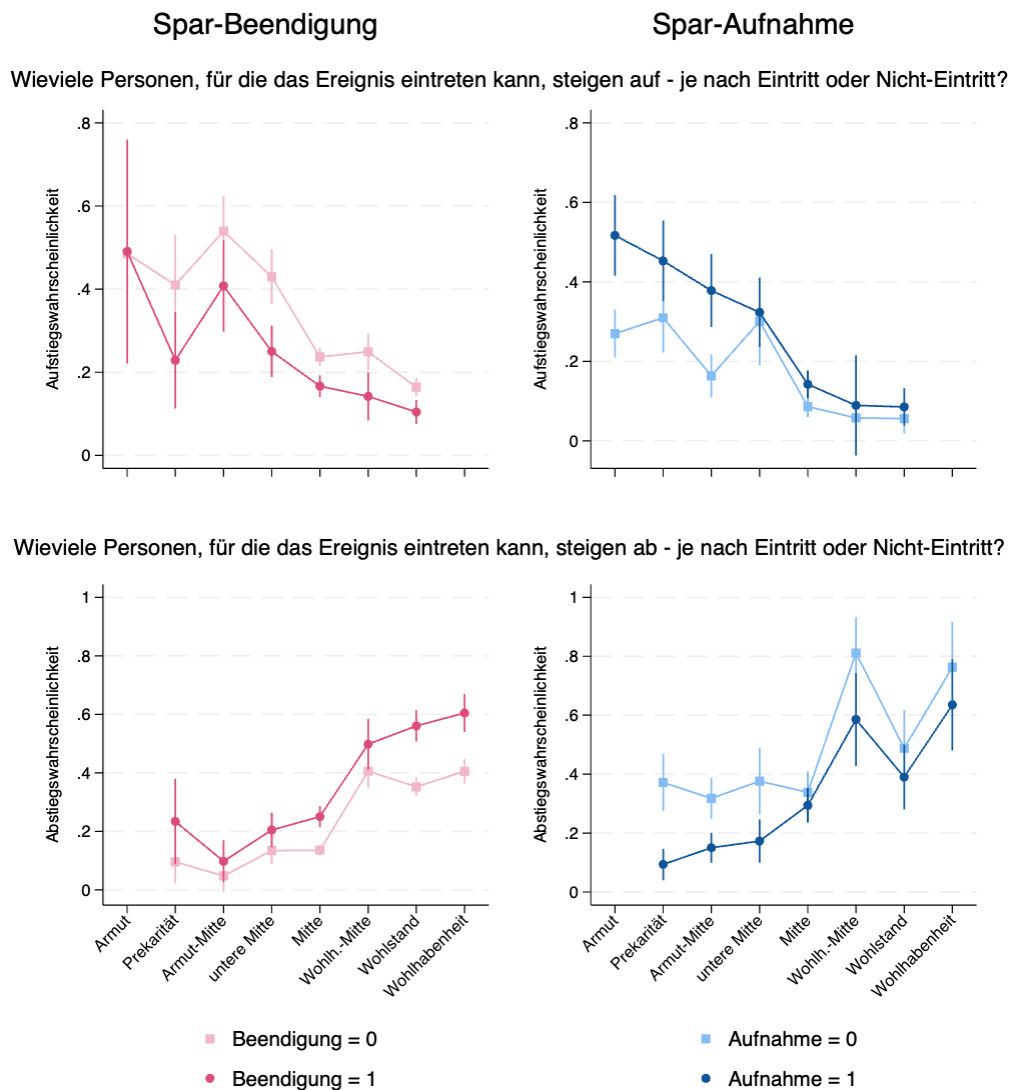


Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Zehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind periodenspezifische vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindesgrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 18,790.

Die Betrachtung der Zusammenhänge von Spartätigkeit und sozialer Mobilität in Abbildung 30 zeigt, dass das Ereignis Spar-Beendigung eher für die höheren Lagen und das Ereignis Spar-Aufnahme tendenziell für die unteren Lagen Relevanz besitzt: In den mittleren Lagen (von untere Mitte bis Wohlhabenheit-Mitte) erhöht sich die Wahrscheinlichkeit eines Abstiegs nach Beendigung einer Spartätigkeit um etwa 10 Prozentpunkte, in den Lagen Wohlstand und Wohlhabenheit sogar um das Doppelte (auf 53% und mehr); zudem reduzieren sich die Aufstiegswahrscheinlichkeiten für die Lagen ab der Mitte um 6 bis 11 Prozentpunkte (auf 17% und weniger), für die untere Mitte sogar um 18 Prozentpunkte (auf 27%). Im Kontrast dazu beobachten wir für die unteren Lagen nach Aufnahme einer Spartätigkeit um 14 bis 25 Prozentpunkte erhöhte Aufstiegswahrscheinlichkeiten und um 17 bis 28 Prozentpunkte reduzierte Abstiegswahrscheinlichkeiten. Zusammenfassend nimmt also die Netto-Wahrscheinlichkeit der Beendigung einer Spartätigkeit mit ansteigender Lagenposition ab, ist aber vor allem mit Lagenabstiegen in den mittleren und oberen Lagen verbunden, während der Beginn einer Spartätigkeit mit ansteigender Lagenposition wahrscheinlicher wird, aber vor allem in den unteren Lagen mit Lagenaufstiegen assoziiert ist. Da gerade eine Veränderung der Spartätigkeit häufig eine Reaktion oder Vorbereitung auf andere Lebensereignisse oder erwartete Veränderungen ist, können diese Zusammenhänge zu sozialer Mobilität, wie mehrfach betont, nicht als kausal interpretiert werden.

Abbildung 30: Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten Spartätigkeit



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Fünfzehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindegroßenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 7,185 Fünfzehnjahrespanels für Auf-/Abstiegswahrscheinlichkeiten nach Sparbeendigung und 3,069 nach Sparbeginn.

5.10 Erbschaften, Schenkungen, Lottogewinn

Relevanz

Erbschaften gehören zu den wichtigsten Faktoren der Zunahme und insbesondere intergenerationalen Reproduktion von Vermögensungleichheiten (T. Leopold & Schneider, 2011). Das hängt schlicht damit zusammen, dass sich hohe Vermögen nur vergleichsweise schwer und langsam aus laufenden Einkommen ansparen lassen – im Vergleich zum Erhalt einer Erbschaft. Die Analyse der Zusammenhänge zwischen sozialen Lagen und Erbschaften eröffnet damit auch Einblicke in die

Bedeutung intergenerationaler Herkunftungleichheiten für die sozialen Lagen. Aufgrund der ungleichen sozialen Herkunft der Personen in verschiedenen sozialen Lagen ist es wahrscheinlicher, dass Personen in höheren sozialen Lagen erben oder eine Schenkung erhalten.

Gleichzeitig eröffnen ererbte Vermögenswerte den Zugang zu neuen Ressourcen, wie beispielsweise Investitionsmöglichkeiten, bessere Bildungschancen oder den Erwerb von Wohneigentum (vgl. Dräger & Pforr, 2020; Kurz, 2004). Der Erhalt einer Erbschaft oder Schenkung sollte damit deutliche positive Auswirkungen auf die künftige soziale Lage haben. Diese Ereignisse haben direkte Auswirkungen auf das Vermögen einer Person und können auch indirekt ihre Einkommens- und Wohnsituation verändern.

Operationalisierung

Der Erhalt einer Erbschaft, Schenkung oder eines größeren Lotteriegewinns wird auf Haushaltsebene erfasst und bezieht sich auf den Erhalt von Vermögenswerten – sowohl Sachwerten wie Autos oder Immobilien als auch Geldwerten – ab einem Wert von 500€. Auch wenn sich nicht zwischen Erbschaft und Schenkung einerseits und Lotteriegewinn andererseits differenzieren lässt, gehen wir im Folgenden davon aus, dass es sich in der Regel um ersteres handelt. Die Variable wird seit dem Jahr 2000 jährlich im SOEP erhoben. Für den Erhalt einer Erbschaft gibt es keine einschränkenden At-Risk-Bedingungen, da grundsätzlich alle erwachsenen Personen eine Erbschaft oder Schenkung erhalten können, unabhängig davon, ob sie bereits vorher schon geerbt haben. Uns stehen $n=152,355$ Zehnjahrespanels mit validen Informationen zu Erbschaften zur Verfügung. Das Ereignis Erbschaft tritt dann auf, wenn im zweiten 5JZ der Erhalt einer Erbschaft, Schenkung oder eines Lotteriegewinns im Haushalt berichtet wurde.

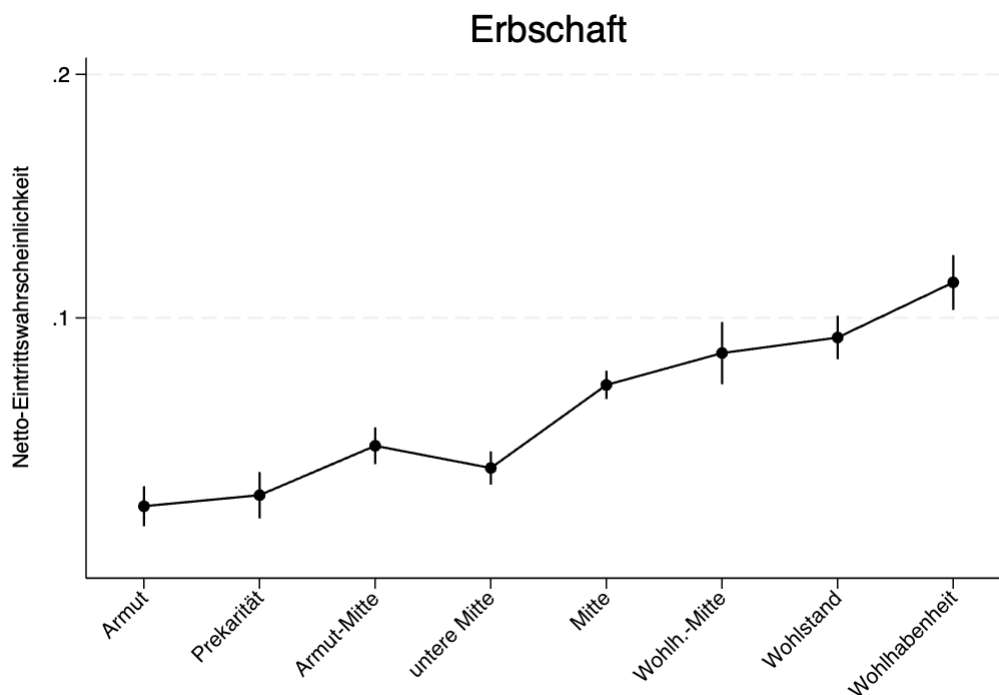
Ergebnisse

Die Wahrscheinlichkeit, eine Erbschaft oder Schenkung zu erhalten, steigt erwartungsgemäß steil mit der sozialen Lage an (Abbildung 31). Sie liegt in der Lage der Armut bei lediglich 2% und steigt auf knapp 12% in der Lage der Wohlhabenheit. Da wir alle Personen (100%) als at-risk für eine Erbschaft betrachten, sind hier Brutto- und Netto-Eintrittswahrscheinlichkeiten identisch.

Für die Wahrscheinlichkeiten des Erhalts einer Erbschaft finden wir zudem signifikante Periodeneffekte, die in Abbildung 32 dargestellt sind. Deutlich wird hier ein generell ansteigender Trend des Erhalts von Erbschaften, der sich insbesondere für die Lagen der Mitte sehr deutlich und kontinuierlich zeigt. In den unteren Lagen sind die Wahrscheinlichkeiten, eine Erbschaft zu erhalten, am geringsten (und entsprechend auch die Fallzahlen sehr klein), aber auch hier beobachten wir am

aktuellen Rand eine Tendenz zur Zunahme, insbesondere in der unteren Mitte. In den höheren Lagen Wohlstand und Wohlfhabenheit zeigt sich dagegen ein U-förmiger Verlauf: Die Wahrscheinlichkeiten des Erhalts einer Erbschaft gehen hier zunächst leicht zurück, verharren eine Weile und steigen dann jedoch (etwa ab 2010/14) relativ steil an. Über den Gesamtzeitraum hinweg ist der Anstieg damit geringer als in der mittleren sozialen Lage.

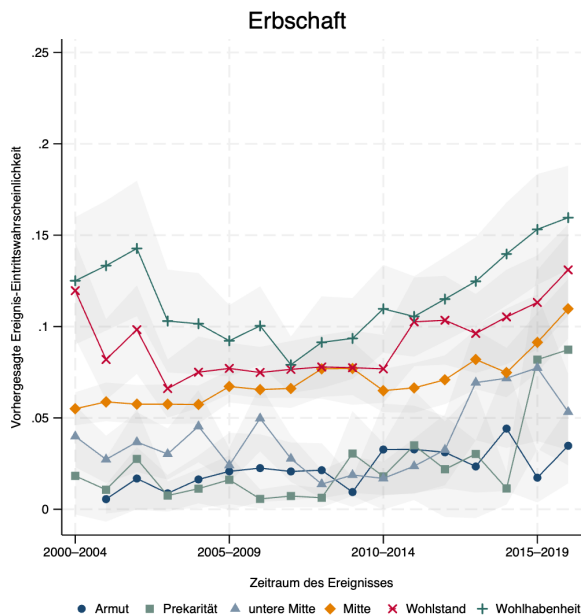
Abbildung 31: Eintritts-Wahrscheinlichkeiten Erbschaft



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Zehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindesgrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 152,355 Zehnjahrespanels. Da alle Personen at risk sind, sind die At-Risk-Wahrscheinlichkeiten für alle 100% und Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten und Netto-Eintrittswahrscheinlichkeiten identisch.

Abbildung 32: Periodenspezifische Eintrittswahrscheinlichkeiten Erbschaft

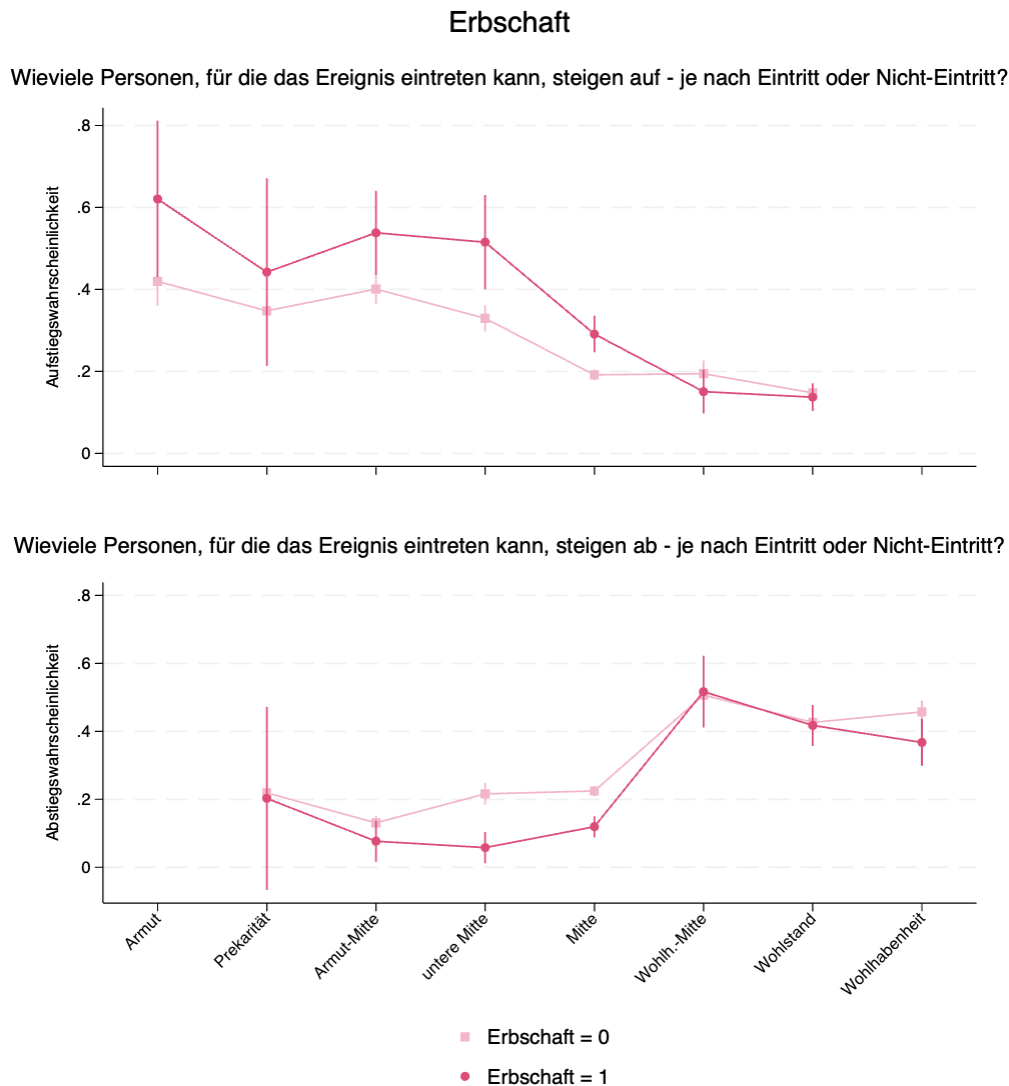


Quelle: SOEPv37, 2000–2020, Zehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind periodenspezifische vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindesgrößenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 152,355 Zehnjahrespanels.

Tritt das Ereignis einer Erbschaft (oder Schenkung oder Lotteriegewinn) dann ein, so zeigen sich jedoch nur für die mittleren und unteren Lagen positive Zusammenhänge mit erhöhten Aufstiegschancen und verminderten Abstiegsrisiken (Abbildung 33). In den Lagen Armut, Prekarität und Armut–Mitte sind die Unterschiede in den Mobilitätschancen jedoch – vermutlich aufgrund der sehr geringen Fallzahlen – nicht signifikant. Die größten und auch signifikanten Unterschiede der Mobilitätschancen zwischen Personen in erbenden und nicht-erbenden Haushalten zeigen sich in der unteren Mitte und in der Mitte – wo es auch den stärksten Anstieg der Eintrittswahrscheinlichkeiten gab. In den höheren Lagen zeigen sich – erstaunlicherweise – keine Zusammenhänge zu den sozialen Mobilitätschancen. Auch wenn dieser letztere Teilbefund überrascht, zeigen die Analysen, dass Erbschaften gerade in der Mitte der sozialen Lagenungleichheiten eine wichtige Rolle spielen.

Abbildung 33: Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten Erbschaft



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Fünfzehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die sozialen Lagen, jeweils unter Kontrolle von Jahr, Geschlecht, Alterskategorie, Region, Gemeindegroßenklasse, Migrationshintergrund und Haushaltstyp. N = 5,381 Fünfzehnjahrespanels für Auf-/Abstiegswahrscheinlichkeiten nach Erhalt einer Erbschaft.

5.11 Zusammenfassung: Lebensereignisse und soziale Mobilität

5.11.1 Zusammenhänge zwischen sozialer Lage und Eintritts- und At-Risk-Wahrscheinlichkeiten

In diesem Kapitel haben wir zunächst die Eintrittswahrscheinlichkeiten verschiedener Lebensereignisse nach sozialen Lagen und anschließend deren Zusammenhänge mit Auf- und Abstiegen entlang der sozialen Lagen untersucht. Im Hinblick auf die Eintrittswahrscheinlichkeiten zeigte sich in den meisten Fällen ein deutlicher sozialer Gradient: Positiv konnotierte Ereignisse (wie eine

Erwerbsaufnahme, eine erste Geburt, der Erhalt einer Erbschaft oder der Erwerb von Wohneigentum) treten in der Regel häufiger in höheren und seltener in unteren sozialen Lagen auf; und umgekehrt treten negativ konnotierte Ereignisse (wie ein Einkommensabstieg, eine Erkrankung, eine Trennung oder die Beendigung von Spartätigkeiten) häufiger in den unteren und seltener in den höheren sozialen Lagen auf. Dieser soziale Gradient zeigt sich vielfach jedoch erst, wenn auch die Selektivität der At-Risk-Bedingungen berücksichtigt wird. Das hängt damit zusammen, dass positiv konnotierte Ereignisse häufig nur oder eher auftreten können, wenn eine ungünstige Ausgangslage vorliegt (nur kranke Personen können gesunden, nur Erwerblose eine Erwerbstätigkeit aufnehmen, nur vormalige Mieter:innen Wohneigentum erwerben, etc.); und umgekehrt. Aus diesem Grund war es wichtig, die Ereigniswahrscheinlichkeiten differenziert nach den Brutto- und Netto-Eintrittswahrscheinlichkeiten sowie den AT-Risk-Wahrscheinlichkeiten darzustellen.

Wir haben in Tabelle 3 die Ergebnisse im Hinblick auf den sozialen Gradienten der Eintrittswahrscheinlichkeiten nochmals zusammengestellt. Da wir es jeweils mit komplexeren Konstellationen zu tun haben (also positiven oder negativen Korrelationen der sozialen Lagen mit Eintritts- aber auch mit At-Risk-Wahrscheinlichkeiten für Ereignisse, die im normativen Sinne positiv oder negativ konnotiert sein können), haben wir versucht, die Ergebnisse im Hinblick auf ihre sozialpolitische Bewertung möglichst übersichtlich zusammen zu fassen. Dabei orientieren wir uns am Gedanken kumulativer Benachteiligung und Privilegierung. Wir sprechen von einem „*kumulativen Zusammenhang*“ zwischen (Brutto- oder Netto-)Eintrittswahrscheinlichkeiten und sozialer Lage, wenn positiv konnotierte Ereignisse in höheren Lagen häufiger und in unteren Lagen seltener auftreten bzw. wenn negativ konnotierte Ereignisse in höheren Lagen seltener und in unteren Lagen häufiger auftreten. Bei den At-Risk-Wahrscheinlichkeiten beutet ein „*kumulativer*“ Zusammenhang entsprechend, dass in höheren sozialen Lagen bereits günstigere Ausgangsbedingungen bestehen, so dass positiv konnotierte Ereignisse hier seltener auftreten können. Ein „*gegenläufiger Zusammenhang*“ verweist auf den umgekehrten Zusammenhang: Positiv konnotierte Ereignisse treten in höheren Lagen seltener als in unteren Lagen auf, negativ konnotierte Ereignisse häufiger in höheren als in unteren Lagen, und die At-Risk-Wahrscheinlichkeiten sind für positiv konnotierte Ereignisse geringer in höheren als in unteren Lagen (da sie ja ungünstige Ausgangsbedingungen bedeuten) und für negativ konnotierte Ereignisse (also positive Ausgangssituationen) höher in höheren Lagen. „*Kein Zusammenhang*“ liegt dann vor, wenn sich kein klarer sozialer Gradient der Eintrittswahrscheinlichkeiten nach sozialer Lage zeigt bzw. wenn es keine einschränkenden At-Risk-Bedingungen gibt, sodass die At-Risk-Wahrscheinlichkeiten immer 100% betragen.

Bei den At-Risk-Wahrscheinlichkeiten sehen wir (sofern es einschränkende At-Risk-Bedingungen gibt) fast immer einen „kumulativen Zusammenhang“. Das verweist darauf, dass sich in höheren sozialen Lagen bereits in der Vergangenheit positiv konnotierte Ereignisse eingestellt haben bzw. dass sich die Personen bereits in günstigen Ausgangssituationen befinden. Hier sind die meisten Personen bereits in durchgängiger Erwerbstätigkeit, in den höchsten Berufsständen, in stabilen Partnerschaften, frei von hohen Betreuungsverpflichtungen, dauerhaft gesund, in Wohneigentum lebend und regelmäßig sparend. Umgekehrt haben in den unteren sozialen Lagen negativ konnotierte Ereignisse bereits stattgefunden bzw. befinden sich mehr Personen in ungünstigen Ausgangssituationen. Hier finden wir am häufigsten Personen in dauerhafter Erwerbslosigkeit, in den untersten Einkommensbereichen und Berufsständen, dauerhaft ohne Partner:in, gebunden in intensiver Kinderbetreuung, dauerhaft krank, in Mietverhältnissen und ohne die Möglichkeit, regelmäßig Sparbeträge zurücklegen zu können. Die einzige Ausnahme, also einen gegenläufigen Zusammenhang zwischen At-Risk-Wahrscheinlichkeit und sozialer Lage, finden wir bei der Geburt eines ersten Kindes (das wir als positiv konnotiertes Ereignis interpretieren). Hier bestehen höhere At-Risk-Wahrscheinlichkeiten in den höheren sozialen Lagen, weil der Anteil kinderloser Frauen in den höheren sozialen Lagen größer ist, während Frauen in den unteren sozialen Lagen bereits häufiger ein erstes Kind haben.

Auch bei den Netto-Eintrittswahrscheinlichkeiten (also den Eintrittswahrscheinlichkeiten für Personen, für die das Ereignis überhaupt eintreten kann) finden wir in aller Regel einen kumulativen Zusammenhang zur sozialen Lage. Die einzige Ausnahme eines gegenläufigen Zusammenhangs finden wir hier bei den Einkommensabnahmen (Abnahmen des Individualeinkommens um mehr als 15 Prozentpunkte des nationalen Medians), die signifikant häufiger in höheren sozialen Lagen auftreten als in unteren Lagen. Für einige Ereignisse zeigen sich nahezu keine Zusammenhänge zu den sozialen Lagen. Dies gilt für berufliche Auf- und Abstiege sowie für die Zunahme von Kinderbetreuungszeiten. Von diesen wenigen Ausnahmen abgesehen lässt sich der in der Regel kumulative Zusammenhang bei den Netto-Eintrittswahrscheinlichkeiten im Sinne eines andauernden Prozesses kumulativer Benachteiligung oder Privilegierung interpretieren: Selbst die relativ weniger Personen, die sich in der Lage der Armut (im Vergleich zur Lage der Wohlhabenheit) noch in einer günstigen Ausgangssituation befinden, sind mit einer größeren Wahrscheinlichkeit von negativ konnotierten Ereignissen betroffen, so wie umgekehrt selbst die relativ weniger Personen in höheren sozialen Lagen, die sich in einer ungünstigen Ausgangslage befinden, mit höherer Wahrscheinlichkeit positiv konnotierte Lebensereignisse erfahren.

Tabelle 3: Übersicht zum Zusammenhang von sozialen Lagen und Lebensereignissen

	Brutto-Eintritts- wahrscheinlichkeit	At-Risk- Wahrscheinlichkeit	Netto-Eintritts- wahrscheinlichkeit
Erwerbsaufnahme	gegenläufig	kumulativ	kumulativ
Erwerbsbeendigung	gegenläufig	kumulativ	kumulativ
Einkommenszunahme	keiner	100%	keiner
Einkommensabnahme	gegenläufig	kumulativ	gegenläufig
Beruflicher Aufstieg	keiner	nahezu 100%	keiner
Beruflicher Abstieg	keiner	kumulativ	keiner
Verpartnerung	keiner	kumulativ	kumulativ
Trennung	keiner	kumulativ	kumulativ
Erstes Kind	kumulativ	gegenläufig	kumulativ
Betreuung	gegenläufig	kumulativ	keiner
Zunahme			
Betreuung	keiner	kumulativ	kumulativ
Abnahme			
Gesundung	keiner	kumulativ	kumulativ
Erkrankung	keiner	kumulativ	kumulativ
Wohneigentumserwerb	kumulativ	kumulativ	kumulativ
Sparbeginn	gegenläufig	kumulativ	kumulativ
Sparbeendigung	gegenläufig	kumulativ	kumulativ
Erbschaft	kumulativ	100%	kumulativ

Anmerkungen: Ein „kumulativer Zusammenhang“ liegt vor, wenn positiv konnotierte Ereignisse in höheren Lagen häufiger als in unteren Lagen auftreten bzw. wenn negativ konnotierte Ereignisse in höheren Lagen seltener als in unteren Lagen auftreten, oder wenn (bei den At-Risk-Wahrscheinlichkeiten) in höheren sozialen Lagen bereits günstigere und in unteren sozialen Lagen ungünstigere Ausgangsbedingungen bestehen. Ein „gegenläufiger Zusammenhang“ verweist auf den umgekehrten Zusammenhang. „Kein Zusammenhang“ liegt dann vor, wenn sich kein klarer sozialer Gradient zeigt. „100%“ bei den At-Risk-Wahrscheinlichkeiten bedeutet, dass es keine einschränkenden Ausgangsbedingungen für die Möglichkeit eines Ereignisses gibt. Zur besseren Übersicht sind die Zellen zudem farblich markiert (rot für kumulative, grün für gegenläufige und gelb für keine Zusammenhänge).

Aus dieser Kumulation von Lebensereignissen kann die paradox erscheinende Situation resultieren, dass positiv konnotierte Ereignisse in unteren sozialen Lagen insgesamt gesehen, also bei Betrachtung der Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten, häufiger auftreten als in höheren Lagen bzw. negativ konnotierte Ereignisse häufiger in höheren als in unteren sozialen Lagen. Einen solchen „gegenläufigen“ Zusammenhang der Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten trotz kumulativer Zusammenhänge bei den At-Risk- und Netto-Eintrittswahrscheinlichkeiten finden

wir bei Erwerbsaufnahmen und –beendigungen sowie bei der Aufnahme und Beendigung von Spartätigkeiten. Ebenso können die Brutto-Eintrittswahrscheinlichkeiten einen flachen Verlauf über die sozialen Lagen aufweisen, also in keinem Zusammenhang zu ihnen stehen, obwohl sich dahinter ein Prozess kumulativer Benachteiligungen und Privilegierungen verbirgt. Dies gilt insbesondere für Gesundungen und Erkrankungen, aber auch für Trennungen und die Reduktion von Kinderbetreuungszeiten.

5.11.2 Lebensereignisse und Lagenmobilität

Neben der Strukturierung der Wahrscheinlichkeit von Lebensereignissen nach sozialer Lage interessierte uns im zweiten Schritt der Analysen die Bedeutung von Lebensereignissen für die Mobilität sozialer Lagen, konkret die Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten. Auch diese Ergebnisse wollen wir abschließend nochmals in der Abbildung 34 überblickshaft zusammenfassen. Dabei betrachten wir jeweils für die einzelnen sozialen Lagen, inwiefern das Eintreten eines Ereignisses mit positiven (plus) oder negativen (minus) Entwicklungen der Mobilitätschancen zusammenhängt. Positive Zusammenhänge können sich sowohl in einer Erhöhung der Aufstiegswahrscheinlichkeiten (Plus an erster Stelle) oder einer Reduktion der Abstiegswahrscheinlichkeiten zeigen (Plus an zweiter Stelle); negative Zusammenhänge können sich spiegelbildlich sowohl in einer Reduktion der Aufstiegschancen (Minus an erster Stelle) oder einer Erhöhung der Abstiegsrisiken (Minus an zweiter Stelle) zeigen. Die hier jeweils dargestellten Zusammenhänge können aus mehreren Gründen nicht als direkte kausale Zusammenhänge verstanden werden. Zum einen betrachten wir jeweils immer nur ein Lebensereignis für sich, ohne das Zusammenspiel unterschiedlicher Lebensereignisse zu berücksichtigen – wobei wir gleichwohl immer ein Set an Kontrollvariablen berücksichtigt haben. Zum anderen müssen sich die Veränderungen der sozialen Lagen zwischen dem ersten und dritten Fünfjahreszeitraum zwar im selben Fünfjahreszeitraum abgespielt haben, in dem wir den Eintritt von Lebensereignissen beobachten – aber nicht zwingend in einer strengen zeitlichen Abfolge. Gleichwohl erlauben die dargestellten Analysen eine Abschätzung der Relevanz, die bestimmte Lebensereignisse für die Mobilität sozialer Lagen besitzen. Diese Relevanz *kann* unter Umständen kausaler Natur sein, muss es aber nicht. Allerdings sind Lebensereignisse selbst in aller Regel multipel verursachte Ereignisse, so dass es ohnehin schwierig sein dürfte, hier kausale Attributionen vorzunehmen. So kann z.B. das Ereignis einer Erwerbsaufnahme seinerseits in Veränderungen der Haushaltskonstellation (z.B. einer Trennung) und der Gesundheit (z.B. einer Gesundung) begründet liegen und eine Einkommenszunahme und den Beginn einer Spartätigkeit mit sich bringen – und all dies gemeinsam dann in einem Lagenaufstieg resultieren. Im folgenden Kapitel 6 betrachten wir das Zusammenwirken unterschiedlicher Lebensereignisse etwas genauer, allerdings nur

für eine besonders relevante Mobilität, nämlich für Aufstiege aus der Lage der Armut.

Die Übersicht in Abbildung 34 macht noch einmal deutlich, dass vor allem Änderungen der **Erwerbstätigkeit** sowie der **Individualeinkommen** für alle Lagen gleichermaßen starke Zusammenhänge zu den Mobilitätschancen aufweisen, wobei Erwerbsaufnahmen und Einkommenssteigerungen mit erhöhten Auf- und reduzieren Abstiegsmobilitäten einhergehen und umgekehrt Erwerbsbeendigungen und Einkommensreduktionen mit vermehrten Abstiegen und reduzierten Aufstiegen einhergehen. Das gilt in analoger Weise auch für die Zusammenhänge der Mobilitätschancen mit dem **Wohneigentumserwerb**. Diese Ergebnisse verweisen auf die nachhaltige Bedeutung von Erwerbstätigkeit als Einkommensquelle, aber auch auf die Bedeutung von Wohneigentum (als Vermögenswert, als Einkommensvorteil und auch als Wohnraum) für die soziale Lage. Zudem beeinflussen diese Ereignisse auch direkt die soziale Lage, da die Dimensionen des Einkommens, der Erwerbstätigkeit und der Wohnsituation direkt in die Konstruktion der Lagen einfließen und somit eine Teil-Endogenität besteht.

Mit kleineren Einschränkungen erweisen sich auch weitere Ereignisse über alle Lagen hinweg konsistent bedeutsam für soziale Mobilitätschancen. Dabei steht der Beginn regelmäßiger **Spartätigkeit** vor allem für die unteren Lagen (nicht mehr für Wohlstand und Wohllhabenheit) in einem positiven Zusammenhang mit Mobilitätschancen, während umgekehrt die Beendigung regelmäßigen Sparens vor allem für die höheren und mittleren Lagen (bis hinunter zur unteren Mitte) mit einer Verringerung der Mobilitätschancen assoziiert ist. Gerade beim Sparverhalten ist jedoch nicht von einer direkten kausalen Beziehung auf soziale Mobilität auszugehen. Vermutlich sind es Einkommenssteigerungen, die in unteren sozialen Lagen sowohl dazu führen, dass die Haushalte beginnen können, einen Sparbetrag zurückzulegen, als auch dazu, dass sich die soziale Lage positiv entwickelt. Ebenso lassen sich die Zusammenhänge einer – durch bestimmte Umstände erzwungenen – Beendigung des Sparens mit erhöhten Abstiegs- und/oder reduzierten Aufstiegswahrscheinlichkeiten auf eben jene Umstände zurückführen, die auch die Beendigung der Spartätigkeit erzwungen haben.

Auch der **Erhalt einer Erbschaft** (inkl. Schenkung und Lotteriegewinn) wirkt überwiegend positiv auf Mobilitätschancen. Dass dieses Ereignis in den Lagen der Prekarität wie auch in den Lagen des Wohlstands und der Wohllhabenheit-Mitte keine signifikanten Effekte zeigt, liegt vermutlich an den geringen Fallzahlen.

Ereignisse, die die Zusammensetzung und das Arbeitskraftangebot im Haushalt beeinflussen, erweisen sich jeweils nur in bestimmten Lagen oder Hinsichten als bedeutsam. Die **Reduzierung von Carearbeit** schützt in allen sozialen Lagen vor Abstiegen. Eine positive Schubwirkung für vermehrte Aufstiege der sozialen Lage ist

mit der Carearbeitsreduktion jedoch nicht verbunden (lediglich in der Lage Wohlhabenheit–Mitte fördert sie zusätzlich auch Aufstiege).

Abbildung 34: Übersicht: Lebensereignisse und soziale Mobilität

	Armut	Prekarität	Armut-Mitte	untere Mitte	Mitte	Wohlh.-Mitte	Wohlstand	Wohlhabenheit
Erwerbsaufnahme	+	++	++	++	++	++	++	+
Erwerbsbeendigung		--	0-	--	--	--	--	-
Einkommenszunahme	+	++	++	++	++	++	++	+
Einkommensabnahme	-	--	--	--	--	--	--	-
Beruflicher Aufstieg		0+		++	+0			
Beruflicher Abstieg		0+		0+				
Sparaufnahme	+	++	++	0+	+0	0+		
Sparbeendigung		-0	-0	--	--	-0	--	-
Wohneigentumserwerb	+	++	++	++	++	0+	++	+
Erbschaftserhalt	+		+0	++	++			+
Verpartnerung	+	+0	++	+0	++			-
Trennung		+0		0+	0-			
Carearbeitsabnahme		0+	0+	0+	0+	++	0+	+
Carearbeitszunahme	-		+0				-0	-
Erste Geburt			-0		-0	-0	--	-
Gesundung							0+	
Erkrankung			-0	--	-0			

Erläuterung: Die Übersicht fasst die in diesem Kapitel berichteten Regressionsanalysen zum Zusammenhang zwischen (im zweiten 5JZ) stattgefundenen Ereignissen und der Auf-/Abstiegsmobilität sozialer Lagen (im dritten gegenüber dem ersten 5JZ) zusammen. Das erste Zeichen steht für Zusammenhänge des Ereignisses mit Aufstiegsmobilität (PLUS = erhöhte Aufstiegschancen, MINUS = reduzierte Aufstiegschancen, NULL = kein signifikanter Zusammenhang auf 5%-Niveau). Das zweite Zeichen steht für Zusammenhänge des Ereignisses mit Abstiegsmobilität (PLUS = reduzierte Abstiegschancen, MINUS = erhöhte Abstiegschancen, NULL = kein signifikanter Zusammenhang auf 5%-Niveau). Leere Zellen stehen für „00“, also keine gefundenen Zusammenhänge. Für die Lage der Armut sind definitionsgemäß nur Aufstiege, für die Lage der Wohlhabenheit nur Abstiege möglich (siehe Fußnote 4 auf Seite 18). Zur besseren Übersicht sind die Zellen zudem farblich markiert (rot für Minus, grün für Plus, jeweils hell oder dunkel bei einem oder zwei Plus oder Minus).

Eine **Verpartnerung** scheint vor allem in den unteren sozialen Lagen bis einschließlich der Mitte positive Bedeutung für soziale Mobilität zu haben – insbesondere für Aufstiegschancen. In der Lage der Wohlhabenheit allerdings erhöht eine Verpartnerung die Abstiegschancen – vermutlich, weil hier die Haushaltsbedarfe zunehmen. Interessanterweise ist für die Lagen Prekarität und untere Mitte auch eine **Trennung** mit positiven Mobilitätschancen verbunden, während sie in der Lage der Mitte – erwartungsgemäß – das Abstiegsrisiko erhöht. Hier fanden sich keine geschlechtsspezifischen Effekte. Eine **erste Geburt** wiederum ist mit negativen

Mobilitätschancen verbunden, dies aber vor allem in den höheren Lagen von der Mitte bis zur Wohlhabenheit sowie in der Lage Armut–Mitte. Auch die **Zunahme an Carearbeit** wirkt sich vor allem in den beiden höchsten Lagen negativ auf die Mobilitätschancen aus, reduziert aber ebenso die Aufstiegschancen aus der Lage der Armut. In der Zwischenlage Armut–Mitte findet sich dagegen ein kontraintuitiver positiver Effekt auf Aufstiegschancen.

Für die Änderungen des **Gesundheitszustands** finden wir – etwas überraschend – nur wenige klare Zusammenhänge mit den Mobilitätschancen. Eine Erkrankung hat vor allem in der unteren Mitte negative Auswirkungen auf soziale Mobilität, während sie in der Mitte wie in Armut–Mitte die Aufstiegschancen verringert. Für das Ereignis einer Gesundung finden wir lediglich einen positiven Effekt verringerter Abstiegsrisiken aus der Lage des Wohlstands.

Aus der Perspektive der einzelnen sozialen Lagen heraus betrachtet zeigt sich, dass insbesondere in den Lagen der Mitte, der unteren Mitte und Armut–Mitte die Mehrheit der hier betrachteten Lebensereignisse mit einer Veränderung der Auf- und Abstiegschancen verbunden sind.⁷ Auf die Mobilität aus Armut gehen wir im folgenden Kapitel 6 genauer ein.

5.11.3 Geschlechtsspezifische Unterschiede und Periodeneffekte

Für einige Ereignisse haben wir geschlechterspezifische Unterschiede in den Eintrittswahrscheinlichkeiten festgestellt. Dabei zeigen sich generell größere Benachteiligungen bei Frauen im Vergleich zu den Männern, die sich bei den Ereignissen der Erwerbsbeendigung und der Trennung nochmals stärker für Frauen in den unteren Lagen zeigt, bei den Ereignissen der individuellen Einkommenszunahme und der Verpartnerung dagegen für Frauen in den oberen Lagen. Ebenso zeigen sich nach einer Erwerbsaufnahme von Frauen gerade in den höheren sozialen Lagen größere Unterschiede der Mobilitätschancen als bei Erwerbsaufnahmen von Männern in höheren Lagen. Für das Ereignis einer ersten Geburt sehen wir bei den Frauen einen wesentlich deutlicheren sozialen Gradienten der Eintrittswahrscheinlichkeiten als bei Männern. Gleichzeitig sind aber die Mobilitätschancen nach einer ersten Geburt vor allem für Männer in den unteren sozialen Lagen deutlich schlechter als für Frauen in unteren sozialen Lagen.

In drei Fällen konnten wir auch signifikante lineare Periodeneffekte für die Eintrittswahrscheinlichkeiten identifizieren. Während diese im Bereich der individuellen Einkommensmobilität sowie der Erbschaften auf eine Verringerung des

⁷ Wir haben die Ergebnisse in Bezug auf Lebensereignisse und Mobilitätschancen nochmals in Form von Spider-Plots im Anhang A4 zusammengefasst. Im Unterschied zur tabellarischen Zusammenfassung lassen sich hier auch die Größenordnungen der Veränderungen der Mobilitäts-Wahrscheinlichkeiten ablesen.

kumulativen Zusammenhangs hindeuten, scheint sich dieser beim Sparverhalten eher über die Zeit zu verstärken.

6. Soziale Mobilität aus Armut

In diesem Kapitel untersuchen wir die oben dargestellten Zusammenhänge zwischen sozialen Lagen, Lebensereignissen und Mobilität vertiefend für die Lage der Armut. Dabei interessiert uns besonders die Frage, welche Lebensereignisse im Zusammenhang mit erfolgreichen Aufstiegsmobilitäten aus Armut stehen – und welche Ereignisse möglicherweise mit einer Verfestigung von Armut verbunden sind.

Anders als in den Analysen im Kapitel 5 stehen also nicht einzelne Lebensereignisse im Vordergrund, die für alle sozialen Lagen untersucht werden. Vielmehr fokussieren wir auf die Lage der Armut und betrachten nun mehrere Lebensereignisse gleichzeitig. Um den Einfluss aller Lebensereignisse gemeinsam analysieren zu können, müssen wir anders als bisher mit der Problematik umgehen, dass bestimmte Ereignisse nur bei bestimmten Ausgangsbedingungen überhaupt eintreten können. Da sich die At-Risk-Zustände für unterschiedliche Ereignisse überlappen oder auch ausschließen können, können wir keine „At-Risk“-Population mehr abgrenzen. Die Möglichkeit, dass eine Person für ein bestimmtes Ereignis überhaupt „at risk“ ist oder eben nicht, wird daher als weitere Ausprägung der Ereignis-Variable berücksichtigt. Beispielsweise unterscheiden wir für die Ereignisdimension „Änderung des Gesundheitszustands“ nunmehr folgende fünf Ausprägungen:

- Erkrankung: Personen, die im ersten 5JZ gesund waren und im zweiten 5JZ erkrankt sind
- Gesundung: Personen, die im ersten 5JZ krank waren und im zweiten 5JZ gesundet sind
- durchgängig gesund: Personen, die im ersten 5JZ gesund waren und im zweiten 5JZ gesund geblieben sind
- durchgängig krank: Personen, die im ersten 5JZ krank waren und im zweiten 5JZ krank geblieben sind
- sonstige: alle anderen Personen (z.B. Personen, die innerhalb eines 5JZ gute wie schlechte Gesundheit berichten oder die dauerhaft „zufriedenstellend“ antworten)

Indem wir entsprechend für alle anderen Ereignisse verfahren, lassen sich alle Lebensbereiche gemeinsam als erklärende Faktoren ins Modell aufnehmen und damit auch multivariat testen.⁸ Allerdings beziehen sich die Ergebnisse für die

⁸ Eine Übersicht der so aufbereiteten Veränderungen in den verschiedenen Lebensbereichen sowie deren deskriptive Verteilungen und Fallzahlen findet sich in Tabelle A4 im Anhang.

einzelnen Ausprägungen nun nicht jeweils auf Kontraste zwischen eingetretenen gegenüber nicht eingetretenen Ereignissen, sondern auf die jeweilige Referenzkategorie. Wenn im obigen Beispiel also „durchgängig gesund“ als Referenzkategorie gewählt wird, beziehen sich die geschätzten Effekte für die Ausprägung „Erkrankung“ tatsächlich auf den Eintritt einer Erkrankung (erkrankte vs. nicht erkrankte vormals Gesunde), während die geschätzten Effekte für „Gesundung“ sich auf den Vergleich zu durchgängig Gesunden beziehen. Sie müssen also mit den geschätzten Effekten für „durchgängig krank“ verglichen werden, um den Effekt einer Gesundung gegenüber einer Nicht-Gesundung von vormals Kranken abschätzen zu können. Insgesamt prüfen wir im Folgenden also, wie Zustandsveränderungen in den verschiedenen Lebensbereichen im Zusammenhang mit Aufstiegen aus Armut stehen.

Da sich berufliche Auf- und Abstiege nur für Personen bestimmen lassen, die durchgängig erwerbstätig sind, und dies auf nur sehr wenige Personen in Armut zutrifft, haben wir berufliche Auf- und Abstiege in diesen Analysen nicht berücksichtigt. Für die Analysen zu Mobilität aus Armut bleiben damit noch 2740 Fünfzehnjahrespanels von 779 Personen. Die abhängige Variable der folgenden Analysen sind immer die Aufstiegschancen aus Armut.⁹ Als unabhängige Kontrollvariablen berücksichtigen wir zudem die sozio-demographischen Faktoren (Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund, Haushaltstyp, Ost-West, Gemeindegrößenklasse und Jahr) sowie, je nach Modell, die Veränderungen in den verschiedenen Lebensbereichen.

6.1 Aufstiege aus Armut: Sozio-demographische Faktoren und zeitliche Entwicklungen

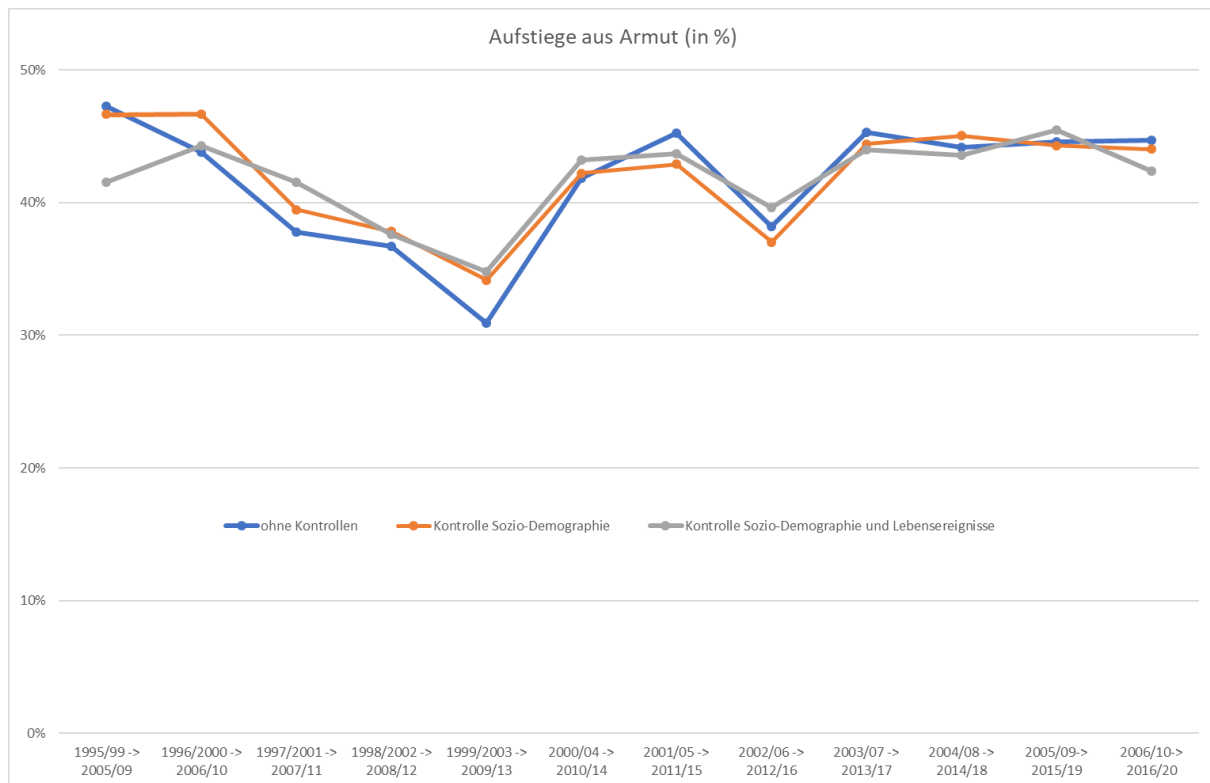
Bevor wir auf die mögliche Bedeutung von Veränderungen in den verschiedenen Lebensbereichen auf Mobilitäten aus Armut eingehen, betrachten wir zunächst die sozio-demographischen Faktoren sowie zeitliche Veränderungen. Dabei zeigen sich für die langfristigen Mobilitätsanalysen keine systematischen Veränderungen in den Aufstiegsmobilitäten für erwachsene Personen über den betrachteten Zeitraum, also für die Mobilitäten von der Fünfjahresperiode 1995/99 auf 2005/09 bis zur Mobilität zwischen 2006/10 auf 2016/20 (Abbildung 35). In deskriptiver Betrachtung (ohne Kontrollen weiterer Faktoren; blaue Linie) zeigt sich zunächst ein Rückgang der Aufstiegsmobilität von 47% auf 31% über die ersten fünf

⁹ In vertiefenden Analysen haben wir auch zwischen Aufstiegen kurzer Distanz – also Aufstiege aus Armut in Prekarität oder Armut-Mitte – und Aufstiegen langer Distanz – mindestens in die untere Mitte – differenziert. Dabei zeigten sich jedoch kaum größere Unterschiede, so dass wir, um die Analysen nicht noch weiter zu verkomplizieren, auf diese Differenzierung im Folgenden nicht mehr eingehen. Grundsätzlich sind die meisten Aufstiege aus Armut lediglich Aufstiege in die benachbarten Lagen der Prekarität oder in die Zwischenlage Armut-Mitte.

Fünfzehnjahrespanels, auf den dann ein erneuter Anstieg auf 44–45% für die letzten drei Fünfzehnjahrespanels erfolgte. Diese Veränderungen sind jedoch aufgrund der geringen Fallzahlen und entsprechenden Schwankungen eher als Tendenzen zu betrachten, die über den Gesamtzeitraum hinweg jedoch keine klare Richtung aufweisen. Auch unter Kontrolle der sozio-demographischen Variablen sowie schließlich der Veränderungen in den verschiedenen Lebensbereichen zeigt sich lediglich für das Fünfzehnjahrespanel 1999–2013 eine signifikant geringere Aufstiegsmobilität im Vergleich zur mittleren Fünfzehnjahresperiode (2000–2014). Dieser Befund bestärkt uns darin, die Analysen im Folgenden für das über den Zeitraum hinweg gepoolte Sample durchführen zu können.

Im Hinblick auf die soziodemographischen Faktoren (Tabelle 4) zeigen sich zunächst ohne Berücksichtigung der Lebensereignisse (linke Spalte) stärkere Unterschiede der Aufstiegswahrscheinlichkeiten vor allem nach Alter und Haushaltstyp. So steigen jüngere Personen (18–27 Jahre, im ersten Jahr der Fünfzehnjahrespanels) deutlich (+24 Prozentpunkte) und auch 28–35-jährige Personen noch etwas häufiger (+14 Prozentpunkte) auf als Personen im mittleren Erwachsenenalter (36–49 Jahre). Hier dürften Übergänge junger Menschen in Erwerbstätigkeit eine wichtige Rolle spielen. Gegenüber Personen in Paarhaushalten mit einem Kind steigen Alleinstehende (–25 Prozentpunkte) und Personen in Mehrgenerationen-Haushalten (–24 Prozentpunkte) deutlich seltener auf. Die Aufstiegswahrscheinlichkeiten von Alleinerziehenden ebenso wie von Familien mit mehreren Kindern sind zwar reduziert, aber nicht signifikant verschieden von Paaren mit einem Kind. Personen mit direktem Migrationshintergrund haben geringere Aufstiegschancen (–19 Prozentpunkte) als Personen ohne Migrationshintergrund. Weiterhin finden wir deutlich höhere Aufstiegswahrscheinlichkeiten für Westdeutsche (+14 Prozentpunkte) im Vergleich zu Ostdeutschen.

Abbildung 35: Aufstiege aus Armut: Zeitliche Trends



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Fünfzehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse. N = 2740 Fünfzehnjahrespanels.

Wenn wir jedoch die Veränderungen in den verschiedenen Lebensbereichen in die Analyse einbeziehen, verändern sich diese Effekte zum Teil (rechte Spalte von Tabelle 4). Im Hinblick auf Altersunterschiede zeigen nur noch die 28–35-Jährigen erhöhte Aufstiegswahrscheinlichkeiten (+10 Prozentpunkte). Offenbar erfassen wir mit den ausgewählten Ereignissen wichtige Statuspassagen, wie insbesondere Erwerbseinstiege und berufliche Aufstiege, aber auch Partnerschaften, welche die für junge Erwachsene (18–26 Jahre, im ersten Jahr der Fünfzehnjahrespanels) noch höheren Aufstiegswahrscheinlichkeiten aus Armut im vorherigen Modell erklären. Vertiefende Analysen zeigen, dass die höheren Aufstiegschancen der jungen Erwachsenen bereits dann verschwinden, wenn die Entwicklungen in den Bereichen Individualeinkommen, Spartätigkeit, Kindergeburten und Partnerschaft ins Modell aufgenommen werden. Berücksichtigt man also explizit, dass junge Menschen häufiger ihre Individualeinkommen steigern, Spartätigkeiten aufnehmen, noch keine Kinder haben und häufiger Partnerschaften eingehen bzw. seltener durchgängig ohne Partner:in im Haushalt verbleiben, so zeigen sich keine genuinen Alterseffekte mehr.

Personen in Alleinerziehenden-Haushalten weisen nach Kontrolle der Lebensveränderungen nun sogar signifikant erhöhte Aufstiegswahrscheinlichkeiten (+17 Prozentpunkte) auf. Vertiefende Analysen zeigen, dass ein signifikant positiver

Tabelle 4: Sozio-demographische Faktoren für Aufstiege aus Armut (AMEs)

	Ohne Kontrolle von Lebensbereichen		Mit Kontrolle von Lebensbereichen	
	AME	p	AME	p
Geschlecht (Ref: weiblich)				
männlich	0.028	0.535	-0.015	0.678
Alter (Ref: 36–49)				
18–27	0.236	0.000	0.085	0.122
28–35	0.136	0.027	0.099	0.039
50–65	0.030	0.563	0.074	0.128
über 65	0.007	0.938	0.061	0.385
Migrationshintergrund (Ref: ohne)				
direkt	-0.186	0.001	-0.141	0.001
indirekt	-0.020	0.864	0.040	0.704
Haushaltstyp (Ref: Paar 1 Kind)				
Einpersonenhaushalt (Ehe-)Paar ohne Kind	-0.248	0.004	0.019	0.785
Alleinerziehende	0.031	0.724	-0.035	0.539
Paar 2 Kinder	-0.119	0.180	0.166	0.027
Paar 3+ Kinder	-0.143	0.102	-0.069	0.198
Mehrgen./sonstige	-0.082	0.354	0.033	0.601
	-0.240	0.032	-0.127	0.151
Region (Ref: Ostdeutschland)				
Westdeutschland	0.138	0.003	0.088	0.020
Gemeidegrößenklasse (Ref: über 100.000)				
unter 5000	-0.007	0.907	-0.038	0.427
5.–20.000	0.015	0.779	-0.010	0.808
20.–100.000	0.079	0.183	0.039	0.363
Jahr	0.002	0.652	0.003	0.467

Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Fünfzehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind die Veränderungen der Aufstiegswahrscheinlichkeiten aus der Lage der Armut in Prozentpunkten (sog. Average Marginal Effects, AMEs) und ihr zugehöriges Signifikanzniveau (p). Effekte, die auf dem 5%-Niveau signifikant sind, sind grau unterlegt. Die Ergebnisse in der linken Spalte beruhen auf einem logistischen Regressionsmodell, in dem nur die dargestellten sozio-demographischen Merkmale enthalten waren. Die Ergebnisse in der rechten Spalte stammen aus einem Regressionsmodell, in dem zusätzlich die Veränderungen der verschiedenen Lebensbereiche berücksichtigt wurden. N = 2481 Fünfzehnjahrespanels. Wichtig: Alle sozio-demographischen Faktoren beziehen sich jeweils auf das erste Jahr der ersten Fünfjahresperiode.

Effekt bereits bei Berücksichtigung der Bereiche Partnerschaft und Wohneigentum auftritt. Unter Berücksichtigung der mehrfachen Benachteiligung Alleinerziehender in ihren individuellen Einkommens- und Erwerbsdynamiken, der

Partnerschaftskonstellationen, Kinderbetreuungszeiten, etc. zeigen also Alleinerziehende per se eher eine höhere Tendenz, aus Armut in Prekarität oder Armut-Mitte aufzusteigen.

Weiterhin erhalten sich im vollständigen Modell signifikant erhöhte Aufstiegschancen für Westdeutsche (+8 Prozentpunkte) und reduzierte für Personen mit direktem Migrationshintergrund (–13 Prozentpunkte), wenn auch mit etwas geringeren Werten. Grundsätzlich sind Aufstiege aus Armut in Ostdeutschland aufgrund der regionalen Bedingungen also schwieriger als in den alten Bundesländern. Die verbleibenden Effekte von Personen mit eigener Migrationserfahrung verweisen ebenfalls auf genuine Hemmnisse für diese Personengruppe, die über die betrachteten Lebensbereiche hinaus wirksam sind.

Insgesamt zeigen sich nach Kontrolle der verschiedenen Lebensereignisse weniger signifikante und/oder reduzierte Effekte der sozio-demographischen Faktoren. Das verweist insgesamt darauf, dass mit diesen Faktoren typische Risiko- oder Chancenprofile von Lebensereignissen verbunden sind, die für die Mobilitätsprozesse sozialer Lagen bedeutsam sind. Die verbleibenden Effekte verweisen auf grundlegende Aufstiegsbarrieren für Ostdeutsche und Migrant*innen, während jüngere Erwachsene (28–35 Jahre) und Alleinerziehende – unter Berücksichtigung wichtiger Lebensbereichsveränderungen – per se etwas höhere Aufstiegschancen aus der Armut besitzen.

6.2 Lebensbereichs-Veränderungen und Armuts-Aufstiege

Betrachten wir nun die Veränderungen in diesen verschiedenen Lebensbereichen im Hinblick auf ihre Zusammenhänge mit Aufstiegschancen aus Armut. Abbildung 36 zeigt in grafischer Form die vorhergesagten Aufstiegswahrscheinlichkeiten aus der Lage der Armut je nach den Veränderungen in den verschiedenen Lebensbereichen. Die Ergebnisse stammen aus dem vollständigem Regressionsmodell, in dem neben den Veränderungen der Lebensbereiche auch die soziodemographischen Faktoren kontrolliert wurden. Diese Ergebnisse sind zugleich in tabellarischer Form in der rechten Spalte von Tabelle 5 dargestellt. Um die Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Lebensbereichen besser einschätzen zu können, wurden zusätzlich Regressionsmodelle gerechnet, in die neben den sozio-demographischen Faktoren nur *jeweils ein Lebensbereich* aufgenommen wurde. Dies entspricht der Vorgehensweise in Kapitel 5, in der wir jeweils auch nur einzelne Lebensbereiche betrachtet haben. Die jeweiligen Effekte dieser isoliert betrachteten Lebensbereiche sind in der linken Spalte von Tabelle 5 dargestellt und den entsprechenden Ergebnissen aus dem vollständigen Modell gegenübergestellt. Auf diese Weise wird deutlich, inwiefern bestimmte Veränderungen im Hinblick auf die Mobilitätschancen miteinander interagieren.

Beginnen wir mit den Bereichen Erwerbstätigkeit und Individualeinkommen, die sich in der Betrachtung der Mobilitätschancen im vorherigen Kapitel 5 als besonders bedeutsam zeigten. Dies bestätigt sich in jeweils isolierter Betrachtung (nur unter Kontrolle der sozio-demographischen Faktoren und der einzelnen Lebensbereiche) weitgehend auch für Aufstiege aus Armut. Personen, die eine **Erwerbstätigkeit** neu aufnehmen, haben zwar gegenüber durchgängig erwerbstätigen Personen keine signifikant höheren Aufstiegswahrscheinlichkeiten; im Vergleich zu Personen, die durchgängig nicht erwerbstätig sind, sind die Aufstiegswahrscheinlichkeiten jedoch signifikant höher (mit einer Differenz von $16,5 - (-11,8) = 28,3$ Prozentpunkten). Dieser Effekt reduziert sich jedoch und ist nicht mehr signifikant unter Kontrolle aller weiteren Lebensbereiche. Dies liegt zum einen vermutlich daran, dass mit einer Aufnahme einer Erwerbstätigkeit (in der deutlichen Mehrzahl der Fälle, und anders als bei durchgehender Erwerbstätigkeit) auch eine deutliche Steigerung des Individualeinkommens einhergeht. Zum anderen zeigen sich hier aber auch deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede (Analysen aus Platzgründen nicht dargestellt). Für Männer zeigt sich nur ein signifikanter, aber zunächst kontraintuitiver Effekt: So geht die Beendigung einer Erwerbstätigkeit mit einer (gegenüber durchgängig erwerbstätigen Männern) erhöhten Aufstiegsmobilität einher. Bei Frauen ist dieser Effekt genau umgekehrt und ebenfalls signifikant: hier geht eine Erwerbsbeendigung mit reduzierten Aufstiegswahrscheinlichkeiten gegenüber kontinuierlich erwerbstätigen Frauen einher. Es handelt sich hier allerdings um sehr kleine Fallzahlen (insgesamt 17 Männer und 43 Frauen mit Erwerbsbeendigung; vgl. auch die Tabelle A4 im Anhang für die Fallzahlen). Die erhöhten Aufstiegswahrscheinlichkeiten sind vermutlich mit Übergängen in reguläre Nichterwerbstätigkeit (inklusive Rente) verbunden.¹⁰ Bei den Frauen haben auch durchgängig nicht-erwerbstätige Frauen gegenüber durchgängig erwerbstätigen Frauen eine reduzierte Aufstiegswahrscheinlichkeit. Die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit besitzt weder für Frauen noch für Männer einen signifikanten Effekt gegenüber durchgängiger Erwerbstätigkeit (auch wenn er für Männer positiv ist). Obwohl die Erwerbsintegration eine eigenständige Dimension der sozialen Lagen darstellt, scheinen Veränderungen der Erwerbstätigkeit per se also einen nur geringen Einfluss auf Aufstiegschancen aus Armut zu haben. Dies liegt jedoch auch daran, dass hier faktisch wenig Veränderungen beobachtbar sind: 85% der Erwachsenen in der Lage der Armut sind durchgängig nicht-erwerbstätig (vgl. Tabelle A4 im Anhang).

¹⁰ So liegt das Durchschnittsalter der 10 Männer mit Erwerbsbeendigung und Aufstieg bei 51 Jahren, gegenüber 39 Jahren bei den 7 Männern mit Erwerbsbeendigung ohne Aufstieg.

Tabelle 5: Lebensbereichs-Veränderungen und Aufstiege aus Armut (AMEs)

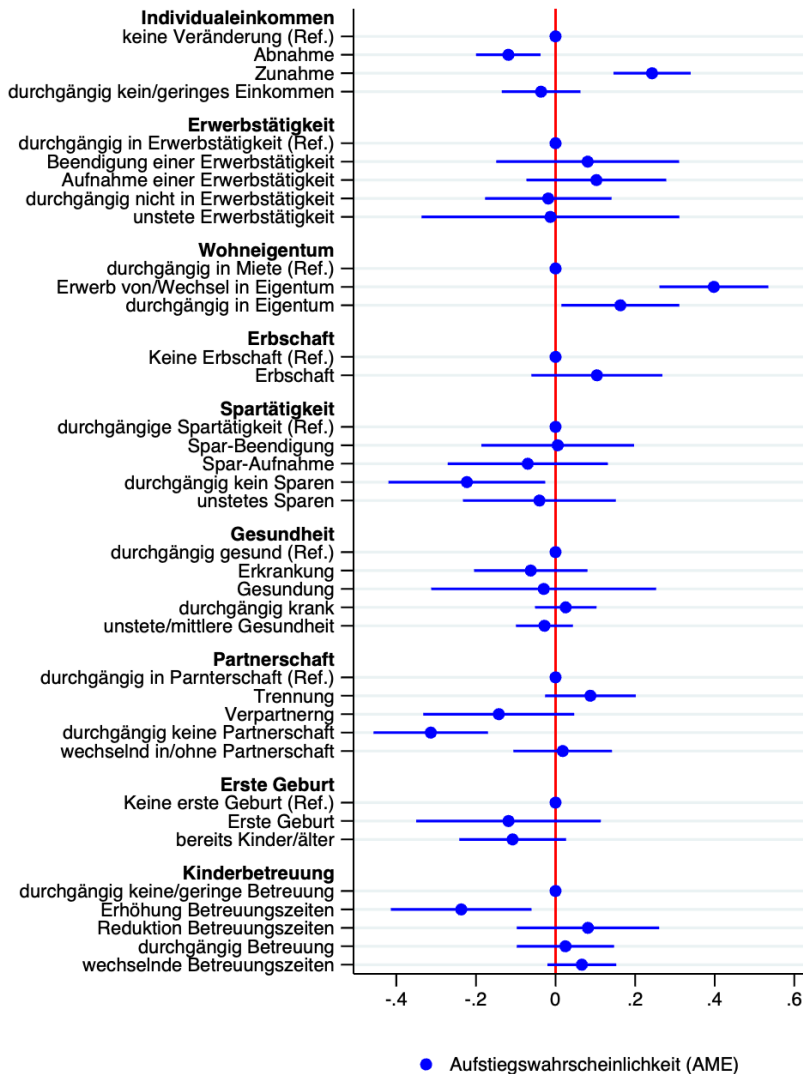
	Ohne Kontrolle der anderen Lebensbereiche		Mit Kontrolle der anderen Lebensbereiche	
	AME	p	AME	p
Individualeinkommen				
Abnahme	-0.135	0.003	-0.113	0.005
Zunahme	0.311	0.000	0.248	0.000
durchgängig kein/geringes Einkommen	-0.087	0.117	-0.051	0.288
Erwerbstätigkeit				
Beendigung einer Erwerbstätigkeit	0.015	0.906	0.072	0.489
Aufnahme einer Erwerbstätigkeit	0.165	0.101	0.085	0.324
durchgängig nicht in Erwerbstätigkeit	-0.118	0.207	-0.005	0.952
unstete Erwerbstätigkeit	0.072	0.644	-0.012	0.942
Wohneigentum				
Erwerb von/Wechsel in Eigentum	0.538	0.000	0.422	0.000
durchgängig in Eigentum	0.278	0.002	0.194	0.008
Erbschaft				
Erbschaft	0.281	0.000	0.135	0.140
Spartätigkeit				
Beendigung	-0.041	0.749	-0.007	0.946
Aufnahme	-0.046	0.715	-0.088	0.386
durchgängig kein Sparen	-0.290	0.016	-0.232	0.021
unstetes Sparen	-0.064	0.592	-0.071	0.472
Gesundheit				
Erkrankung	-0.126	0.159	-0.074	0.283
Gesundung	-0.048	0.774	0.015	0.929
durchgängig krank	-0.020	0.689	0.015	0.703
unstete/mittlere Gesundheit	-0.085	0.064	-0.044	0.213
Partnerschaft				
Trennung	0.011	0.883	0.090	0.106
Verpartnerung	-0.024	0.826	-0.157	0.103
durchgängig keine Partnerschaft	-0.333	0.000	-0.311	0.000
wechselnd in/ohne Partnerschaft	0.007	0.917	0.010	0.867
Erstes Kind				
Erste Geburt	0.113	0.443	-0.074	0.474
bereits Kinder/älter	-0.021	0.766	-0.091	0.170
Care-Arbeit				
Erhöhung Betreuungszeiten	-0.323	0.000	-0.236	0.007
Reduktion Betreuungszeiten	-0.013	0.898	0.078	0.402
durchgängig Betreuung	-0.029	0.695	0.005	0.929
wechselnde Betreuungszeiten	0.003	0.951	0.044	0.323

Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Fünfzehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind die Veränderungen der Aufstiegswahrscheinlichkeiten aus der Lage der Armut in Prozentpunkten (sog. Average Marginal Effects, AMEs) und ihr zugehöriges Signifikanzniveau (p). Effekte, die auf dem 5%-Niveau signifikant sind, sind grau unterlegt. Die Ergebnisse in der linken Spalte beruhen auf einem logistischen Regressionsmodell, in dem neben den sozio-demographischen Merkmale nur die Veränderungen in dem jeweiligen Lebensbereich enthalten waren. Die Ergebnisse in

der rechten Spalte stammen aus einem Regressionsmodell, in dem zusätzlich die Veränderungen in allen weiteren Lebensbereichen berücksichtigt wurden. N = 2481 Fünfzehnjahrespanels.

Abbildung 36: Aufstiege aus Armut



Quelle: SOEPv37, 1995–2020, Fünfzehnjahrespanels, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Dargestellt sind die Veränderungen der Aufstiegswahrscheinlichkeiten aus der Lage der Armut in Prozentpunkten (sog. Average Marginal Effects, AMEs) sowie die zugehörigen Konfidenzintervalle. Die Ergebnisse stammen aus einem Regressionsmodell, in dem zusätzlich die sozio-demographischen Faktoren berücksichtigt wurden. Sie entsprechen der rechten Spalte von Tabelle 5. N = 2481 Fünfzehnjahrespanels.

Lesebeispiel: Eine Abnahme der Individualeinkommen verringert die Aufstiegschancen aus Armut gegenüber Personen ohne starke Veränderung der Individualeinkommen signifikant um 11 Prozentpunkte (mit einem 95%-Konfidenzintervall von -3 bis -19 Prozentpunkten).

Ein größeres Veränderungspotential weisen dagegen die **individuellen Einkommenspositionen** auf. Hier besitzen nur 46% der Erwachsenen in Armut weitgehend stabile (positive) Einkommen. Bei Personen mit deutlichen Einkommenszunahmen (um mehr als 15 Prozentpunkte des Medianeinkommens) zeigen sich (gegenüber Personen, deren individuelles Einkommen sich im Mittel der beiden Fünfjahresperioden nicht verändert und zugleich größer als Null ist) auch deutlich erhöhte Aufstiegschancen. Bei Personen mit Abnahmen des Individualeinkommens finden wir dagegen deutlich reduzierte Aufstiegschancen. Diese Effekte sind in isolierter Betrachtung (mit +31 Prozentpunkten und -14 Prozentpunkten) etwas größer als unter Kontrolle aller anderen Lebensbereiche, bleiben aber (mit +25 Prozentpunkten und -11 Prozentpunkten) auch unter Kontrolle anderer Lebensbereiche hoch und statistisch signifikant.

Einen sehr starken Effekt beobachten wir für den Erwerb von **Wohneigentum**: Personen in der Lage der Armut, die zunächst in Miete leben und im darauffolgenden Fünfjahreszeitraum von Miete in Wohneigentum wechseln, haben (gegenüber kontinuierlichen Mieter:innen) im vollständigen Modell noch eine um 42 Prozentpunkte erhöhte Wahrscheinlichkeit, im dritten Fünfjahreszeitraum aufzusteigen. Aber auch Personen, die zuvor bereits in Wohneigentum gelebt haben, besitzen gegenüber Personen, die in Miete wohnen und verbleiben, eine um 19 Prozentpunkte erhöhte Aufstiegschance. Allerdings wechseln nur etwa 3% der Erwachsenen in der Lage der Armut von Miete in Wohneigentum, und nur knapp 9% lebten bereits in Eigentum (vgl. Tabelle A4 im Anhang). In einer isolierten Betrachtung der Veränderungen des Wohnstatus (nur unter Kontrolle der sozio-demographischen Faktoren) sind die entsprechenden Effekte auf die Aufstiegschancen aus Armut sogar noch größer – was darauf schließen lässt, dass der Wechsel oder das Wohnen in Eigentum mit anderen aufstiegsbegünstigenden Faktoren zusammenhängt. Dies gilt etwa (wie sich auch in direkter Überprüfung zeigt) für den Erhalt einer **Erbschaft**. In isolierter Betrachtung erhöht der Erhalt einer Erbschaft die Aufstiegschancen aus Armut um 28 Prozentpunkte. Dieser Effekt reduziert sich jedoch im Gesamtmodell stark und ist nicht mehr signifikant – unter anderem, weil vor allem das Erben von Wohneigentum einen aufstiegsfördernden Effekt hat.

Ein weiterer Effekt im monetären Bereich zeigt sich beim **Sparverhalten**. Für die Aufnahme oder die Beendigung des monatlichen Sparens zeigen sich jedoch keine signifikanten Unterschiede in den anschließenden Aufstiegschancen. Gegenüber Personen, die durchgängig sparen, haben jedoch Personen, die durchgängig nicht sparen können, deutlich reduzierte Aufstiegschancen (-23 Prozentpunkte). Dies verweist darauf, dass langfristiges regelmäßiges Sparen mit Opportunitäten oder Strategien verbunden ist, die im Vergleich zu Haushalten in Armut, die keine regelmäßigen Sparbeträge zurücklegen können, mit erhöhten

Aufstiegswahrscheinlichkeiten verbunden sind. Allerdings sind es auch nur etwa 3% aller Erwachsenen in der Lage der Armut, die über zehn Jahre hinweg regelmäßige Sparbeträge zurücklegen können.

Weiterhin finden wir signifikante Effekte in den Bereichen Partnerschaft und Kinderbetreuung. Im Bereich **Partnerschaftsveränderungen** finden wir einen konsistenten Effekt einer deutlich reduzierten Aufstiegsmobilität bei Personen, die durchgängig ohne Partner:in im Haushalt sind, im Vergleich zu Personen in durchgängiger Partnerschaft (–33 Prozentpunkte). Dieser Effekt zeigt sich bereits in isolierter Betrachtung der Partnerschaftsveränderungen und – in vertiefenden (hier nicht dargestellten) Analysen – für Männer gleichermaßen wie für Frauen. Trennungen und Verpartnerungen zeigen zwar keine Effekte im Vergleich zu Personen in durchgängiger Partnerschaft, jedoch zeigt sich ein signifikanter Effekt im direkten Vergleich zwischen den Ereignissen Trennung und Verpartnerung: Eine Verpartnerung geht gegenüber einer Trennung mit signifikant geringeren Aufstiegchancen (die Differenz der beiden Effekte beträgt –25 Prozentpunkte) einher. Eine stabile Partnerschaft erweist sich also gegenüber dauerhaft Alleinstehenden als robuster Vorteil für Aufstiege aus Armut. Als Ereignis betrachtet geht dagegen eine Trennung tendenziell mit höheren Aufstiegchancen aus Armut einher als eine Verpartnerung.

Schließlich finden wir auch einen deutlich negativen Effekt der Erhöhung von **Kinderbetreuungszeiten** auf die Aufstiegchancen aus Armut (–24 Prozentpunkte). Dieser Effekt zeigt sich in isolierter Betrachtung noch stärker. Er beruht jedoch auf äußerst geringen Fallzahlen: In weniger als einem Prozent der Fälle kommt es zu einer Ausweitung der Kinderbetreuungszeiten. Aufgrund dieser geringen Fallzahlen lässt sich der Effekt in geschlechterseparaten Modellen nicht mehr signifikant nachweisen, er bewahrt jedoch für Männer wie für Frauen seine Stärke.

Keine Zusammenhänge zu Aufstiegsmobilitäten aus Armut finden wir für Veränderungen des subjektiven **Gesundheitszustands** und die **Geburt eines ersten Kindes**. Im vollständigen Modell finden wir zudem, wie berichtet, keine Effekte mehr für Veränderungen der Erwerbsarbeit und den Erhalt einer Erbschaft.

6.3 Fazit

Insgesamt erweisen sich damit vor allem die Veränderungen des individuellen Einkommens (Erwerbseinkommen sowie weitere individuelle Einkommensarten wie Arbeitslosengeld (I), Unterhaltszahlungen, BAföG, etc.) als besonders relevant für Aufstiege aus Armut. Wie zu erwarten war, begünstigen individuelle Einkommenszunahmen Aufstiege aus Armut, während individuelle Einkommensabnahmen die Verbleiberisiken in Armut erhöhen. Beide Ereignisse kommen für jeweils 18–19% der Personen in Armut vor. Der Wechsel in sowie auch

das Wohnen in Wohneigentum wirkt ebenfalls – wenig verwunderlich – aufstiegsfördernd, kommt jedoch im Armutsbereich (mit zusammen etwa 10%) sehr selten vor. Zusätzlich zeigen sich zwei aufstiegsblockierende Lebenslagen als einflussreich: So sind es vor allem Personen in Armut, die dauerhaft keine Möglichkeit finden, regelmäßig Sparbeträge zurücklegen zu können (etwa 44%), sowie Personen, die dauerhaft ohne Partnerschaft sind (etwa 40%), die signifikant geringere Chancen besitzen, der Armut zu entkommen.¹¹ Während die dauerhafte Unfähigkeit, zu sparen, als ein weiterer Indikator für die materielle Knappheit und die damit zusammenhängenden fehlenden Planungsspielräume unter Armutsbedingungen gelten können, verweist die aufstiegshemmende Bedeutung einer fehlenden Partnerschaft auch darüber hinaus auf soziale Ressourcen im Haushaltskontext.

Hinzu kommen die auch im vollständigen Modell noch signifikant verbleibenden sozio-demografischen Faktoren. Dazu zählen die grundsätzlich geringeren Aufstiegschancen in Ostdeutschland. Auch über die regional unterschiedlichen Chancen von Erwerbstätigkeit, Individualeinkommen, Haushaltskontexte, etc. hinaus haben Arme in Ostdeutschland geringere Chancen, ihrer Armut zu entkommen. Dieser Befund verweist also auf weitere regionale Ost-West-Unterschiede, die in unserem Modell nicht erfasst sind – zu denken wäre hier möglicherweise an sozialräumliche Faktoren der Armutssegregation. Weiterhin besitzen – auch nach Kontrolle der übrigen Faktoren des Modells – Personen mit einer direkten Migrationserfahrung geringere Chancen, der Lage der Armut zu entkommen. Umgekehrt zeigen – alles andere gleichgehalten – jüngere Erwachsene und Alleinerziehende eine größere Tendenz, aus der Armut aufzusteigen.

7. Schlussbetrachtung

Anknüpfend an das Konzept sozialer Lagen haben wir in diesem Bericht die Wechselwirkungen zwischen den sozialen Lagen und dem Eintreten verschiedener Lebensereignisse untersucht. Damit sollte zum einen die dichte Beschreibung sozialer Lagen, wie wir sie bereit mit den Porträts sozialer Lagen begonnen hatten (vgl. Groh-Samberg et al. 2020: 72ff.), um die Risiko- und Chancenprofile bestimmter Lebensereignisse angereichert werden. Deutlich sollte damit zugleich auch werden, dass soziale Lagen, auch wenn sie per definitionem als relativ dauerhafte Einkommens- und Lebenslagen konzipiert wurden, keineswegs statische Gebilde sind, sondern eine hohe Dynamik aufweisen. Zum anderen zielen die hier vorgestellten Analysen auf ein besseres Verständnis der Dynamik sozialer Lagen

¹¹ Auch die Ausweitung von Kinderbetreuungszeiten reduziert die Aufstiegschancen aus Armut nochmal deutlich – kommt jedoch wiederum extrem selten (weniger als 1%) vor.

nicht nur im Sinne von auftretenden Lebensereignissen, sondern auch im Sinne der sozialen Lagenmobilität. Ausgehend von dem Befund einer zunehmenden Verfestigung sozialer Lagen, insbesondere aufgrund einer Abnahme von Aufstiegsmobilitäten insbesondere aus unteren sozialen Lagen, sollten mit den betrachteten Lebensereignissen auch mögliche Erklärungsfaktoren für die Mobilität sozialer Lagen untersucht werden.

Konzeptionell haben wir die Analyse von Lebensereignissen und Mobilitäten, dem längsschnittlichen Charakter der sozialen Lagen entsprechend, ebenfalls im Sinne nachhaltiger Veränderungen und langfristiger Mobilitäten angelegt. So betrachten wir zwei bzw. drei aufeinanderfolgende Fünfjahreszeiträume (5JZ), um die Lebensereignisse, die sich im zweiten Fünfjahreszeitraum (gegenüber dem ersten 5JZ) ereignen, zum einen auf die soziale Lage im ersten Fünfjahreszeitraum rückbeziehen zu können und sie zum anderen im Kontext der Veränderung der sozialen Lage im dritten Fünfjahreszeitraum (im Vergleich zum ersten 5JZ) analysieren zu können. Dieses Vorgehen ermöglicht es, längerfristige und nachhaltige Veränderungen der Lebenssituation und der sozialen Lage robuster erfassen zu können. Gleichzeitig geht dieses Vorgehen mit bestimmten Einschränkungen der statistischen Analyse einher. So werden die Fallzahlen schnell klein, insbesondere bei eher seltenen Lebensereignissen. Vor allem aber können unsere Analysen nicht kausal interpretiert werden, weil in den betrachteten Zeiträumen viele verschiedene Ereignisse zusammenwirken können.

In den Ergebnissen zeigte sich zum einen ein deutlicher sozialer Gradient des Auftretens von Lebensereignissen in Abhängig von den sozialen Lagen: Positiv konnotierte Ereignisse (wie eine Erwerbsaufnahme, eine erste Geburt, der Erhalt einer Erbschaft oder der Wechsel in Wohneigentum) treten in der Regel häufiger in höheren und seltener in unteren sozialen Lagen auf; während umgekehrt negativ konnotierte Ereignisse (wie ein Einkommensabstieg, eine Erkrankung, eine Trennung oder die Beendigung von Spartätigkeiten) häufiger in den unteren und seltener in den höheren sozialen Lagen auftreten. Dieser soziale Gradient führt (in zeitlicher Perspektive gedacht) zu einer Kumulation oder Aufschichtung negativer Lebensereignisse in unteren sozialen Lagen bzw. positiver Lebensereignisse in höheren sozialen Lagen. Obwohl aus diesem Grund in unteren sozialen Lagen in der Regel weniger Personen dem Risiko von Verlust-Ereignissen ausgesetzt sind als in höheren sozialen Lagen – denn seinen Arbeitsplatz, sein Einkommen, seine/n Partner:in, seine Gesundheit, etc. kann man nicht verlieren, wenn man sie bereits verloren hat – treten diese gleichwohl kontinuierlich häufiger bei den Personen auf, die nach wie vor „at risk“ sind. Umgekehrt finden sich in unteren sozialen Lagen deutlich mehr Personen als in höheren sozialen Lagen, für die positiv konnotierte Ereignisse – wie eine Erwerbsaufnahmen, der Erwerb von Wohneigentum, der Beginn regelmäßiger Spartätigkeit, eine Gesundung – eintreten könnten. Dennoch sind auch

hier die Wahrscheinlichkeiten eines Eintritts für diejenigen, für die diese Ereignisse nicht schon in der Vergangenheit eingetreten sind (auch hier sprechen wir von der „at risk“-Population), in den höheren sozialen Lagen in der Regel deutlich höher als in den unteren sozialen Lagen. Teilweise zeigt sich aber dieser soziale Gradient erst dann, wenn die Selektivität der At-Risk-Bedingungen berücksichtigt wird.

Für eine Reihe von Ereignissen haben wir geschlechterspezifische Unterschiede festgestellt. Hier zeigen sich zusätzliche Benachteiligungen bei Frauen im Vergleich zu den Männern, die sich teilweise stärker in den unteren sozialen Lagen (etwa bei Trennungen), teilweise aber auch stärker in den oberen sozialen Lagen (etwa bei Verpartnerungen) zeigen. In einigen Fällen konnten wir auch signifikante lineare Periodeneffekte identifizieren. Während diese im Bereich der individuellen Einkommensmobilität auf eine Verringerung des sozialen Gradienten hindeuten, scheint sich dieser beim Sparverhalten eher über die Zeit zu weiten. Insgesamt zeigten sich damit jedoch nur in wenigen Fällen größere und kontinuierliche Veränderungen im Zusammenhang zwischen sozialen Lagen und den ausgewählten Lebensereignissen über den Beobachtungszeitraum (1995–2020) hinweg.

Neben der Strukturierung der Wahrscheinlichkeit von Lebensereignissen nach sozialer Lage interessierte uns im zweiten Schritt der Analysen die Bedeutung von Lebensereignissen für die Mobilität sozialer Lagen, konkret für die Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten. Zu betonen ist, dass wir diese statistischen Zusammenhänge zwischen Lebensereignissen und den Auf- oder Abstiegen entlang der sozialen Lagen nicht als kausale Effekte interpretieren können (mehr dazu weiter unten). Auch hier zeigten sich vielfache Zusammenhänge. Veränderungen des individuellen Einkommens, der Erwerbstätigkeit sowie der Wechsel in Wohneigentum zeigten wie erwartbar konsistente und deutliche Unterschiede der Mobilitätschancen sozialer Lagen. Andere Ereignisse wirkten selektiver, entweder nur auf Auf- oder Abstiegswahrscheinlichkeiten und/oder nur für bestimmte soziale Ausgangslagen.

Für einige Ereignisse fanden wir überraschenderweise keine Effekte auf die Mobilitätschancen sozialer Lagen. Dies gilt insbesondere für nachhaltige Veränderungen des subjektiven Gesundheitszustands, die wir als „Erkrankung“ oder „Gesundung“ interpretiert haben. Obwohl diese Ereignisse hochgradig von den sozialen Lagen strukturiert werden – in unteren sozialen Lagen erkranken, im Vergleich zu höheren sozialen Lagen, mehr gesunde Personen, obwohl es hier weitaus weniger gesunde Personen gibt – wirken sich Erkrankungen (im Vergleich zu Personen, die gesund bleiben) oder Gesundungen (im Vergleich zu Personen, die krank bleiben) nur in bestimmten Fällen (geringere Aufstiegsrisiken bei Erkrankung in den Lagen Armut–Mitte bis Mitte) auf die Mobilitätschancen aus.

Auch für Aufstiege aus Armut, die wir abschließend nochmals im Detail untersucht haben, finden wir keine Effekte von Gesundungen oder Erkrankungen, und auch

nicht für dauerhaft kranke im Vergleich zu dauerhaft gesunden Personen (jeweils basierend auf der Selbsteinschätzung des Gesundheitszustands). Auch für Personen in der Lage der Armut erweisen sich vor allem die Veränderungen des individuellen Einkommens als besonders relevant für Aufstiege aus Armut, ebenso wie der Wechsel in Wohneigentum (der jedoch sehr selten vorkommt). Weiterhin zeigen sich einflussreiche aufstiegsblockierende Lebenslagen: Personen in Armut, die dauerhaft ohne Partnerschaft sind und/oder dauerhaft keine Möglichkeit finden, regelmäßig Sparbeträge zurücklegen zu können, besitzen signifikant geringere Chancen, der Armut zu entkommen. Dasselbe gilt für Personen in Ostdeutschland sowie Personen mit eigener Migrationserfahrung.

Insgesamt zeigen unsere Analysen plastisch die Wirksamkeit kumulativer Benachteiligungen und Privilegierungen, die sich im Zusammenwirken verschiedener Lebenslagen- und Lebensbereichsdimensionen über die Zeit entfalten.

Literaturverzeichnis

- Atkinson, A. B., Cantillon, B., Marlier, E. & Nolan, B. (2002). *Social Indicators: The EU and Social Inclusion*. Oxford University Press.
- Backert, W. (2001). Armutsrisiko: Überschuldung. In Barlösius (Hrsg.), *Die Armut der Gesellschaft* (S. 243–261). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
https://doi.org/10.1007/978-3-322-99629-9_9
- Baizán, P., Aassve, A. & Billari, F. C. (2003). The Interrelations Between Cohabitation, Marriage and First Birth in Germany and Sweden. *Population and Environment*, 25(6), 531–561.
- Boertien, D. & Härkönen, J. (2018). Why does women's education stabilize marriages? The role of marital attraction and barriers to divorce. *Demographic Research*, 38, Artikel 41, 1241–1276.
- Boockmann, B., Biewen, M., Hillmert, S., Kleinmann, R., Meythaler, N., Nielen, S. & Späth, J. (2015). *Aktuelle Entwicklungen der sozialen Mobilität und der Dynamik von Armutsrisiken in Deutschland: Follow Up-Studie zur Armuts- und Reichtumsberichterstattung*. Berlin, Tübingen. Bundesministerium für Arbeit und Soziales; Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung.
- Boockmann, B., Pollak, R., Bellani, L., Biewen, M., Bonin, H., Brändle, T., Helbig, A., Hübgen, S. & Kugler, P. (2019). *Aktuelle und vergangene Entwicklungen sozialer Mobilität im Lichte institutioneller und struktureller Rahmenbedingungen: Begleitforschung zum Sechsten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung*. Berlin, Tübingen, Bonn. Bundesministerium für Arbeit und Soziales; Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung; Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung; IZA Institute of Labor Economics; Universität Tübingen.
- Brenke, K. & Pfannkuche, J. (2018). *Konsum und Sparquote der privaten Haushalte hängen stark vom Erwerbsstatus, Einkommen und Alter ab*.
https://doi.org/10.18723/DIW_WB:2018-10-3
- Bröckel, M. & Andreß, H.-J. (2015). The Economic Consequences of Divorce in Germany: What Has Changed since the Turn of the Millennium? *Comparative Population Studies*, 40(3), 278–312.
- Brülle, J. (2016). Demographic Trends and the Changing Ability of Households to Buffer Poverty Risks in Germany. *European Sociological Review*, 32(6), 766–778.
- Brülle, J., Gangl, M., Levanon, A. & Saburov, E. (2019). Changing Labour Markets Risks in the Service Economy: Low Wages, Part-time Employment and the

- Trend in Working Poverty Risks in Germany. *Journal of European Social Policy*, 29(1), 115–129.
- Dräger, J., & Pforr, K. (2020). The Multiple Mediators of Early Differences in Academic Abilities by Parental Financial Resources in Germany. *SocArxiv*. <https://doi.org/10.1016/j.alcr.2022.100476>
- Ehlert, M. (2018). Armut und Arbeitslosigkeit. In P. Böhnke, J. Dittmann & J. Goebel (Hrsg.), *Handbuch Armut: Ursachen, Trends, Maßnahmen* (S. 189–197). Verlag Barbara Budrich.
- Ehrlich, U., Minkus, L. & Hess, M. (2020). Einkommensrisiko Pflege? Der Zusammenhang von familiärer Pflege und Lohn [The care-wage penalty: the association between family care and wages]. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 53(1), 22–28.
- Ehrlich, U., Möhring, K. & Drobnič, S. (2020). What Comes after Caring? The Impact of Family Care on Women's Employment. *Journal of Family Issues*, 41(9), 1387–1419.
- Franzese, F. & Rapp, I. (2013). Der Einfluss von Arbeitslosigkeit auf das Trennungsrisiko von Ehen. *Journal of Family Research*, 25(3), 331–346.
- Gerlitz, J.-Y. (2023). The end of the golden age: on growing challenges for male workers and their partners to secure a family income. *European Sociological Review*, 39(2), 247–261.
- Gießelmann, M. & Lohmann, H. (2008). The different roles of low-wage work in Germany: regional, demographical and temporal variances in the poverty risk of low-paid workers. In H.-J. Andreß & H. Lohmann (Hrsg.), *The Working Poor in Europe: Employment, Poverty and Globalisation* (S. 96–123). Edward Elgar.
- Grabka, M. M. & Goebel, J. (2018). Einkommensverteilung in Deutschland: Realeinkommen sind seit 1991 gestiegen, aber mehr Menschen beziehen Niedrigeinkommen. *DIW Wochenbericht*, 85(21), 449–459.
- Groh-Samberg, O. (2018). Armut von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. In P. Böhnke, J. Dittmann & J. Goebel (Hrsg.), *Handbuch Armut: Ursachen, Trends, Maßnahmen* (S. 120–130). Verlag Barbara Budrich.
- Groh-Samberg, O., Büchler, T. & Gerlitz, J.-Y. (2020). *Soziale Lagen in multidimensionaler Längsschnittbetrachtung: Begleitforschung zum Sechsten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung*. Berlin, Bremen. Bundesministerium für Arbeit und Soziales; Universität Bremen.
- Halleröd, B. & Gustafsson, J.-E. (2011). A longitudinal analysis of the relationship between changes in socio-economic status and changes in health. *Social Science & Medicine*, 72(1), 116–123.

- Häusermann, S. & Schwader, H. (2012). Varieties of Dualization? Labor Market Segmentation and Insider–Outsider Divides across Regimes. In P. Emmenegger, S. Häusermann, B. Palier & M. Seeleib–Kaiser (Hrsg.), *International Policy Exchange Series. The Age of Dualization: The Changing Face of Inequality in Deindustrializing Societies* (S. 27–51). Oxford University Press.
- Heidemann, C., Scheidt–Nave, C., Beyer, A.K., Baumert, J., Thamm, R., Maier, B., Neuhauser, H., Fuchs, J., Kuhnert, R. und Hapke, U. (2021): Gesundheitliche Lage von Erwachsenen in Deutschland – Ergebnisse zu ausgewählten Indikatoren der Studie GEDA 2019/2020–EHIS. In: Robert Koch–Institut (Hrsg.): *Journal of Health Monitoring* 6(3): 3–27. Berlin.
- Hochman, O., Müller, N. & Pforr, K. (2019). Debts, Negative Life Events and Subjective Well–Being: Disentangling Relationships. In G. Brulé & C. Suter (Hrsg.), *Social Indicators Research Ser: Bd. 76. Wealth(s) and Subjective Well–Being* (Bd. 76, S. 377–399). Springer; Springer [Distributor].
- Hoven, H., Wahrendorf, M. & Siegrist, J. (2015). Occupational position, work stress and depressive symptoms: a pathway analysis of longitudinal SHARE data. *Journal of Epidemiology and Community Health*, 69(5), 447–452.
- Kelle, N. (2020). Combining employment and care–giving: how differing care intensities influence employment patterns among middle–aged women in Germany. *Ageing and Society*, 40(5), 925–943.
- Kreyenfeld, M. & Trappe, H. (2020). *Parental Life Courses after Separation and Divorce in Europe* (Bd. 12). Springer International Publishing.
- Kurz, K. (2000). Soziale Ungleichheiten beim Übergang zu Wohneigentum. *Zeitschrift für Soziologie*, 29(1), 27–43.
- Kurz, K. (2004). Labour Market Position, Intergenerational Transfers and Home–ownership: A Longitudinal Analysis for West German Birth Cohorts. *European Sociological Review*, 20(2), 141–159.
- Lampert, T. & Koch–Gromus, U. (2016). Soziale Ungleichheit und Gesundheit. *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz*, 59(2), 151–152.
- Lampert, T., Kroll, L. E., Lippe, E. von der, Müters, S. & Stolzenberg, H. (2013). Sozioökonomischer Status und Gesundheit. *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz*, 56(5–6), 814–821.
- Lampert, T., Richter, M., Schneider, S., Spallek, J. & Dragano, N. (2016). Soziale Ungleichheit und Gesundheit: Stand und Perspektiven der sozioepidemiologischen Forschung in Deutschland. *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz*, 59(2), 153–165.

- Leopold, L. (2019). Health Measurement and Health Inequality Over the Life Course: A Comparison of Self-rated Health, SF-12, and Grip Strength. *Demography*, 56(2), 763–784.
- Leopold, T. & Schneider, T. (2011). Intergenerationale Vermögenstransfers und soziale Ungleichheit. In P. A. Berger, K. Hank & A. Tölke (Hrsg.), *Reproduktion von Ungleichheit durch Arbeit und Familie* (S. 49–72). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lersch, P. M., Schulz, W. & Leckie, G. (2020). The Variability of Occupational Attainment: How Prestige Trajectories Diversified within Birth Cohorts over the 20th Century. *American Sociological Review*, 85(6), 1084–1116.
- Lohmann, H. (2007). *Armut von Erwerbstätigen in Europäischen Wohlfahrtsstaaten: Niedriglöhne, staatliche Transfers und die Rolle der Familie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mayer, K. U., Grunow, D. & Nitsche, N. (2010). Mythos Flexibilisierung? Wie instabil sind Berufsbiografien wirklich und als wie instabil werden sie wahrgenommen? *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 62(3), 369–402.
- McNamara, C. L., Toch-Marquardt, M., Balaj, M., Reibling, N., Eikemo, T. A. & Bambra, C. (2017). Occupational inequalities in self-rated health and non-communicable diseases in different regions of Europe: findings from the European Social Survey (2014) special module on the social determinants of health. *European Journal of Public Health*, 27(suppl_1), 27–33.
- Mertens, D. (2017). Borrowing for social security? Credit, asset-based welfare and the decline of the German savings regime. *Journal of European Social Policy*, 27(5), 474–490.
- Noll, H.-H. & Weick, S. (2013). Materieller Lebensstandard und Armut im Alter. In C. Vogel & A. Motel-Klingebiel (Hrsg.), *Alter(n) und Gesellschaft: Bd. 23. Altern im sozialen Wandel: Die Rückkehr der Altersarmut?* (S. 113–138). Springer VS.
- Pollak, R., Allmendinger, J., Ehlert, M., Gattermann, D., Heisig, J. P., Kohl, S., Radenacker, A., Schmeißer, C., Trappmann, M. & Beste, J. (2011). *Soziale Mobilität, Ursachen für Auf- und Abstiege: Studie für den 4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales*. Berlin, Nürnberg. Bundesministerium für Arbeit und Soziales; Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung; Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit.
- Pollmann-Schult, M. (2015). Familie, Erwerbsarbeit, Einkommen. In P. B. Hill & J. Kopp (Hrsg.), *Handbuch Familiensoziologie* (S. 613–639). Springer Fachmedien Wiesbaden.

- Richter, M., Hurrelmann, K. (2009). Gesundheitliche Ungleichheit: Ausgangsfragen und Herausforderungen. In M. Richter, K. Hurrelmann (Hrsg.), *Gesundheitliche Ungleichheit* (S. 13–33). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Roelen, C. A. M., Heymans, M. W., Twisk, J. W. R., Laaksonen, M., Pallesen, S., Magerøy, N., Moen, B. E. & Bjorvatn, B. (2015). Health measures in prediction models for high sickness absence: single-item self-rated health versus multi-item SF-12. *European Journal of Public Health*, 25(4), 668–672.
- Rommel, A., Varnaccia, G., Lahmann, N., Kottner, J. & Kroll, L. E. (2016). Occupational Injuries in Germany: Population-Wide National Survey Data Emphasize the Importance of Work-Related Factors. *PloS one*, 11(2), e0148798. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0148798>
- Wachtler, B., Hoebel, J. & Lampert, T. (2019). Trends in socioeconomic inequalities in self-rated health in Germany: a time-trend analysis of repeated cross-sectional health surveys between 2003 and 2012. *BMJ Open*, 9:e030216. doi:10.1136/bmjopen-2019-030216
- Waitkus, N. (2023). Ungleicher Besitz. Perspektiven einer klassensoziologischen Untersuchung von Vermögen. *Berliner Journal für Soziologie*, 33(1–2), 99–135.
- Whelan, C. T., Layte, R. & Maître, B. (2003). Persistent Income Poverty and Deprivation in the European Union: An Analysis of the First Three Waves of the European Community Household Panel. *Journal of Social Policy*, 32(1), 1–18.
- Whelan, C. T., Layte, R., Maître, B. & Nolan, B. (2001). Income, Deprivation, and Economic Strain: An Analysis of the European Community Household Panel. *European Sociological Review*, 17(4), 357–372.
- Ziebarth, N. (2010). Measurement of health, health inequality, and reporting heterogeneity. *Social Science & Medicine*, 71(1), 116–124.

Appendix

Anhang A1: Fallzahlen Lebensereignisse

Tabelle A1.1: Fallzahlen Erwerbstätigkeit

	Gesamt	Beendigung einer Erwerbstätigkeit (im 2. 5JZ)					Aufnahme einer Erwerbstätigkeit (im 2. 5JZ)				
		10JZ		15JZ			10JZ		15JZ		
	10JZ	At-Risk Eintritt		Eintritt	Aufstieg	Abstieg	At-Risk Eintritt		Eintritt	Aufstieg	Abstieg
Soziale Lagen											
Armut	5606	646	126	52	33	tnz	4859	721	209	139	tnz
Prekarität	3564	1038	225	99	25	37	2394	641	224	132	17
Armut-Mitte	8063	2789	489	217	98	52	4917	1558	611	419	20
untere Mitte	8378	4072	662	341	109	113	3984	1232	526	302	37
Mitte	42143	27537	3918	2145	267	850	13249	4580	2091	690	258
Wohlhabenh.-Mitte	4426	3069	441	262	34	156	1221	416	211	45	97
Wohlstand	17549	13318	1986	1126	73	724	3812	1373	648	161	197
Wohlhabenheit	12816	10513	1687	854	tnz	651	2043	623	256	tnz	109
Total	102545	62982	9534	5096	639	2583	36479	11144	4776	1888	735

Quelle: SOEPv37, 1995–2020, eigene Berechnungen.

Erläuterungen: Dargestellt sind jeweils die ungewichteten Fallzahlen für Zehn- bzw. Fünfzehnjahrespanels mit validen Informationen zum Erwerbsstatus (Vorjahresinformationen auf Monatsbasis). Für die Zehnjahrespanels sind alle verfügbaren Fälle sowie die jeweiligen At-Risk-Populationen und tatsächlich eingetretenen Ereignisse dargestellt. Für die Fünfzehnjahrespanels sind die eingetretenen Ereignisse und die darauffolgenden Aufstiege oder Abstiege sozialer Lagen dargestellt. Für eine Lesehilfe siehe die Erläuterungen zu Tabelle A1.

Lesehilfe: Im SOEPv37 finden sich 5606 Zehnjahrespanels mit validen Angaben zum Erwerbsstatus, die sich im ersten 5JZ in der sozialen Lage der Armut befanden. Davon waren 646 Zehnjahrespanels im ersten 5JZ „at-risk“ für die Beendigung einer Erwerbstätigkeit (also kontinuierlich erwerbstätig im ersten 5JZ). Bei 126 dieser Zehnjahrespanels trat im zweiten 5JZ tatsächlich eine Beendigung der Erwerbstätigkeit auf. Bildet man Fünfzehnjahrespanels, finden sich 52 Fälle, in denen im zweiten 5JZ die Beendigung einer Erwerbstätigkeit erfolgte. Von diesen finden sich 33 Fünfzehnjahrespanels im dritten 5JZ in einer höheren sozialen Lage. Abstiege sind aus der Lage der Armut per definitionem nicht möglich. Grundsätzlich wird die Anzahl der Zehn- bzw. Fünfzehnjahrespanels berichtet, da einzelne Personen mit mehreren Zehn- oder Fünfzehnjahrespanels in die Analyse eingehen.

Tabelle A1.2: Fallzahlen Individualeinkommen

Soziale Lagen	Gesamt 10JZ	Abnahme (im 2. 5JZ)					Zunahme (im 2. 5JZ)				
		10JZ At- Risk Eintritt	15JZ Eintritt Aufstieg Abstieg			tnz	10JZ At- Risk Eintritt	15JZ Eintritt Aufstieg Abstieg			tnz
Armut	8133	6347	1488	716	488	tnz	8133	2432	714	172	tnz
Prekarität	5977	5353	1117	712	365	98	5977	1842	479	133	197
Armut-Mitte	12026	11118	2846	1956	1239	123	12026	4652	1248	284	382
untere Mitte	14027	12855	2924	1874	1109	195	14027	4137	1262	326	425
Mitte	61888	57995	18543	9862	3439	1027	61888	19558	8204	1209	2545
Wohlhabenh.- Mitte	6483	6171	2496	1055	347	332	6483	2145	1090	131	653
Wohlstand	24169	22985	9318	4052	1183	1081	24169	7683	4184	519	2175
Wohlhabenheit	19550	18695	9775	2692	tnz	853	19550	5447	4018	tnz	2009
Total	15225 3	14151 9	48507	22919	8170	3709	15225 3	47896	21199	2774	8386

Quelle: SOEPv37, 1995–2020, eigene Berechnungen.

Erläuterungen: Dargestellt sind jeweils die ungewichteten Fallzahlen für Zehn- bzw.

Fünfehnjahrespanels mit validen Informationen zum Individualeinkommen. Für die Zehnjahrespanels sind alle verfügbaren Fälle sowie die jeweiligen At-Risk-Populationen und tatsächlich eingetretenen Ereignisse dargestellt. Für die Fünfehnjahrespanels sind die eingetretenen Ereignisse und die darauffolgenden Aufstiege oder Abstiege sozialer Lagen dargestellt. Für eine Lesehilfe siehe die Erläuterungen zu Tabelle A1.

Tabelle A1.3: Fallzahlen Berufliche Mobilität

Soziale Lagen	Gesamt 10JZ	Beruflicher Abstieg (im 2. 5JZ)					Beruflicher Aufstieg (im 2. 5JZ)				
		10JZ At- Risk Eintritt	15JZ Eintritt Aufstieg Abstieg			tnz	10JZ At- Risk Eintritt	15JZ Eintritt Aufstieg Abstieg			tnz
Armut	264	186	0	0		tnz	264	26	5	1	tnz
Prekarität	526	408	14	8	4	1	525	26	12	10	0
Armut-Mitte	1496	1285	66	42	19	2	1486	95	56	44	2
untere Mitte	2245	1912	76	51	29	50	2245	127	81	59	2
Mitte	16712	15427	692	436	144	18	16550	1052	683	299	43
Wohlhabenh.- Mitte	1858	1763	105	64	28	54	1821	121	79	23	31
Wohlstand	8025	7703	362	227	72	48	7879	523	350	93	102
Wohlhabenheit	5990	5862	248	173	tnz	173	5594	335	198	tnz	58
Total	37116	34546	1563	1001	296	0	36364	2305	1464	529	238

Quelle: SOEPv37, 1995–2020, eigene Berechnungen.

Erläuterungen: Dargestellt sind jeweils die ungewichteten Fallzahlen für Zehn- bzw. Fünfzehnjahrespanels mit validen Informationen zur beruflichen Position; dies setzt eine kontinuierliche Erwerbstätigkeit über den gesamten Zeitraum voraus. Für die Zehnjahrespanels sind alle verfügbaren Fälle sowie die jeweiligen At-Risk-Populationen und tatsächlich eingetretenen Ereignisse dargestellt. Für die Fünfzehnjahrespanels sind die eingetretenen Ereignisse und die darauffolgenden Aufstiege oder Abstiege sozialer Lagen dargestellt. Für eine Lesehilfe siehe die Erläuterungen zu Tabelle A1.

Tabelle A1.4: Fallzahlen Care-Arbeit

Soziale Lagen	Gesamt 10JZ	Abnahme (im 2. 5JZ)					Zunahme (im 2. 5JZ)				
		10JZ At- Risk Eintritt	15JZ Eintritt	Aufstieg	Abstieg	g	10JZ At- Risk Eintritt	15JZ Eintritt	Aufstieg	Abstieg	g
Armut	7962	1421	187	52	18	tnz	5275	33	14	6	tnz
Prekarität	5837	848	117	47	20	4	4233	20	10	5	3
Armut-Mitte	11766	1417	249	106	33	15	8832	107	42	23	6
untere Mitte	13729	1952	345	153	80	16	10183	91	37	21	2
Mitte	59691	6704	1171	540	178	74	46772	471	238	42	49
Wohlhabenh.- Mitte	6265	532	132	44	14	12	5075	75	41	12	19
Wohlstand	23126	1616	334	159	47	38	19524	247	119	8	61
Wohlhabenheit	18677	938	250	104	tnz	30	16753	119	52	tnz	33
Total	14705 3	15428	2785	1205	390	189	11664 7	1163	553	117	173

Quelle: SOEPv37, 1995–2020, eigene Berechnungen.

Erläuterungen: Dargestellt sind jeweils die ungewichteten Fallzahlen für Zehn- bzw. Fünfzehnjahrespanels mit validen Informationen zu Kinderbetreuungszeiten. Für die Zehnjahrespanels sind alle verfügbaren Fälle sowie die jeweiligen At-Risk-Populationen und tatsächlich eingetretenen Ereignisse dargestellt. Für die Fünfzehnjahrespanels sind die eingetretenen Ereignisse und die darauffolgenden Aufstiege oder Abstiege sozialer Lagen dargestellt. Für eine Lesehilfe siehe die Erläuterungen zu Tabelle A1.

Tabelle A1.5: Fallzahlen Erste Geburt

Soziale Lagen	Gesamt 10JZ	Erste Geburt (im 2. 5JZ)				
		10JZ At- Risk Eintritt	15JZ Eintritt Aufstieg Abstieg			
Armut	8138	526	84	32	22	tnz
Prekarität	5979	458	98	51	22	15
Armut-Mitte	12035	1618	473	212	144	13
untere Mitte	14042	795	160	72	45	9
Mitte	62014	5494	1334	721	156	130
Wohlhabenh.- Mitte	6500	716	238	114	38	41
Wohlstand	24259	3415	747	400	43	218
Wohlhabenheit	19575	2263	249	76	tnz	55
Total	15254 2	15285	3383	1678	470	481

Quelle: SOEPv37, 1995–2020, eigene Berechnungen.

Erläuterungen: Dargestellt sind jeweils die ungewichteten Fallzahlen für Zehn- bzw. Fünfzehnjahrespanels mit validen Informationen zur Geburtsbiografie. Für die Zehnjahrespanels sind alle verfügbaren Fälle sowie die jeweiligen At-Risk-Populationen und tatsächlich eingetretenen Ereignisse dargestellt. Für die Fünfzehnjahrespanels sind die eingetretenen Ereignisse und die darauffolgenden Aufstiege oder Abstiege sozialer Lagen dargestellt. Für eine Lesehilfe siehe die Erläuterungen zu Tabelle A1.

Tabelle A1.6: Fallzahlen Partnerschaft

Soziale Lagen	Gesamt 10JZ	Trennung (im 2. 5JZ)					Verpartnersung (im 2. 5JZ)				
		10JZ At- Risk Eintritt	15JZ Eintritt Aufstieg Abstieg				10JZ At- Risk Eintritt	15JZ Eintritt Aufstieg Abstieg			
Armut	8136	3081	401	135	67	tnz	4089	386	176	107	tnz
Prekarität	5979	1577	202	140	69	26	3779	326	84	57	9
Armut-Mitte	12033	3617	677	174	71	34	6192	432	292	211	9
untere Mitte	14041	3074	399	312	133	64	9790	744	161	116	16
Mitte	61987	11083	1839	1335	267	409	45715	2912	890	387	114
Wohlhabenh.- Mitte	6498	979	191	123	34	55	4760	225	88	19	37
Wohlstand	24246	3423	640	489	71	268	18957	963	332	60	172
Wohlhabenheit	19573	2317	392	336	tnz	191	16322	691	151	tnz	109
Total	15249 3	29151	4741	3044	712	1047	10960 4	6679	2174	957	466

Quelle: SOEPv37, 1995–2020, eigene Berechnungen.

Erläuterungen: Dargestellt sind jeweils die ungewichteten Fallzahlen für Zehn- bzw. Fünfzehnjahrespanels mit validen Informationen zum Partnerschaftsstatus. Für die Zehnjahrespanels sind alle verfügbaren Fälle sowie die jeweiligen At-Risk-Populationen und tatsächlich eingetretenen Ereignisse dargestellt. Für die Fünfzehnjahrespanels sind die eingetretenen Ereignisse und die darauffolgenden Aufstiege oder Abstiege sozialer Lagen dargestellt. Für eine Lesehilfe siehe die Erläuterungen zu Tabelle A1.

Tabelle A1.7: Fallzahlen Gesundheit

Soziale Lagen	Gesamt 10JZ	Erkrankung (im 2. 5JZ)					Gesundung (im 2. 5JZ)				
		10JZ At- Risk Eintritt	15JZ Eintritt Aufstieg Abstieg			tnz	10JZ At- Risk Eintritt	15JZ Eintritt Aufstieg Abstieg			tnz
Armut	7950	3313	278	97	39	tnz	2632	119	47	21	tnz
Prekarität	5833	2765	203	87	26	21	1641	94	43	14	7
Armut-Mitte	11759	6256	411	150	48	31	2926	208	89	27	17
untere Mitte	13718	7115	505	201	56	55	3431	184	81	35	24
Mitte	59664	35625	2229	1002	170	236	11758	882	420	94	95
Wohlhabenh.- Mitte	6253	4124	229	118	22	50	930	82	28	6	12
Wohlstand	23114	14938	860	453	79	188	3715	319	117	22	41
Wohlhabenheit	18673	12566	574	230	tnz	111	2605	251	118	tnz	66
Total	146964	86702	5289	2338	440	692	29638	2139	943	219	262

Quelle: SOEPv37, 1995–2020, eigene Berechnungen. Erläuterungen: Dargestellt sind jeweils die ungewichteten Fallzahlen für Zehn- bzw. Fünfzehnjahrespanels mit validen Informationen zum Gesundheitsstatus. Für die Zehnjahrespanels sind alle verfügbaren Fälle sowie die jeweiligen At-Risk-Populationen und tatsächlich eingetretenen Ereignisse dargestellt. Für die Fünfzehnjahrespanels sind die eingetretenen Ereignisse und die darauffolgenden Aufstiege oder Abstiege sozialer Lagen dargestellt.

Tabelle A1.8: Fallzahlen Erwerb von Wohneigentum

	Gesamt	Erwerb von Wohneigentum (im 2. 5JZ)				
		10JZ		15JZ		
	10JZ	At- Risk Eintritt		Eintritt	Aufstieg	Abstieg
Soziale Lagen						
Armut	8138	7593	237	94	71	tnz
Prekarität	5972	4963	282	122	81	10
Armut-Mitte	12028	7302	698	303	215	19
untere Mitte	14037	8628	746	351	239	24
Mitte	61967	24746	3591	1808	704	166
Wohlhabenh.- Mitte	6493	1345	264	140	63	40
Wohlstand	24244	5312	1142	584	180	162
Wohlhabenheit	19557	2227	553	209	tnz	69
Total	152436	62116	7513	3611	1553	490

Quelle: SOEPv37, 1995–2020, eigene Berechnungen. Erläuterungen: Dargestellt sind jeweils die ungewichteten Fallzahlen für Zehn- bzw. Fünfzehnjahrespanels mit validen Informationen zum Wohnstatus. Für die Zehnjahrespanels sind alle verfügbaren Fälle sowie die jeweiligen At-Risk-Populationen und tatsächlich eingetretenen Ereignisse dargestellt. Für die Fünfzehnjahrespanels sind die eingetretenen Ereignisse und die darauffolgenden Aufstiege oder Abstiege sozialer Lagen dargestellt. Für eine Lesehilfe siehe die Erläuterungen zu Tabelle A1.

Tabelle A1.9: Fallzahlen Sparen

	Gesamt	Sparbeendigung (im 2. 5JZ)					Sparaufnahme (im 2. 5JZ)				
		10JZ		15JZ			10JZ		15JZ		
	10JZ	At- Risk Eintritt		Eintritt	Aufstieg	Abstieg	At- Risk Eintritt		Eintritt	Aufstieg	Abstieg
Soziale Lagen											
Armut	7757	370	166	85	55	tnz	4703	1337	437	237	tnz
Prekarität	5593	909	298	133	30	32	1764	660	236	115	27
Armut-Mitte	11105	1843	627	252	116	25	2832	1085	445	173	80
untere Mitte	13094	3671	1305	556	208	114	2391	1026	401	161	75
Mitte	58218	26682	6808	3210	595	782	5149	2581	1085	211	261
Wohlhabenh.- Mitte	6006	2961	703	312	51	161	440	259	94	8	50
Wohlstand	22687	14182	2972	1487	190	828	1059	587	249	29	92
Wohlhabenheit	18271	13082	2499	1150	tnz	716	452	277	122	tnz	58
Total	142731	63700	15378	7185	1245	2658	18790	7812	3069	934	643

Quelle: SOEPv37, 1995–2020, eigene Berechnungen.

Erläuterungen: Dargestellt sind jeweils die ungewichteten Fallzahlen für Zehn- bzw. Fünfzehnjahrespanels mit validen Informationen zum Sparverhalten. Für die Zehnjahrespanels sind alle verfügbaren Fälle sowie die jeweiligen At-Risk-Populationen und tatsächlich eingetretenen Ereignisse dargestellt. Für die Fünfzehnjahrespanels sind die eingetretenen Ereignisse und die darauffolgenden Aufstiege oder Abstiege sozialer Lagen dargestellt. Für eine Lesehilfe siehe die Erläuterungen zu Tabelle A1.

Tabelle A1.10: Fallzahlen Erbschaften

Soziale Lagen	Gesamt 10JZ	Erbschaften (im 2. 5JZ)				
		10JZ At- Risk Eintritt	15JZ Eintritt Aufstieg Abstieg			
Armut	8136	8136	213	74	39	tnz
Prekarität	5970	5970	154	44	28	4
Armut-Mitte	12010	12010	565	219	138	16
untere Mitte	14024	14024	573	196	125	10
Mitte	61926	61926	4743	2257	762	313
Wohlhabenh.- Mitte	6493	6493	613	272	59	115
Wohlstand	24239	24239	2509	1214	224	505
Wohlhabenheit	19557	19557	2600	1105	tnz	419
Total	15235 5	15235 5	11970	5381	1375	1382

Quelle: SOEPv37, 1995–2020, eigene Berechnungen.

Erläuterungen: Dargestellt sind jeweils die ungewichteten Fallzahlen für Zehn- bzw. Fünfzehnjahrespanels mit validen Informationen zum Erhalt von Erbschaften, Schenkungen oder eines Lotteriegewinns. Für die Zehnjahrespanels sind alle verfügbaren Fälle sowie die jeweiligen At-Risk-Populationen und tatsächlich eingetretenen Ereignisse dargestellt. Für die Fünfzehnjahrespanels sind die eingetretenen Ereignisse und die darauffolgenden Aufstiege oder Abstiege sozialer Lagen dargestellt. Für eine Lesehilfe siehe die Erläuterungen zu Tabelle A1.

Anhang A2: Average Marginal Effects (AMEs) Lagenmobilität

Tabelle A2.1: Average Marginal Effects (AME) für Erwerbsbeendigung

Soziale Lagen	Abstieg			Aufstieg		
	AME		S.E.	AME		S.E.
Armut	0		0	0.136		0.131
Prekarität	0.221	**	0.074	-0.2	*	0.089
Armut-Mitte	0.154	**	0.053	-0.119		0.065
untere Mitte	0.186	**	0.071	-0.187	*	0.081
Mitte	0.251	***	0.027	-0.165	***	0.02
Wohlhabenh.-Mitte	0.244	***	0.054	-0.236	***	0.039
Wohlstand	0.342	***	0.034	-0.158	***	0.018
Wohlhabenheit	0.451	***	0.034	0	***	0

Tabelle A2.2: Average Marginal Effects (AME) für Erwerbsaufnahme

Soziale Lagen	Abstieg			Aufstieg		
	AME		S.E.	AME		S.E.
Armut	0		0	0.323	***	0.06
Prekarität	-0.288	***	0.044	0.287	***	0.06
Armut-Mitte	-0.221	***	0.026	0.341	***	0.044
untere Mitte	-0.215	***	0.042	0.2	***	0.052
Mitte	-0.172	***	0.028	0.149	***	0.025
Wohlhabenh.-Mitte	-0.172	*	0.068	0.087	*	0.038
Wohlstand	-0.292	***	0.043	0.112	***	0.029
Wohlhabenheit	-0.312	***	0.059	0		0

Tabelle A2.3: Average Marginal Effects (AME) für Einkommensabnahme

Soziale Lagen	Abstieg			Aufstieg		
	AME		S.E.	AME		S.E.
Armut	0	*	0	-0.269	***	0.049
Prekarität	0.319	***	0.049	-0.137	**	0.042
Armut-Mitte	0.22	***	0.028	-0.283	***	0.028
untere Mitte	0.215	***	0.044	-0.173	***	0.033
Mitte	0.15	***	0.016	-0.096	***	0.011
Wohlhabenh.-Mitte	0.162	***	0.04	-0.103	***	0.03
Wohlstand	0.171	***	0.021	-0.079	***	0.012
Wohlhabenheit	0.14	***	0.026	0		0

Tabelle A2.4: Average Marginal Effects (AME) für Einkommenszunahme

Soziale Lagen	Abstieg			Aufstieg		
	AME		S.E.	AME		S.E.
Armut	-0.087	*	0.035	0.154	***	0.038
Prekarität	-0.114	***	0.019	0.324	***	0.03
Armut-Mitte	-0.111	***	0.026	0.203	***	0.031
untere Mitte	-0.139	***	0.013	0.149	***	0.012
Mitte	-0.24	***	0.036	0.159	***	0.029
Wohlhabenh.-Mitte	-0.184	***	0.02	0.116	***	0.013
Wohlstand	-0.163	***	0.025	0	**	0
Wohlhabenheit	-0.087	*	0.035	0.154	***	0.038

Tabelle A2.5: Average Marginal Effects (AME) für beruflichen Abstieg

Soziale Lagen	Abstieg			Aufstieg	
	AME		S.E.	AME	S.E.
Armut	-0.109	**	0.036	-0.143	0.253
Prekarität	0.017		0.041	-0.169	0.129
Armut-Mitte	-0.085	*	0.04	0.136	0.15
untere Mitte	0.06		0.041	0.009	0.053
Mitte	-0.091		0.081	0.19	0.118
Wohlhabenh.-Mitte	-0.004		0.044	0.01	0.054
Wohlstand	0.015		0.07	0	0
Wohlhabenheit	-0.109	**	0.036	-0.143	0.253

Tabelle A2.6: Average Marginal Effects (AME) für beruflichen Aufstieg

Soziale Lagen	Abstieg			Aufstieg	
	AME		S.E.	AME	S.E.
Armut	0		0	-0.197	0.178
Prekarität	-0.088	**	0.029	0.171	0.201
Armut-Mitte	-0.012		0.018	0.123	0.076
untere Mitte	-0.072	*	0.035	0.162	*
Mitte	-0.023		0.028	0.114	*
Wohlhabenh.-Mitte	0.002		0.073	0.046	0.093
Wohlstand	-0.005		0.049	0.051	0.061
Wohlhabenheit	0.047		0.069	0	0

Tabelle A2.7: Average Marginal Effects (AME) für Carearbeits-Abnahme

Soziale Lagen	Abstieg			Aufstieg		
	AME		S.E.	AME		S.E.
Armut	0	**	0	0.046		0.034
Prekarität	-0.059	**	0.021	0.067	*	0.033
Armut-Mitte	-0.047	**	0.017	0.06		0.033
untere Mitte	-0.054	*	0.022	0.061		0.032
Mitte	-0.059	**	0.02	0.055		0.029
Wohlhabenh.-Mitte	-0.126	**	0.04	0.12	**	0.04
Wohlstand	-0.096	**	0.033	0.063	*	0.027
Wohlhabenheit	-0.083	*	0.035	0		0

Tabelle A2.8: Average Marginal Effects (AME) für Carearbeits-Zunahme

Soziale Lagen	Abstieg			Aufstieg		
	AME		S.E.	AME		S.E.
Armut	0		0	-0.326	***	0.068
Prekarität	0.211		0.211	-0.123		0.164
Armut-Mitte	0.01		0.053	0.066		0.087
untere Mitte	-0.135		0.074	0		0.12
Mitte	0.017		0.051	-0.082	**	0.029
Wohlhabenh.-Mitte	0.097		0.107	-0.134		0.089
Wohlstand	0.068		0.068	-0.114	***	0.017
Wohlhabenheit	0.307	***	0.08	0	***	0

Tabelle A2.9: Average Marginal Effects für Erste Geburt

Soziale Lagen	Abstieg			Aufstieg		
	AME		S.E.	AME		S.E.
Armut	0		0	0.03		0.127
Prekarität	0.197		0.17	-0.263		0.139
Armut-Mitte	0.002		0.038	-0.13	*	0.063
untere Mitte	-0.045		0.06	-0.066		0.104
Mitte	0.079		0.046	-0.216	***	0.038
Wohlhabenh.-Mitte	0.18		0.098	-0.272	***	0.08
Wohlstand	0.277	***	0.064	-0.172	***	0.032
Wohlhabenheit	0.53	***	0.072	0	***	0

Tabelle A2.10: Average Marginal Effects (AME) für Trennung

Soziale Lagen	Abstieg		Aufstieg	
	AME	S.E.	AME	S.E.
Armut	0	0	-0.008	0.095
Prekarität	-0.056	0.063	0.212 **	0.073
Armut-Mitte	0.02	0.063	-0.01	0.072
untere Mitte	-0.094 *	0.039	0.119	0.064
Mitte	0.078 **	0.029	0.009	0.026
Wohlhabenh.-Mitte	0.044	0.091	0.062	0.058
Wohlstand	0.046	0.06	0.045	0.036
Wohlhabenheit	0.072	0.062	0	0

Tabelle A2.11: Average Marginal Effects (AME) für Verpartnerung

Soziale Lagen	Abstieg		Aufstieg	
	AME	S.E.	AME	S.E.
Armut	0	0	0.262 ***	0.072
Prekarität	-0.098	0.073	0.255 **	0.083
Armut-Mitte	-0.093 *	0.038	0.312 ***	0.058
untere Mitte	0.109	0.117	0.245 **	0.089
Mitte	-0.13 ***	0.03	0.111 ***	0.028
Wohlhabenh.-Mitte	-0.053	0.102	0.064	0.07
Wohlstand	0.038	0.067	0.026	0.036
Wohlhabenheit	0.223 *	0.09	0 ***	0

Tabelle A2.12: Average Marginal Effects für Erkrankung

Soziale Lagen	Abstieg		Aufstieg	
	AME	S.E.	AME	S.E.
Armut	0	0	-0.094	0.104
Prekarität	0.007	0.065	0.006	0.09
Armut-Mitte	0.065	0.044	-0.166 *	0.069
untere Mitte	0.172 *	0.068	-0.206 ***	0.059
Mitte	0.044	0.03	-0.06 *	0.027
Wohlhabenh.-Mitte	-0.06	0.072	-0.041	0.055
Wohlstand	0.095	0.051	-0.007	0.032
Wohlhabenheit	0.008	0.066	0	0

Tabelle A2.13: Average Marginal Effects (AME) für Gesundung

Soziale Lagen	Abstieg		Aufstieg	
	AME	S.E.	AME	S.E.
Armut	0	0	-0.052	0.165
Prekarität	-0.092	0.101	0.032	0.094
Armut-Mitte	-0.027	0.073	-0.046	0.065
untere Mitte	-0.035	0.085	0.2	0.13
Mitte	-0.05	0.04	0.037	0.028
Wohlhabenh.-Mitte	-0.174	0.142	0.063	0.082
Wohlstand	-0.189 *	0.085	0.034	0.037
Wohlhabenheit	0.02	0.101	0	0

Tabelle A2.14: Average Marginal Effects (AME) für Wohneigentumserwerb

Soziale Lagen	Abstieg			Aufstieg		
	AME		S.E.	AME		S.E.
Armut	0	***	0	0.544	***	0.053
Prekarität	-0.191	***	0.036	0.221	**	0.081
Armut-Mitte	-0.142	***	0.02	0.194	**	0.059
untere Mitte	-0.18	***	0.035	0.253	***	0.055
Mitte	-0.165	***	0.022	0.186	***	0.024
Wohlhabenh.-Mitte	-0.202	*	0.087	0.078		0.067
Wohlstand	-0.166	***	0.046	0.124	***	0.034
Wohlhabenheit	-0.148	*	0.074	0		0

Tabelle A2.15: Average Marginal Effects (AME) für Spar-Beendigung

Soziale Lagen	Abstieg			Aufstieg		
	AME		S.E.	AME		S.E.
Armut	0		0	0.005		0.138
Prekarität	0.138		0.08	-0.181	*	0.084
Armut-Mitte	0.05		0.046	-0.132	*	0.064
untere Mitte	0.07	*	0.034	-0.179	***	0.043
Mitte	0.115	***	0.019	-0.07	***	0.017
Wohlhabenh.-Mitte	0.093		0.05	-0.107	**	0.036
Wohlstand	0.208	***	0.03	-0.06	***	0.018
Wohlhabenheit	0.199	***	0.037	0		0

Tabelle A2.16: Average Marginal Effects für Spar-Aufnahme

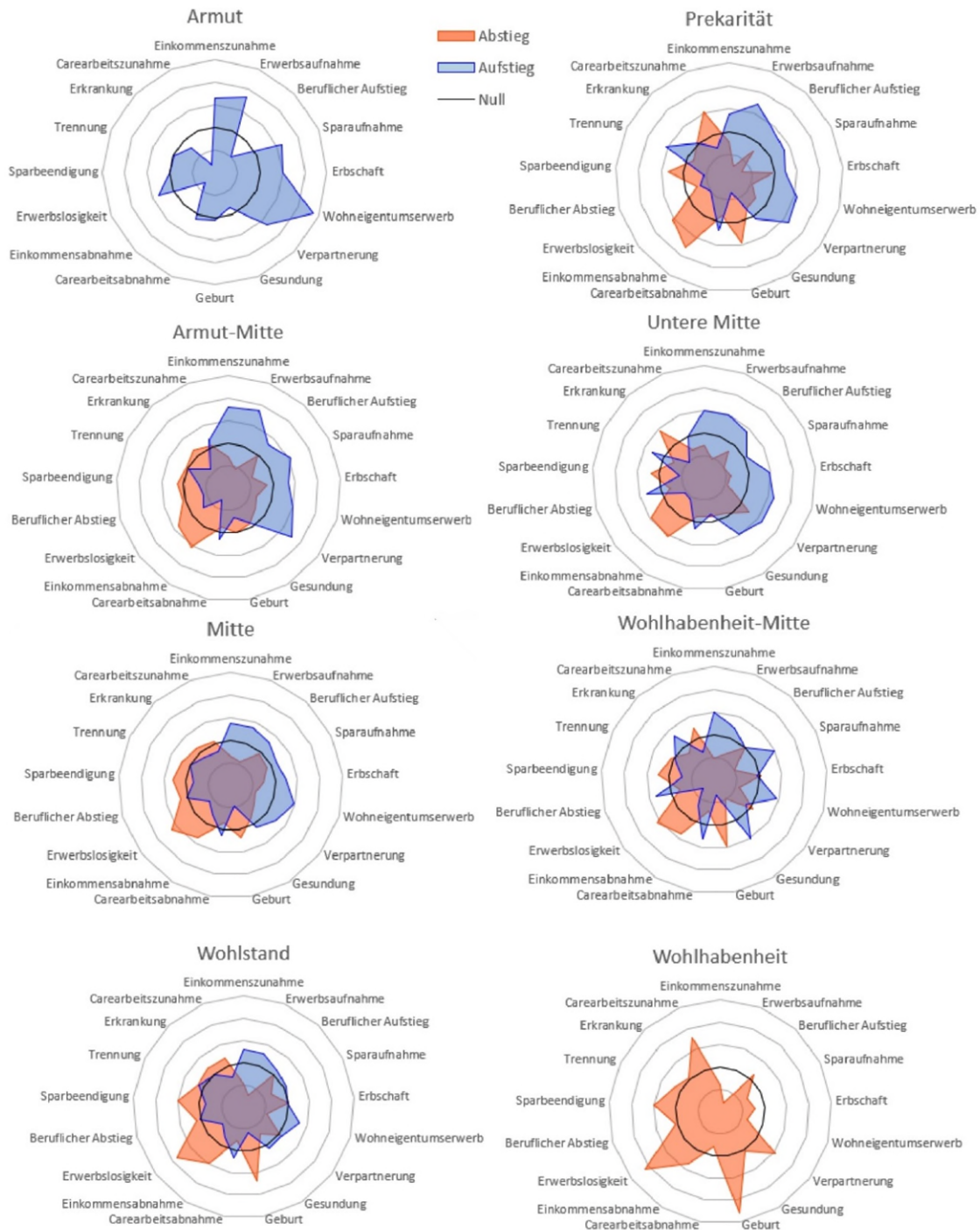
Soziale Lagen	Abstieg			Aufstieg		
	AME		S.E.	AME		S.E.
Armut	0		0	0.247 ***		0.055
Prekarität	-0.278 ***		0.056	0.143 *		0.069
Armut-Mitte	-0.168 ***		0.042	0.215 ***		0.047
untere Mitte	-0.203 **		0.069	0.023		0.072
Mitte	-0.044		0.044	0.056 **		0.02
Wohlhabenh.-Mitte	-0.226 *		0.092	0.032		0.075
Wohlstand	-0.098		0.074	0.03		0.029
Wohlhabenheit	-0.128		0.108	0 **		0

Tabelle A2.17: Average Marginal Effects (AME) für Erbschaft

Soziale Lagen	Abstieg			Aufstieg		
	AME		S.E.	AME		S.E.
Armut	0 *		0	0.201 *		0.099
Prekarität	-0.016		0.139	0.094		0.118
Armut-Mitte	-0.054		0.032	0.137 *		0.054
untere Mitte	-0.158 ***		0.029	0.186 **		0.06
Mitte	-0.105 ***		0.017	0.099 ***		0.023
Wohlhabenh.-Mitte	0.01		0.055	-0.044		0.03
Wohlstand	-0.009		0.032	-0.011		0.018
Wohlhabenheit	-0.09 *		0.037	0		0

Erläuterung: Die Tabellen stellen die in Kapitel 5 berichteten Regressionsanalysen zum Zusammenhang zwischen den Lebensereignissen (die im zweiten 5JZ stattgefunden haben) und der Auf-/Abstiegsmobilität sozialer Lagen (im dritten gegenüber dem ersten 5JZ) in Form von Average Marginal Effects (AMEs) dar. Dabei handelt es sich um die Differenzen zwischen den Auf- und Abstiegswahrscheinlichkeiten für die Personen, bei denen das jeweilige Ereignis stattgefunden hat, im Vergleich zu den Personen, für die das Ereignis nicht stattgefunden hat.

Anhang A3: Lebensereignisse und Lagenmobilität (Spiderplots)



Erläuterung: Die Grafik fasst die in Kapitel 5 berichteten Regressionsanalysen zum Zusammenhang zwischen den Lebensereignissen (die im zweiten 5JZ stattgefunden haben) und der Auf-/Abstiegsmobilität sozialer Lagen (im dritten gegenüber dem ersten 5JZ) zusammen. Dargestellt wird die Stärke der jeweiligen Zusammenhänge in Form der Differenzen zwischen den Auf- (blaue Linie) und Abstiegswahrscheinlichkeiten (rote Linie) für die Personen, bei denen das jeweilige Ereignis stattgefunden hat, im Vergleich zu den Personen, für die das Ereignis nicht stattgefunden hat (sogenannte Average Marginal

Effects, AMEs, die im Anhang A2 tabellarisch dargestellt sind). Die schwarze Linie repräsentiert dabei die Nulllinie. Entsprechend bedeuten Punkt außerhalb der schwarzen Linie positive Werte erhöhter Wahrscheinlichkeiten, Punkte innerhalb des schwarzen Kreises negative Werte reduzierter Wahrscheinlichkeiten. Dabei unterscheiden wir in dieser Darstellung nicht zwischen den Signifikanzniveaus der jeweiligen Werte.

Anhang A4: Fallzahlen Veränderungen Lebensbereiche

Tabelle A4: Fallzahlen Veränderung Lebensbereiche

	Personen in Armut	
	% gewichtet	n (un- gewichtet)
Total	100	(2740)
Individualeinkommen		
Keine Veränderung	45.8	(1158)
Abnahme	20.9	(613)
Zunahme	17.4	(494)
durchgängig kein/geringes Einkommen	15.9	(475)
Erwerbstätigkeit		
durchgängig in Erwerbstätigkeit	4.6	(148)
Beendigung einer Erwerbstätigkeit	2.4	(60)
Aufnahme einer Erwerbstätigkeit	7.3	(217)
durchgängig nicht in Erwerbstätigkeit	85.0	(2286)
unstete Erwerbstätigkeit	0.8	(29)
Wohneigentum		
durchgängig in Miete	88.5	(2461)
Erwerb von/Wechsel in Eigentum	3.0	(94)
durchgängig in Eigentum	8.5	(185)
Erbschaft		
Keine Erbschaft	97.8	(2668)
Erbschaft	2.2	(72)
Spartätigkeit	1.9	(72)
durchgängige Spartätigkeit	2.8	(87)
Beendigung	20.3	(440)
Aufnahme	43.0	(1245)
durchgängig kein Sparen	32.1	(896)
unstetes Sparen		
Gesundheit	38.7	(1151)
durchgängig gesund	4.0	(97)
Erkrankung	1.9	(47)
Gesundung	33.0	(791)
durchgängig krank	22.5	(654)
unstete/mittlere Gesundheit		
Partnerschaft	36.3	(1185)
durchgängig in Partnerschaft	3.3	(135)
Trennung	6.6	(174)
Verpartnerung	39.3	(864)
durchgängig keine Partnerschaft	14.5	(382)
wechselnd in/ohne Partnerschaft		
Erste Geburt	17.2	(381)
Keine erste Geburt	1.9	(46)
Erste Geburt	80.9	(2313)

bereits Kinder/Älter		
Care-Arbeit	72.3	(1858)
durchgängig keine/geringe Betreuung	0.4	(14)
Erhöhung Betreuungszeiten	1.4	(52)
Reduktion Betreuungszeiten	13.2	(372)
durchgängig Betreuung	12.7	(444)
wechselnde Betreuungszeiten	45.8	(1158)

Diese Publikation wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales kostenlos herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern oder Wahlhelfern während des Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Europa-, Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Publikation dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Außerdem ist diese kostenlose Publikation – gleichgültig wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Publikation dem Empfänger zugegangen ist – nicht zum Weiterverkauf bestimmt.

Alle Rechte einschließlich der fotomechanischen Wiedergabe und des auszugsweisen Nachdrucks vorbehalten.